

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

9 | 2021

SCHWEIZ

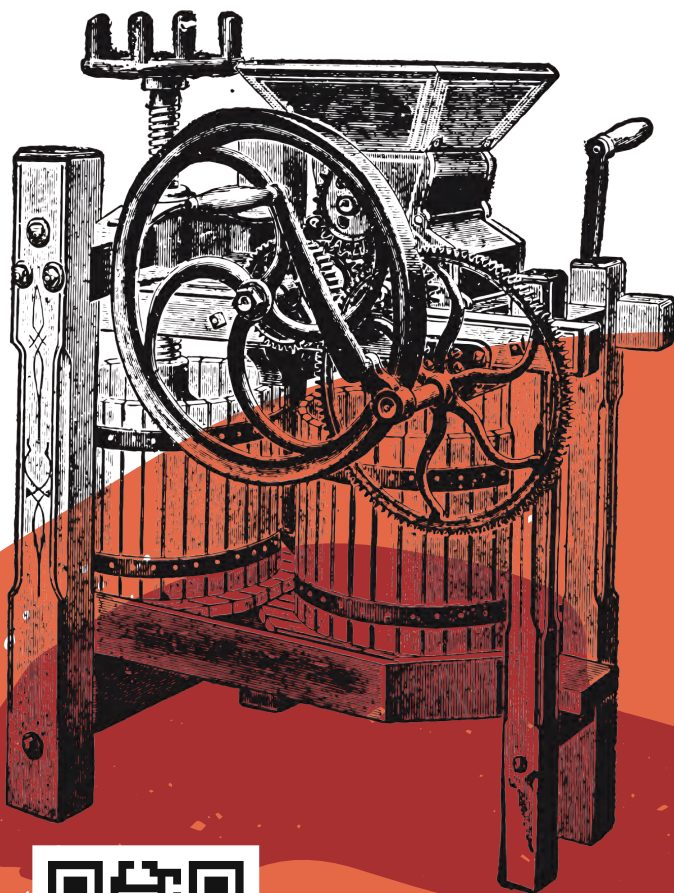
Unterrichten trotz Handicap – Lehrerinnen erzählen
Jetzt wieder einmal raus aus dem Schulzimmer



Bauernregel Nr. 09

September warm und klar, verheisst ein gutes nächstes Jahr.

Finden Sie auf **Agriscuola** Inspiration für
spannenden Unterricht zu den Themen
Bauernhof, Landwirtschaft und **Ernährung**.



Ausgabe 9 | 2021 | 31. August 2021

Zeitschrift des LCH, 166. Jahrgang der
Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer
Schweiz LCH

- Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendemann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr,
Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor
 - Deborah Conversano (dc), stv. leitende Redaktorin
 - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
 - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz),
Claudia Baumberger, Fiona Feuz,
Marcel Hegetschweiler, Marina Lutz (Cartoon),
Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich,
Michael Merker/Lea Sturm (Schulrecht)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,
adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das
Abonnement im Verbandsbeitrag
(CHF 82.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl.
CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat
LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien,
Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürich, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880
Verbreitete Auflage: 41 277 Exemplare
Total verkaufte Auflage: 41 277 Exemplare
(WEMF/KS-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

Ein Erdloch weckte sofort das Interesse der Kinder. Eine Wespe war daraus hervorgekrabbelt und machte einen Abflug. Eines der Kinder trampelte vehement auf das Loch. Das alarmierte mich als Lehrer der Klasse – und irritierte mich ein wenig: Warum gleich so rabiat? Der Klassenausflug in den Wald führte zu einer Diskussion über die Insekten, die darin leben, und wie wir mit ihnen umgehen können.

Aus dem Schulzimmer raus ins reale Leben heisst, mehr Risiko auf sich nehmen. Dass sich das lohnt, illustriert die Reportage über einen Ausflug auf einen Bauernhof auf Seite 9. Das Schaf blökt, die Sau quietscht, das Huhn gackert zwar auch am Bildschirm – doch kein Tier schnuppert an den Händen, kein Düftchen reizt die Nase.

Das Risiko, das Lehrpersonen eingehen, ist das eine, die Auslagen sind das andere. Ausflüge dürfen nicht zu viel kosten. Das Bundesgericht steckte 2017 den Rahmen enger. Denn die Schule muss im Grundsatz unentgeltlich sein. Es ist deshalb eine gute Nachricht, dass Bus- und Bahnбилlette für Schulkinder endlich verbilligt werden sollen.

Wenn Sie dieses Heft im Briefkasten haben, diskutieren die Verkehrskommissionen von National- und Ständerat, wie genau die breit unterstützte Forderung umgesetzt werden kann. Selbst die Branche ist mit Tageskarten à fünf Franken pro Kind einverstanden, wenn Mindererträge kompensiert werden. Darum ist es gut möglich, dass in ein, zwei Jahren Schulreisen und Ausflüge billiger werden. Auf unserer Website www.LCH.ch halten wir Sie auf dem Laufenden.

Günstigere Ticketpreise wären nach anderthalb Jahren mit vielen Einschränkungen eine willkommene Motivationsspritze, wieder mehr zu unternehmen. Das vergangene Schuljahr hat vor Augen geführt, dass digitales Lernen zwar geht, aber reale Erlebnisse nicht ersetzt. Selbst in einer mit Sicherheit virtuelleren Zukunft darf die Schule darum nicht auf direkte Kontakte verzichten.

Das gilt übrigens auch für uns von BILDUNG SCHWEIZ: Gerne ermuntere ich Sie, sich mit unserer Redaktion auszutauschen. Ihre Meinung interessiert uns. Sie können sich per E-Mail an c.aebischer@LCH.ch wenden, wenn Sie etwas umtreibt, stört oder Sie uns – auch das ist möglich – für etwas loben möchten. Auf Twitter finden Sie mich unter @cab1ane.

Der Ausflug in den Wald übrigens endete damals ohne Wespenstich. Er war sogar gratis. Der Wald lag bloss einen Spaziergang vom Schulhaus entfernt.

Christoph Aebischer
Chefredaktor



Christoph Aebischer im inspirierenden Bildungsraum ausserhalb der Schule. Foto: Hanspeter Bärtschi



7 Zentralsekretärin LCH Franziska Peterhans fordert vor den Medien saubere Luft in Schulzimmern und günstigere Billette für Schulausflüge.



9 Wie leben Tiere auf dem Bauernhof und welche Lebensmittel stammen von dort? Eine Reportage zum Schwerpunktthema Umwelt, Gesundheit und Ernährung.



53 Singen mit dem neuen Lehrmittel «Liederfunken».

28 Was diese Spielzeuge mit Resilienz zu tun haben: ein erhellender Kursbesuch am Sommercampus von swch.ch in Schaffhausen.



33 In Aesch (BL) leben Lehrpersonen und Schulkinder vor, wie Integration im Schulzimmer funktioniert.

Fotos auf diesen Seiten: Hanspeter Bärtschi, Philipp Baer, Angel Sanchez, Maximiliano Wepfer
Titelbild: Schule auf dem Bauernhof
Foto: Philipp Baer

AKTUELL

- 6 Pandemie hat weniger Auswirkungen auf Lehrlinge als befürchtet
 - 7 Gesund bleiben in offenen Schulen
-

UMWELT, GESUNDHEIT & ERNÄHRUNG

- 9 **Zu Besuch bei Eber Nöldi**
 - 15 Die Krux einer ökologischen Wirtschaft
 - 19 Zwischen Genuss und Moral
 - 23 Falls die rosarote Brille mal beschlagen sollte
 - 25 Schülerinnen und Schüler planen und bauen einen Naturgarten
-

WEITERBILDUNG | BILDUNGSFORSCHUNG

- 28 Vom Glückstagebuch und anderen Wundermitteln
 - 31 So wird Sexualaufklärung ein Erfolg
-

INTEGRATIVE SCHULE

- 33 **Routiniert und eingespielt – so gewinnen alle**
 - 38 Sie werden Lehrerinnen – mit Behinderungen
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 41 SWISSDIDAC
- 44 BILDUNGSNETZ
- 46 SCHULRECHT
- 48 BÜCHER UND MEDIEN
- 52 VERLAG LCH
- 56 MEHRWERT LCH
- 61 BILDUNGSMARKT
- 63 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst



Riesige Online-Liedothek / Über 4000 Kinderlieder / Von gestern und heute
Von vielen LiedermacherInnen / Nach Stichwort finden / Sofort downloaden

Pandemie hat weniger Auswirkungen auf Lehrlinge als befürchtet

Der Wendepunkt kam im Frühjahr: Wurden bis dahin mehr arbeitslose Berufseinsteiger als sonst gezählt, wendete sich die Situation danach zum Guten. Trotz erschwerten Bedingungen finden sich auch Lehrbetriebe und Lehrlinge.

Lehrverträge können noch bis Ende Oktober abgeschlossen werden. Die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz hat sie wegen Corona wie 2020 verlängert. Die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge bewegt sich aber erfreulicherweise im üblichen Rahmen. Experten befürchteten nämlich, dass Schulabgängerinnen und -abgänger beziehungsweise Junge, die in die Berufswelt einsteigen, zu den Leidtragenden der Pandemie gehören würden. Die Auswirkungen wären drastisch, war in Medienberichten zu lesen. Wer den Einstieg nicht oder verzögert schaffe, leide unter Umständen ein Leben lang

darunter. Die Gesellschaft käme dies teuer zu stehen, etwa durch mehr Arbeitslose. Diese Prognose ist nun nicht eingetreten, zeigen jüngst veröffentlichte Zahlen.

Gastrobranche im Tief
Gewisse Verwerfungen gibt es aber dennoch. Just jenen Branchen, die am meisten unter dem Lockdown litten, fehlt es an Nachwuchs. Im Gastrobereich gibt es überdurchschnittlich viele unbesetzte Lehrstellen, zeigen Zusammenstellungen auf kantonaler Ebene, aber auch der Nahtstellenreport vom April, den das Forschungsinstitut gfs.bern im Auftrag des Bundes erstellt.

Ebenso ist dort zu lesen, dass das Interesse an einem zehnten Schuljahr höher ist als sonst. Das wurde erwartet, widerspricht aber der Stossrichtung zu einem direkten Übergang von der Schule in eine Ausbildung. Hoffnung vermittelt auch eine im Juli publizierte Grafik der Taskforce des Bundes «Perspektive Berufslehre 2020». Sie zeigt, dass Lehrabgängerinnen und -abgänger wieder Stellen finden. Bis im April war die Zahl der Arbeitslosen unter ihnen noch höher als in anderen Jahren, seither ist die Quote unter jene der Vorjahre gesunken.

Christoph Aebischer

WAS, WANN, WO

«Sternenwochen» für Kinder in Not

Die «Sternenwochen»-Sammelaktion von Unicef Schweiz und Liechtenstein findet heuer zwischen dem 20. November 2021 und Weihnachten unter dem Motto «Back-to-School in Brasilien» statt. Die Aktion, bei der Kinder Spenden für Kinder in Not sammeln, lässt sich in den Unterricht einbetten. Unicef bietet dazu Informationsmaterial und Projekte zu Kinderrechten. Mehr Infos: www.sternenwochen.ch

Was ein digital mündiger Staatsbürger nötig hat

Die Schweizerische Unesco-Kommission lädt am 22. September 2021 zur fünften Ausgabe der Schweizer Plattform Bildung 2030 ein. Die Veranstaltung bietet Gelegenheit, die Umsetzung der Bildungsagenda 2030 zu diskutieren. Im Fokus steht das Thema «Digital Citizenship Education». Die Veranstaltung wird online mit Simultanübersetzung in Deutsch, Französisch und Italienisch durchgeführt. Mehr Informationen: www.unesco.ch

Schulentwicklung nach der Pandemie

Vom 28. bis 30. September 2021 beschäftigt sich das World Education Leadership Symposium (WELS) mit Innovation in Schule und Bildung sowie mit Schulentwicklung nach der Pandemie. Die Teilnahme am Onlineanlass ist kostenlos. Organisiert wird er von der Pädagogischen Hochschule Zug. Mehr Informationen: www.wels.edulead.net

SCHWIMMEN

Dort üben, wo Unfälle geschehen

Über 90 Prozent aller tödlichen Ertrinkungsunfälle in der Schweiz ereignen sich in Seen und Flüssen. Die Schweizerische Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) führte darum mit 120 Schulkindern einen Pilot-Schwimmkurs im Baldeggersee durch. Diesen Herbst bildet die SLRG Lehrpersonen im Sempachersee weiter. Geschäftsführer Reto Abächerli kann derzeit nicht abschätzen, ob sich dieses Angebot ausbauen lässt, wie er gegenüber BILDUNG SCHWEIZ ausführt. Vorsichtig äussert er sich auch zur Vermutung, dass die Coronapandemie zur Gefahr werden könnte, weil Kinder nicht schwimmen gelernt haben. Eventuell seien Eltern eingespungen. Allgemeine Schlüsse liessen sich keine ziehen. Die Zahl der Unfälle sei zudem stabil. (dc, ca)

KAUFMÄNNISCHE LEHRE

Es bleibt bei zwei Landessprachen

Angehende Kaufleute werden neben Englisch weiterhin zwei Landessprachen lernen. Bildungsminister Guy Parmelin sprach ein Machtwort und setzte der Sprachendebatte bei der Reform der kaufmännischen Grundbildung ein Ende. Gleichzeitig wurde der Zeitdruck reduziert: statt 2022 tritt sie 2023 in Kraft. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation hat dies im August definitiv so festgelegt. Damit ist mehr Zeit vorhanden für die Aufarbeitung der Kritik aus der Vernehmlassung. Skeptisch beurteilt wurde etwa, dass – in Anlehnung an den Lehrplan 21 – Kompetenzen statt Fachwissen vermittelt werden sollen. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz äusserte sich besorgt über das Reformtempo und befürchtete Qualitätsverluste. (aw, ca)

GESCHÄFTSLEITUNG LCH

Christian Hugi löst Bruno Rupp ab

Mit dem neuen Schuljahr startete Christian Hugi in die Geschäftsleitung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Er wird den Bereich Zyklus 2 von der dritten bis und mit sechsten Klasse vertreten. Hugi präsidiert seit 2017 den Zürcher Lehrerrat und Lehrerverband. Er arbeitet als Unterrichtsfachlehrer in der Stadt Zürich. Seine Ausbildung zum Lehrer absolvierte er heute 42-jährige Hugi in Bern. Sein Vorgänger Bruno Rupp trat per Ende des Verbandsjahres 2020/2021 zurück. (ca)



Christian Hugi ist für den Zyklus 2 zuständig. Foto: Marc Renaud

Gesund bleiben in offenen Schulen

Zum Start des Schuljahrs haben LCH und SER von den Behörden ein gutes Gesundheitsmanagement gefordert, damit das Schuljahr möglichst reibungslos abläuft. Unter anderem verlangen die beiden Lehrerdachverbände Beauftragte für den Gesundheitsschutz oder CO₂-Messgeräte.

Das abgelaufene Schuljahr ist ein reguläres Schuljahr. Dies hatte die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) 2020 beschlossen. «Leider traf dies coronabedingt nicht zu, das vergangene Schuljahr hat den Lehrpersonen viel abgefordert», widersprach Samuel Zingg, Vizepräsident LCH. Mit Blick auf den Schulstart hatten der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und das Syndicat des Enseignant·es Romand·es (SER) am 9. August 2021 zu einer Medienkonferenz geladen. Damit das neue Schuljahr gelassen ablaufe, brauche es Anpassungen zur Stärkung der Schule, appellierte Zingg. «Diese Massnahmen müssen in den nächsten Monaten umgesetzt werden, unabhängig von der weiteren Entwicklung der Coronapandemie.»

Mangel an Lehrpersonen hält nach wie vor an

Die Coronapandemie hat vor Augen geführt, wie anforderungsreich der Lehrberuf ist. Umso schwerer wirkt sich dann der qualitative Lehrpersonenmangel aus, mit dem zahlreiche Schulen in der Schweiz konfrontiert sind. Um die prekäre Stellensituation zu entschärfen, forderte Olivier Solioz, Vizepräsident SER, den Status und die Attraktivität des Lehrberufs zu verbessern. «Dazu gehören eine gute und bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildung sowie faire Löhne und Arbeitszeiten.»

Mehr ausserschulische Aktivitäten fördern

Samuel Rohrbach rückte die Bedingungen in den Vordergrund, damit Exkursionen, Schullager oder Firmenbesuche wieder stattfinden könnten. «Während anderthalb

Jahren waren diese ausserschulischen Aktivitäten entweder auf ein Minimum beschränkt oder fielen komplett weg.»

Einerseits müssten die Transportkosten gesenkt werden. Rohrbach verwies hierzu auf zurzeit laufende parlamentarische Vorstösse. Andererseits sprach sich der Präsident SER für Massentests aus, deren Handhabung zurzeit von Kanton zu Kanton unterschiedlich ist. Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, räumte ein, dass der Aufwand dafür nicht unerheblich sei. «Wenn die Massentests aber eingerichtet sind, dann machen sie den Schulalltag sicherer.»

Kein Druck für Jugendliche bei der Berufswahl

«In Bezug auf den Berufswahlprozess von Schülerinnen und Schülern gilt es einiges aufzuholen beziehungsweise wieder aufzunehmen», sagte Samuel Zingg. Er meinte damit die Berufsmessen oder Schnupperlehren, die abgesagt wurden oder nur virtuell stattfanden. Jugendliche müssten die nötige Zeit und Unterstützung erhalten, damit sie sich ohne Selektionsdruck für einen Beruf entscheiden könnten.

Beat A. Schwendimann ging derweil auf die digitale Transformation der Schule ein. «Allein mit arbeitstüchtigen Geräten und einem funktionierenden WLAN ist es noch nicht getan», merkte der Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH an. So brauche es beispielsweise entsprechende Aus- und Weiterbildungen für die Lehrpersonen.

Professionelles Gesundheitsmanagement nötig

Pierre-Alain Porret, Vorstandsmitglied SER, unter-



Samuel Rohrbach, Präsident SER, und Samuel Zingg, Vizepräsident LCH, sprechen sich an der Medienkonferenz in Bern ab. Foto: Hanspeter Bärtschi

strich die Bedeutung eines guten Gesundheitsmanagements in der Schule. «Exemplarisch dafür ist das Händewaschen, das wir neu gelernt haben.» Die Umsetzung dieser Hygienemassnahmen gehöre aber nicht zum Pflichtenheft der Schulleitungen. Vielmehr müssten Gesundheitsschutzbeauftragte ausgebildet und entsprechende Stellen an den Schulen eingerichtet werden.

Weiter forderte Porret, sämtliche Schulen in der Schweiz mit kostengünstigen CO₂-Messgeräten auszustatten. Franziska Peterhans ergänzte, dass man mit diesen Geräten allein noch keine gesündere Luft in den Klassenzimmern hätte. «Mit ihnen weiss man aber näherher, wo bei der Lüftung anzusetzen ist.»

Lehrpersonen sollen prioritär dritte Impfung erhalten

Samuel Rohrbach erneuerte die gemeinsame Forderung

von LCH und SER, Lehrerinnen und Lehrer bei der kommenden Auffrischungsimpfung prioritär zu behandeln. «Es ist ein unerlässlicher Schritt, um die Schulen offen zu halten und den Unterricht zu gewährleisten.» Samuel Zingg räumte ein, dass einige der erhobenen Forderungen nicht neu seien. «Diese Anpassungen sind aber notwendig, damit die Schule gestärkt wird und zur Gelassenheit zurückfindet.»

Maximiliano Wepfer

Weiter im Netz

www.LCH.ch > Über uns > Veranstaltungen LCH > Medienkonferenz LCH und SER zum Start ins Schuljahr 2021/2022 (9. August 2021)



COMPUTARE
TECHNOLOGIES

+41 61 712 00 00
www.computare.cc

SICHERHEIT DANK CO₂ MESSGERÄT

Der C-Sense gibt allen Anwesenden dank stufenlosem Farbwechsel ein klares, visuelles Feedback zur aktuellen Luftsituation. Zusätzlich signalisiert das Messgerät mit einem akustischen Ton, wenn der Grenzwert für die CO₂-Raumluftkonzentration überschritten wird.

Der Sensor ist dank der regelmässigen Selbstjustierung wartungsfrei und liefert konstant akkurate Messwerte. Für Berichte und Auswertungen können Graphen des CO₂-Levels in Echtzeit erstellt werden.

CHF 425.-
Einführungspreis



Ich kenne meine Rechte ist DAS Nachschlagewerk zum Arbeitsrecht in der Berufslehre. Es enthält die wichtigsten Informationen von A-Z, für Lernende in einer Berufsbildung, verständlich erklärt. Zusätzlich sind Verweise auf Gesetzestexte, nützliche Links und wichtige Adressen angegeben.

Alles, was es zur Berufslehre zu wissen gibt:

- Rechte der Lernenden einfach erklärt
- Neue, komplett überarbeitete Auflage
- Rund 500 Einträge

Jetzt neue Auflage bestellen!

Preis: 5.- / Stück — Mengenrabatt bereits ab 2 Ex.

Bestellungen & Informationen: rechte-der-lernenden.ch | info@sgb.ch | 031 377 01 01

Bild © Michael Engelmann



SCHULREISEN INS WELTALL

Im Planetarium reisen Sie mit Ihrer Klasse in bequemen Polstersesseln zu spektakulären und faszinierenden Orten in unserem Universum. Stufengerechte Vorführungen für sämtliche Schulstufen.

Informationen zu den verschiedenen Shows und Unterrichtsmaterialien unter:

www.verkehrshaus.ch/schulen

**365 TAGE
OFFEN!**

→ in Luzern



Zu Besuch bei Eber Nöldi

Text:
Anna Walser

Fotos:
Philipp Baer

Wie viele Eier legt ein Huhn pro Tag? Was machen die Schweine im Dreck? Und was ist der Unterschied zwischen Heu und Stroh? All dies haben Erstklässlerinnen und Erstklässler aus Horgen auf dem Schluchtalhof in Wädenswil (ZH) erfahren.



Mit dem Bus gelangt man vom Bahnhof Wädenswil am Zürichsee in 15 Minuten in die Wädenswiler Berge. In den Hügeln dieses bäuerlich geprägten Ortsteils liegt der Schluchthalhof. An einem warmen Dienstagmorgen vor den Sommerferien macht sich die erste Klasse von Corinne Furrer aus Horgen (ZH) auf den Weg zum Schluchthalhof. Noch sind die Kinder still. Doch das wird sich ändern. An der Haltestelle «Schluchthal» warten auch schon Bäuerin Karin Hüppi Fankhauser und ihre Nachbarin Amelie Reist auf die Schulklasse. Die beiden Frauen werden sie an diesem

«Wisst ihr, was ein Säuli braucht, damit es sein schönes Leben hat?»

Vormittag über den Hof führen und ihnen die Tiere zeigen. Auf dem kurzen Weg zum Grundstück treffen die Kinder auf die ersten im Dreck wühlenden Schweine. Fertig ist es mit der Ruhe, die zuvor im Bus herrschte. Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert und löchern die beiden Frauen mit Fragen. Doch bevor der Rundgang richtig losgeht, stellen alle ihre Rucksäcke in einer Scheune ab und erfahren von der Bäuerin, welche Tiere sie kennenlernen werden. Ehe die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt wird, kommen schon die Kühe von der Weide. Werner Fankhauser bringt sie in den Stall. «Jetzt könnt ihr Ausschau halten, welches der Stier sein könnte», sagt Nachbarin Amelie Reist zu den Schülerinnen und Schülern. Hintereinander trotten die Kühe her und die Kinder warten gespannt auf den Stier. Er hat zwar keine Hörner, aber sein grosser, bulliger Körper hebt ihn von der Herde ab. Nun geht eine Gruppe mit Karin

Hüppi Fankhauser zu den Schweinen, während die andere Amelie Reist in den Kuhstall folgt. «Diese Aufteilung ist schon wichtig, damit alle mal streicheln können», sagt sie. Bevor sie den Stall betreten, erklärt sie den Kindern, wie sie sich dort zu verhalten haben. «Ich bin die Leitkuh, ihr seid die Kälbli und ihr lauft mir immer hinterher.» Reist macht ihnen vor, wie sie leise in den Stall schleichen können. «Wir gehen jetzt in das Esszimmer der Kühe. Schauen wir uns doch mal an, was sie fressen», fordert sie sie auf.

Wenn Kühe Hände abschlecken

Im Stall möchte Reist von den Kindern wissen, was der Unterschied zwischen Heu und Stroh ist. Die Erstklässlerinnen und Erstklässler wissen zwar, dass Heu das Futter der Kühe ist, beim Stroh sind sie sich aber unsicher. Stroh ist Streue, Heu Futter, erfahren sie. Danach dürfen sie selber Hand anlegen. Werner Fankhauser hat einen Haufen Heu für sie dagelassen, mit dem sie die Kühe und die Kälber füttern dürfen. Während einige vorsichtig an die Tiere herantreten, nähern sich ihnen andere stürmisch.

Der Schluchthalhof ist einer von vielen Bauernhöfen, die beim Projekt «Schule auf dem Bauernhof (SchuB)» mitmachen. SchuB lädt Klassen aller Schulstufen «zu aktivem und erlebnisreichem Lernen auf den Bauernhof» ein. Der Lernort Bauernhof ermögliche den Einbezug aller Fächer und verknüpfe Unterricht mit dem praktischen Leben, steht auf der SchuB-Website. Das Projekt ist ein Angebot des Landwirtschaftlichen Informationsdiensts. Lehrpersonen können auf der Website von SchuB nach Höfen in der Umgebung suchen und direkt mit den Bauernfamilien einen Besuch vereinbaren. Ein halber Tag kostet durchschnittlich um die 200 Franken.



180 Hühner und vier Hähne leben auf dem Schluchthalhof.



Die Kinder staunen: Der Stier ist viel grösser als eine Kuh.

In der Regel übernimmt die kantonale Trägerschaft einen Teil dieser Kosten.

Corinne Furrer ist mit ihrer Klasse nicht zum ersten Mal auf einem Bauernhof. «Letzten Herbst haben wir das Thema Äpfel durchgenommen und sind zum Mosten auf einen Hof gegangen», sagt sie. Schon bevor sie SchuB kannte, habe sie Schulbesuche auf Bauernhöfen organisiert. «Nicht alle Bauernfamilien führen diese Besuche gleich durch. Auf einem Hof wurden meine Schülerinnen und Schüler als Arbeitskräfte eingesetzt», erinnert sie sich. Das habe nicht allen Kindern gefallen. Karin Hüppi Fankhauser mache es besonders gut, weshalb sie nun zum zweiten Mal auf den Schluchtalhof gekommen sei. Plötzlich stürmt eine Schülerin mit ausgestrecktem Arm zu Corinne Furrer. «Die Kuh hat meine Hand abgeschleckt!», ruft sie lachend, nur um gleich wieder zum Heuhaufen zu rennen und eine weitere Handvoll Heu zu packen. Bevor die Kühe und Kälber überfüttert werden, führt Amelie Reist die Schülerinnen und Schüler aus dem Stall heraus. Dann führt Karin Hüppi Fankhauser sie zu den Schweinen hinauf.

Warum Schweine so viel Dreck brauchen

Die Schweine dürfen draussen auf einem grossen, umgewühlten Feld suhlen. Die Bäuerin stellt Eber Noldi und Sau Bianca vor. Bianca ist trächtig und soll noch im Sommer Junge zur Welt bringen. Auch hier können die Kinder Heu verfüttern. Karin Hüppi Fankhauser fragt sie: «Wisst ihr, was ein Säuli braucht, damit es ein schönes Leben hat?» Die Kinder zählen auf: Dreck, Wasser und Essen. «Was fressen sie denn gern?», möchte die Bäuerin jetzt von ihnen wissen. «Heu», sagen einige. Schweine essen aber auch

Getreide und Rüstabfälle, wie die Schülerinnen und Schüler erfahren. Dann fragt Karin Hüppi Fankhauser, wie man die Nase eines Schweins nennt. Die Kinder zögern und Corinne Furrer erinnert sie daran, dass sie das auch gelernt haben. «Rüssel», erinnert sich ein Mädchen wieder. «Genau, mit dem Rüssel wühlen die Säuli in der Erde und suchen nach Käfern und Würmern», erklärt ihnen die Bäuerin.

Der Schluchtalhof macht seit 15 Jahren bei Schule auf dem Bauernhof mit. «In der Ausbildung zur Bäuerin habe ich das Modul «Bildungsangebote auf dem Bauernhof» besucht», erzählt Karin Hüppi Fankhauser. «Uns ist es

«Ich bin die Leitkuh, ihr seid die Kälbli und ihr lauft mir immer hinterher.»

wichtig, dass Kinder die Möglichkeit haben, einen Bauernhof zu besuchen, hautnah Bauernhoftiere kennenzulernen, und nicht nur noch Tiger und Elefanten vom Zoo kennen», betont sie. Auf dem Schluchtalhof gibt es neben Tieren auch den Weg der Früchte oder des Getreides zu entdecken. Für Letzteres schaue man sich den Weizen auf dem Feld an, mahle dessen Körner und backe schliesslich in der Backstube Brot aus dem Mehl. «Wir möchten den Bogen von der Produktion zu den Lebensmitteln spannen», so Hüppi Fankhauser. Hochstammbäume als Lebensräume sind ein weiteres Thema, das auf dem Hof durchgenommen wird.

Wie man den Fuchs von den Hühnern fernhält

Nachdem die Kühe und Schweine gefüttert wurden, wird es langsam Zeit, dass auch die Klasse ihren Hunger stillen kann.



Beim Füttern der Kühe kommt Freude auf. Da kann es durchaus passieren, dass eine Kuh einem die Hand abschleckt.



Auch das Heu hat etwas von den Gewittern Ende Juni abbekommen.

Die Schülerinnen und Schüler versammeln sich in der Scheune und essen ihr Znüni. Danach geht's zu den Hühnern. Auf dem Schluchthalhof leben 180 Hühner und vier Hähne. Sie sind auf einem grossen Flecken Wiese eingezäunt. Dort befindet sich auch ihr mobiler Hühnerstall. «Der Draht ist mit Strom geladen. Da müsst ihr aufpassen und die Füsse lüpfen. Der Draht hält den Fuchs von den Hühnern fern», mahnt die Bäuerin die Kinder. Sie dürfen nun den Hühnern Körner hinstreuen. Dann schauen sie sich ihren Stall an und werfen einen kurzen Blick hinter die Klappe, wo die Hühner Eier legen. Die Bäuerin bittet sie, leise zu sein. «Die Hühner haben es nicht gern, wenn man ihnen beim Eierlegen zuschaut.» Pro Woche lege ein Huhn zwischen vier bis fünf Eier, so Hüppi Fankhauser. Danach führt sie die Kinder zurück zum Hof, wo ein Traktor auf sie wartet.

Alle Schülerinnen und Schüler dürfen der Reihe nach im grossen Gefährt Platz nehmen. Schliesslich möchte Amelie Reist von ihnen wissen, was es wohl im Hofladen zu kaufen gebe. Die Kinder staunen über das breite Angebot: Eier,

Fleischerzeugnisse, Beeren, Äpfel und Konfitüren sind nur ein Teil davon. Auch Tortillachips aus Mais erhält man auf dem Schluchthalhof. Kurz vor dem Mittag darf die Gruppe noch zu den Schafen. Sie sind süss, aber doch ein bisschen «gfürchig», weil nicht alle scheu sind und den Kindern auch

«Die Hühner haben es nicht gern, wenn man ihnen beim Eierlegen zuschaut.»

mal nachlaufen. Es ist die letzte Attraktion, bevor der Besuch auf dem Hof zu Ende geht. In einer kurzen Schlussrunde erzählen die Schülerinnen und Schüler der Bäuerin, was ihnen am meisten gefallen hat: die Schafe und die Schweine. Doch nun muss sich die Klasse beeilen. Der Bus, der sie zu einem grossen Spielplatz bringen soll, fährt bald. ■

Weitere Informationen

www.schub.ch

www.schluchthalhof.ch



Die Schafe sind besonders herzig. Den Schülerinnen und Schülern fällt es beim Anblick der wuscheligen Tiere schwer, ruhig zu bleiben.



Cartoon: Marina Lutz

Die Olympischen Spiele von Tokio und Sportmanga entdecken!



Temporäres Angebot «Tokyo 2020»

Nehmen Sie im Rahmen unseres temporären Programms anlässlich der Olympischen Spiele von Tokio Ihre Schülerinnen und Schüler mit auf eine Entdeckungsreise von Sportmanga, ihren Geschichten und Heldinnen und Helden. Dank unserer Kulturvermittlerinnen und -vermittler und natürlich Ihres Wissensdurstes wird die Sonderausstellung «Sport X Manga» keine Geheimnisse mehr für Sie haben!

KakiMoji!



Ein Workshop, der die faszinierende Welt der Sportmanga erforscht. Die Schülerinnen und Schüler machen sich durch die grafischen Codes der Lautmalerei mit der japanischen Kultur vertraut. Indem sie sich in sportliche Heldinnen und Helden verwandeln, drücken sie ihre Emotionen und Kreativität aus. Der krönende Abschluss: originelle Fotos!

Lausanne – Tokio und zurück

Die Schülerinnen und Schüler tauchen in die Geschichte und Kultur Japans ein und können auf Tablets ihre Kreativität in Form einer «Augmented Reality Collage» ausdrücken. Im Workshop «Lausanne–Tokio und zurück» kann man sich mit der Technologie der Augmented Reality vertraut machen und sich über kulturelle Vielfalt austauschen. Dank dieser kreativen Erfahrung stehen die beiden Kulturen (Japan und die Schweiz) Seite an Seite in einem einzigen Bild, das die Charakteristiken jeder Nation hervorhebt. Indem sie mit Formen, Interaktionen

und Begegnungen von Elementen spielen, kreieren die Schülerinnen und Schüler poetische, überraschende und lustige Effekte. Eine gute Gelegenheit, sich der Welt und der Technologie gegenüber zu öffnen und gleichzeitig seine Neugier zu stimulieren.



Pädagogisches Dossier « Die Olympischen Spiele leben und erleben: Spezial Tokyo 2020 »

Zur Einführung in diese Thematik oder zur Nachbesprechung Ihres Besuchs im Klassenzimmer steht Ihnen unser pädagogisches Dossier Die Olympischen Spiele leben und erleben: Tokyo 2020 online zur Verfügung. Es enthält einfach anwendbare Informationen und Aktivitäten.

Das pädagogische Angebot des Olympischen Museums ist jetzt gratis!

Der Eintritt und das pädagogische Angebot des Olympischen Museums sind für Kinder bis 15 Jahren **GRATIS** (siehe Bedingungen auf unserer Website)! Jede Lehrkraft wählt gemäss ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen einen freien Besuch, eine Führung oder einen thematischen Workshop und hat die Möglichkeit, sich mit unseren pädagogischen Dossiers vorzubereiten.

Informationen und Reservierung

Le Musée Olympique
Quai d'Ouchy 1
1006 Lausanne, Schweiz
+41 21 621 67 20
edu.museum@olympic.org
www.olympics.com/museum/visit/school-visits

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken



DAS
OLYMPISCHE
MUSEUM

Die Krux einer ökologischen Wirtschaft

Giulias umweltfreundliche Pizza ist teuer. Berufsschülerinnen und Berufsschüler sollen Wege finden wie die Pizzaiola dennoch wirtschaftlich Erfolg haben könnte. Das digitale Lehrmittel «Future Perfect» lehrt aber auch genau hinzuschauen, wenn sich Firmen selber loben.

In einer perfekten Zukunft schont die Wirtschaft Ressourcen und funktioniert als Kreislauf. Das digitale Lehrmittel «Future Perfect» holt diese Vision in die Gegenwart, zum Beispiel mit Giulias ökologischer Pizza. Doch der Reihe nach.

An der STF, der Schweizerischen Textilfachschule Zürich, besuchen Lernende unterschiedlicher Berufszweige den Allgemeinbildenden Unterricht von Orlando Temperli. Der Berufsschullehrer arbeitet erst seit Kurzem mit Future Perfect. Seine Schülerinnen und Schüler lassen sich in Fachrichtungen wie Design, Mechatronik, Seil- und Hebetechnik, Veredelung und Herstellung ausbilden. So unterschiedlich diese Berufe auch sind, haben sie alle in irgendeiner Form mit Textilien zu tun. Deren Herstellung ist, was die Nachhaltigkeit angeht, delikat. Man denke nur an den immensen Wasserverbrauch von

Baumwollplantagen. Um die Verluste möglichst klein zu halten, werden Pestizide eingesetzt. Nicht weniger problematisch ist die Weiterverarbeitung des Garns. Kleider werden heute fast ausschliesslich in Billiglohnländern hergestellt. Die einst so wichtige Textilindustrie in der Schweiz ist ob dieser Billigkonkurrenz weitgehend zusammengebrochen. Doch stellt sich hier die Frage: Ist das alles nachhaltig? Hat diese Art der Produktion noch eine Zukunft? Wie könnte eine ressourcenschonende, kreislauffähige Wirtschaft in Sachen Kleidung aussehen?

Beispiele aus der realen Wirtschaft

Thimon Eichwald, Schüler an der STF, hat sich diese Problematik im Unterricht näher angeschaut. Dabei ist er auf Mud Jeans aufmerksam geworden. Es handelt sich dabei um eine Fair-Trade-zertifizierte

Firma mit Sitz in den Niederlanden. Das Besondere an Mud Jeans ist, dass die Hosen zu 40 Prozent aus recyceltem Material weggeworfener Jeans stammen. Laut der Website des Unternehmens bestehen

«Bei der Textilindustrie muss man aufpassen. Denn auch Biobaumwolle ist oft genug nach dem Färben nicht mehr biologisch.»

die anderen 60 Prozent aus Biobaumwolle. Zusammengemischt wird daraus ein neues Garn gesponnen, aus dem die neuen Jeans gewoben werden. Laut der Herstellerfirma spart dieses Verfahren Kohlendioxid, Wasser und Energie. Es soll sich laut Mud



Wenn ein Schüler von einer Aufgabe überfordert ist oder diese falsch verstanden hat, muss Berufsschullehrer Orlando Temperli einschreiten. Fotos: Roger Wehrli

Jeans um die nachhaltigste Hose der Welt handeln. Und die Holländer tüfteln bereits an einem Verfahren, das die Herstellung einer zu 100 Prozent recycelten Jeans ermöglichen soll.

Thimon Eichwald, Seil- und Hebetechner im ersten Lehrjahr, zollt der Firma vorsichtig Respekt. «Gerade bei der Textilindustrie muss man aufpassen», sagt er, «denn auch Biobaumwolle ist oft genug spätestens nach dem Färben nicht mehr biologisch.» Mud Jeans erscheint ihm nach genauerem Hinsehen jedoch sehr seriös und transparent.

Ist die Produktion wirklich nachhaltig?

Joana, eine weitere Schülerin, liegt mit Laptop auf dem Bauch auf dem Sofa des Aufenthaltsraums. Sie hat die Aufgabe, ein Plakat zu gestalten. Es soll übersichtlich und informativ sein. Auch in ihrem Projekt geht es um die Kreislaufwirtschaft. Das Lehrmittel hat ihr dazu einige Firmen vorgeschlagen. Nun schaut sich die 16-Jährige die verschiedenen Websites an und entscheidet sich schliesslich für ein

«Die Themen sind in kleine Storys verpackt und darum für die meisten Schülerinnen und Schüler leicht verständlich.»

Unternehmen, das recycelte Möbel, Kissen und anderes mehr herstellt. Hier gilt es wie bei Mud Jeans herauszufinden, ob die Produktion tatsächlich nachhaltig ist.

Durch die Recherche im Internet lernen die Jugendlichen genau hinzuschauen. Das ist nötig, denn allzu oft wird derzeit mit Schlagworten wie «nachhaltig» oder «ökologisch» geworben. Dies zeigt aber auch, dass sich das Bewusstsein in Richtung Nachhaltigkeit verschiebt. Die Ressourcen sind endlich. Diese Tatsache heisst nichts anderes, als dass wir unsere derzeitige Lebensweise ändern müssen. Darum setzt Future Perfect auf «Bildung für nachhaltige Entwicklung» (BNE).

Weniger Vorbereitung, mehr Coaching

«Wir setzen uns für einen einfachen Zugang zu BNE – mit Fokus auf kreislaufwirtschaftliche Prinzipien – für alle ein», ist



Die Lernenden müssen nicht chronologisch oder im Gleichschritt vorgehen, sondern können nach Interesse das eine oder andere Thema für sich herausnehmen.

auf der Website zu lesen. Und weiter heisst es da: «Insbesondere junge Leute in der Ausbildung sollen Handlungs- und Reflexionskompetenzen erlangen, um BNE im privaten und beruflichen Umfeld praktisch anwenden und den Wandel mitgestalten zu können.»

Orlando Temperli, der zum ersten Mal mit dem auf ein Semester beschränkten Lehrmittel gearbeitet hat, zieht eine positive Bilanz. Er sagt, dass Future Perfect wie ein digitaler Baukasten aufgebaut sei. Das hat den Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler nicht chronologisch und im Gleichschritt vorgehen müssen. Sie können je nach Interesse oder Lust das eine oder andere Thema für sich herausnehmen. Der Lehrer behält dabei den Überblick, da ihm das Programm den Einblick zu allen Aktivitäten der Lernenden erlaubt. Falls jemand von einer Aufgabe überfordert ist oder diese falsch verstanden hat, bleibt das Orlando Temperli nicht verborgen. «Hier ist es wichtig, dass ich einschreite und zusammen mit dem Schüler oder der Schülerin das Thema anschau. Ich funktioniere also ein wenig wie ein Coach», sagt der Lehrer. Grundsätzlich müsse er wegen des Lehrmittels weniger Vorbereitungszeit investieren. Temperli sieht Future Perfect nicht als ein Lehrmittel, das

völlig neues Wissen vermittelt, sondern eher als einen Zusatz, den man sehr gut in den Unterricht integrieren kann. «Die Art und Weise, wie das Lehrmittel aufgebaut ist, kommt der jungen Generation sehr entgegen», so Temperli. «Denn das Ganze erinnert in seiner Aufmachung an ein Computerspiel. Die Themen sind in kleine Storys verpackt und darum für die allermeisten Schülerinnen und Schüler leicht verständlich.»

Ökonomische Regeln und Zwänge

Das Lehrmittel gliedert sich in sieben «Missionen». Während es in der Mission 1 ganz grundsätzlich um Ressourcen und Rohstoffe geht, erarbeiten die Lernenden in der letzten Mission ein Projekt für den eigenen Ausbildungsbetrieb, in dem es darum geht, die Kreislaufwirtschaft zu verbessern. Das Gelernte wird auf diese Weise in die Praxis transferiert.

In den vorhergehenden Missionen lernen die Schülerinnen und Schüler Giulia kennen. Die junge Frau übernimmt nach dem Ende ihrer Ausbildung eine Pizzeria. Einerseits möchte sie das Geschäft nach ökologischen Grundsätzen führen, andererseits muss sie schauen, dass sie weiterhin Gewinn erwirtschaftet. Ihr schwebt vor, viel weniger Abfall zu produzieren

als bisher. Ausserdem möchte Giulia saisonale Produkte aus der Umgebung kaufen, anstatt sie von weither zu importieren. Diese Änderungen verteuern die Herstellung der Pizza. Um möglichst keine Gewinneinbussen zu haben, sieht sich die

Die Fotostory über Giulias Pizzeria verdeutlicht, wie schwierig es sein kann, lobenswerte Vorsätze in die Tat umzusetzen.

neue Geschäftsführerin gezwungen, die Pizzapreise zu erhöhen. Die Schülerinnen und Schüler haben nun die Aufgabe, anstelle von Giulia einen Flyer für die Kundschaft zu konzipieren. Darauf soll einfach und

überzeugend dargestellt sein, warum die Pizzapreise gestiegen sind. Wichtige Stichworte werden bei dieser schwierigen Aufgabe mitgeliefert – so zum Beispiel Saisonalität, Regionalität, Transport, Umwelt und Kohlendioxid-Emissionen.

Nachhaltigkeit ist teuer

Die Fotostory über Giulias Pizzeria verdeutlicht, wie schwierig es sein kann, lobenswerte Vorsätze in die Tat umzusetzen. Manchmal scheinen die ökonomischen Zwänge unüberwindbar. Die Auseinandersetzung mit Giulias Geschäftsideen lässt einen darüber nachdenken, warum beispielsweise viele Produktionsschritte ins Ausland verlagert werden oder in welchem Zusammenhang Konkurrenzdruck, Zahlungsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein von Konsumentinnen und Konsumenten stehen.

Spätestens hier schliesst sich ein Kreis. Wir alle sind einerseits Produzierende und andererseits Konsumierende. So gesehen stehen wir alle in der Verantwortung für eine nachhaltige, gerechte und ressourcenschonende Wirtschaft. Es ist schade, dass es bislang kein vergleichbares Lehrmittel für die obligatorische Schulzeit gibt. Dieses Thema ist zu wichtig und komplex, um es erst in der Berufsschule abzuhandeln. ■

Roger Wehrli



Nur weil ein Unternehmen mit Nachhaltigkeit wirbt, produziert es nicht zwingend ökologisch. Die Schülerinnen und Schüler lernen, genau hinzuschauen.

Netzwerker

Wie Schulpfleger Rob Labruyère in seinem
CAS sein Netzwerk ausgebaut hat:
phzh.ch/wirbildenweiter

Wir bilden weiter.

Pädagogische Hochschule Zürich



Zwischen Genuss und Moral

Wer lässt sich schon gerne einschränken? Und kann man so glücklich werden?
Berner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten diskutieren anhand des Lehrmittels
«Auf der Suche nach dem rechten Mass» über einen suffizienten Lebensstil.

Ein Päckli Süssigkeiten, ein Säcklein Nüsse, ein Apfel, ein Rüebli, ein Erdbeerjoghurt, ein Getreidestengel und Schokolade: Kirstin Schild streckt eines nach dem andern hoch. Wer hat Interesse? Während sie all das feilbietet, blicken sich die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zuerst etwas irritiert an. Dann schnellen die Hände empor und bald sind die Leckereien verteilt. So könnte jede Schulstunde beginnen, denken sich wohl einige. Es ist ein Dienstagmorgen im Gymnasium Muristalden mitten in der Stadt Bern und das Thema der Doppelstunde lautet: «Du bist, was du isst.» Als alles verteilt ist, fragt Kirstin Schild nach, weshalb die Jugendlichen das eine oder andere Lebensmittel gewählt haben: «Der Apfel ist gesund und ich muss als Sportler auf meine Linie achten», sagt ein Schüler. «Ich mag Schoggi einfach», erklärt eine Schülerin. «Nüsse sind ein gesunder Snack», meint eine andere. «Geschmack, Gesundheit oder Kalorien», fasst Schild die Argumente für die Auswahl zusammen. Doch es gibt noch andere Kriterien für die Auswahl von Lebensmitteln.

Leben und Sterben auf dem Fließband

Und schon sind die 13 Jugendlichen mitten im Thema. Kirstin Schild, Mitautorin des Lehrmittels «Auf der Suche nach dem rechten Mass», unterrichtet an diesem Tag in der Klasse ihres Mannes, Andreas Gräub. Auch Nachhaltigkeit könne beim Kauf von Lebensmitteln eine Rolle spielen – oder die Frage, wie ein Tier gelebt

Küken auf dem Fließband wird im Film thematisiert. Während wir täglich tonnenweise Lebensmittel wegwerfen, sterben jährlich fünf Millionen Kinder an Hunger.

Kirstin Schild teilt die Klasse nun in zwei Gruppen ein: Während die eine Gruppe Argumente für ein moralisch motiviertes Essverhalten sammelt, vertritt

«Warum isst man Fleisch, wenn es Fleischersatz gibt?»

die andere Gruppe ein von Genuss und frei von Einschränkungen geprägtes Essverhalten. Als Grundlage für die Diskussion dient ein schriftliches Interview mit dem Ethiker Markus Huppenbauer, der die Tötung von Nutztieren als moralisch zulässig betrachtet. Die Diskussion zwischen den zwei Gruppen ist lebhaft: «Man darf sich auch mal was gönnen.» – «Wenn es dem Klima nicht schadet, und es die Tiere gut gehabt haben, ist es egal, wenn man Tiere zum Essen tötet.» – «Warum isst man Fleisch, wenn es Fleischersatz gibt?» Das sind einige der Voten. Die zwei Gruppen finden sich darin, dass man nur Fleisch von Tieren essen sollte, die es in ihrem Leben gut hatten. Massentierhaltung verurteilen auch diejenigen, die Fleisch essen. Werde das Essen moralisiert, drohe

jedoch das Lustvolle verloren zu gehen, geben sie zu bedenken.

Mehlwürmer statt Rindfleisch?

Kirstin Schild fragt danach in die Runde, ob das Essen von Insekten eine Alternative zum Verzehr von Fleisch darstellen könnte. Die Jugendlichen lesen einen Text, der Insektenfood aus gesundheitlicher, ökologischer und moralischer Sicht beleuchtet. Das Fazit des Textes lautet, dass das Essen von Insekten weder gesünder noch ungesünder als das Essen von Fleisch ist. Zudem sei der Verzehr von Insekten kaum ökologischer als Fleischkonsum. Auch von der moralischen Warte bleibt die Sache ambivalent, weil nicht abschliessend geklärt ist, ob beim Essen von Insekten weniger Tierleid entsteht. Klar ist hingegen: Erst wenige Jugendliche haben schon einmal Mehlwürmer oder Heuschrecken gegessen. Mehrere finden die Vorstellung eklig. Wiederum diskutieren die Jugendlichen engagiert. Was ist schlimmer: eine einzige Kuh zu töten oder viele tausend Mehlwürmer? Hat nur die Kuh Empfindungen? Ist Töten von Tieren moralisch erlaubt, weil sie keine Zukunftspläne haben? Was ist aber mit Menschen, die aufgrund von Krankheiten oder Alter auch keine Zukunftspläne schmieden können? Beim Menschen wird das Recht auf Leben

«Wenn es dem Klima nicht schadet, und es die Tiere gut gehabt haben, ist es egal, wenn man Tiere zum Essen tötet.»

habe, erweitert Schild die Diskussion. In einem Ausschnitt aus dem Film «We feed the world» erhalten die Jugendlichen einen Einblick in die Produktion von «Kampfstomatomen». So werden in Spanien Hochleistungstomatomen genannt, die eine robuste Schale besitzen, damit sie bei der industriellen Verarbeitung nicht zerquetscht werden. Auch das Leben und Sterben von



Kirstin Schild bietet Lebensmittel feil und ist damit rasch mittendrin im Thema Suffizienz.

Fotos: Claudia Baumberger

nicht in Frage gestellt. Warum gilt dies nicht auch für empfindungsfähige Tiere? Und wie steht es mit den Pflanzen? Auch sie reagieren auf ihre Umwelt.

Engagierte Jugend in der Klasse

Die Lektionen an diesem Tag sind in das Fach Geografie (Lehrplan 17 für den gymnasialen Bildungsgang, 1. Zyklus) integriert. Andreas Gräub, Geografielehrer und Prorektor am Gymnasium Muristalden, hat insgesamt 20 Lektionen zu nachhaltiger Entwicklung in der Klasse gehalten, zwei Lektionen davon zum Thema Suffizienz. «Ich habe das Thema als eine Leitstrategie der nachhaltigen Entwicklung eingeführt und anhand verschiedener Beispiele mit den Schülerinnen und Schülern auf einer eher kognitiven Ebene diskutiert.» Ob die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit und Suffizienz auch zu einer Verhaltens- oder

Bewusstseinsveränderung bei den Jugendlichen führt, ist für Andreas Gräub schwierig zu beurteilen: «Ein Teil der Schülerschaft ist bei der Klimabewegung, der Permakultur-Gruppe, der Kleidertauschbörse oder beim Repair Café engagiert, andere nirgendwo.» Die Haltung der Jugendlichen

«Glück bedeutet, etwas nicht haben zu müssen oder nicht machen zu müssen.»

sei stark vom Elternhaus und den Lebensgewohnheiten geprägt: «Es gibt aber vermehrt Jugendliche, die sich für weniger konsumorientierte Lebensgestaltungen interessieren, meist kombiniert mit alternativen Wirtschaftsmodellen», bemerkt er. Was bedeutet für ihn persönlich ein suffizienter Lebensstil? «Die Basis davon ist für

mich, dass Glückliche sein nicht an Konsum geknüpft ist. Glück bedeutet, etwas nicht haben zu müssen oder nicht machen zu müssen. Dadurch kommt man aus dem Hamsterrad von Arbeit, Stress und Konsum heraus», sagt er.

Im Alltag oft verdrängt

Auch für Kirstin Schild ist ein suffizienter Lebensstil wichtig. Sie ist ausgebildete Gymnasiallehrerin für die Fächer Philosophie und Deutsch, hat einen Masterabschluss in Angewandter Ethik und ist heute als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern tätig: «Ein Leben zu führen, das anderen – auch zukünftig existierenden – Lebewesen inklusive der Natur möglichst wenig Schaden zufügt, ist ein Ziel von mir. Diesem versuche ich mehr oder weniger



Ein moralisch motiviertes Essverhalten oder doch lieber eines, das vom Genuss geprägt ist? Diese Frage führt in der Klasse zu einer interessanten Diskussion. Argumente lassen sich für beide Seiten finden.

konsequent nachzustreben, ohne dabei mein eigenes gutes Leben aus den Augen zu verlieren.»

Gemäss Definition zeichnet sich Suffizienz durch einen geringeren Verbrauch natürlicher Ressourcen aus, der einhergeht mit einer Steigerung der Lebenszufriedenheit. Angestrebt wird, dass allen aktuell und zukünftig lebenden Menschen die Möglichkeit gegeben wird, ein gutes Leben zu realisieren. Andreas Gräubs Klassen kennen diese Definition, wie auch die drei Strategien der nachhaltigen Entwicklung – Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. Sie wissen zudem, wie diese zusammenhängen.

Luca findet die Doppellektion zur Ernährung interessant, auch dass in der Klasse so offen diskutiert wird: «Mir ist das meiste eigentlich bereits bewusst, da mich die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Sport sehr interessieren.» Jana findet es sehr wichtig, anhand dieses Themas Fragen zur Nachhaltigkeit zu debattieren,

«Es gibt vermehrt Jugendliche, die sich für weniger konsumorientierte Lebensgestaltungen interessieren.»

es gebe spannende Diskussionen: «Es ist wichtig, dass man sich darüber Gedanken macht! Der Unterricht hilft, wenn man es im Alltag wieder mal verdrängt.» Und Emma ergänzt: «Es führt einem das Thema wieder mal vor Augen.»

Niemand mag verzichten

Wie kann man Jugendlichen einen suffizienten Lebensstil näherbringen, ohne dass er als Verzicht daherkommt? «Indem man den Fokus darauf richtet, was hinzukommt, und nicht darauf, was allenfalls wegfällt. Der Mehrwert ist mehr Zeit, weniger Stress, weniger Entscheidungszwänge, ein gutes Gewissen, mehr innere Freiheit, mehr Freiheit von der Werbung und dem Zwang, Geld verdienen zu müssen. Zudem stimmen Handeln und eigene Werte so besser überein», zählt Schild auf. Dabei ist es ihr wichtig, dass zwar die Lebensweise und Gewohnheiten der Jugendlichen hinterfragt würden, dies aber respektvoll geschehe. Zudem müsse die Lehrperson



Für Andreas Gräub und Kirstin Schild ist ein suffizienter Lebensstil wichtig. Ihr Glück machen sie nicht vom Konsum abhängig.

ihre eigene Position transparent machen und ihre Macht nicht ausnützen, um die Lernenden von ihren eigenen Ansichten zu überzeugen. «Niemand darf zu etwas gedrängt werden, das ihm oder ihr widerstrebt. Die Lehrperson ist gefordert, sensibel und aufmerksam auf die Reaktionen der Lernenden zu achten», betont sie. Ausserdem seien die Lehr-Lern-Arrangements offen, authentisch, auf Augenhöhe, partizipativ, respektvoll und achtsam zu gestalten.

Lehrmittel zur nachhaltigen Entwicklung

Das Ende 2020 erschienene Lehrmittel «Auf der Suche nach dem rechten Mass» ist im Rahmen des Forschungsprojekts «Bildung für einen suffizienten Lebensstil» des CDE entstanden. Ziel des Lehrmittels ist, Jugendliche und junge Erwachsene für einen suffizienten Lebensstil zu sensibilisieren. Es soll auch dazu anregen, das eine oder andere selber auszuprobieren.

Das Lehrmittel ist als Handbuch für Lehrpersonen konzipiert und richtet sich an die Sekundarstufe II. Es ist in zwei Teile gegliedert. Der erste, theoretische Teil vermittelt Grundlagen, beschreibt Bildungsziele und Kompetenzen und stellt die Anforderungen an die Lernumgebung

sowie die Einbindung in den Fächerkanon vor. Er schliesst mit einem Modul ab, mit dem diese Grundlagen vermittelt werden können. Dieses umfasst etwa vier bis sechs Lektionen. Der zweite Teil beinhaltet Unterrichtsvorschläge. Darin sind je ein Modul zu Konsum, Ernährung, Mobilität, Wohnen, Arbeit und Engagement sowie Freizeit enthalten. Im Unterschied zum Grundlagenmodul bauen diese Themenmodule nicht aufeinander auf und können einzeln behandelt oder kombiniert werden. Zum Buch gibt es Arbeitsblätter, die online zur Verfügung stehen. ■

Claudia Baumberger

Weiter im Text

Mascha Jakob et al.: «Auf der Suche nach dem rechten Mass. Nachhaltige Entwicklung auf der Sekundarstufe II», 2020, hep verlag, Bern, 216 Seiten, CHF 39.–. Mehr Informationen: www.hep-verlag.ch/auf-suche-rechten-mass

Unentgeltliches Angebot für Schulklassen

Oberstufe, Gymnasium und Berufsschule

Workshop «Jugend und Klimaschutz»

Lancierung und Umsetzung eines Umweltprojekts



Falls die rosarote Brille mal beschlagen sollte

Die Schule klärt auf – auch über Sexualität und Geschlechtskrankheiten. Beim Präventionsprogramm «Herzprung» für Jugendliche werden darüber hinaus auch Liebesbeziehungen zum Thema – mit ihren Sonnen- und Schattenseiten.

Schön eingebettet in sanfte, mit vielen Bäumen und Pflanzen bewachsene grüne Hügel liegen die verschiedenen Trakte der Schulanlage Hermetsbühl für die Primar- und Sekundarstufe im zürcherischen Hittnau. Es ist kurz vor halb acht Uhr morgens. Im zweiten Stock des Trakts «Dorfschule» sitzen bereits alle 18 Schülerinnen und Schüler der dritten Sekundarklasse A in einem hellen Klassenzimmer, das von zwei grossen Fensterfronten geprägt wird. Die Moderatorin des Präventionsprogramms «Herzprung», Eva Tichy-Ruch, begrüsst die Jugendlichen zum letzten von fünf

«Herzprung trifft die Realität. Es ist nicht nur Verhütung hier und Krankheit dort, sondern es geht jetzt auch mal um das Schöne.»

Modulen und bedankt sich bei ihnen als Erstes für ihre Pünktlichkeit. In den vergangenen Modulen haben die Mädchen und Jungen unter anderem über ihre Vorstellungen von Beziehungen diskutiert, verletzendes von missbräuchlichem Beziehungsverhalten zu unterscheiden gelernt und erfahren, was sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffe sind. An diesem frühen Mittwochmorgen geht es nun darum, wie Liebende Beziehungen erfolgreich gestalten können.

Jugendliche lernen, Beziehungen ohne Gewalt zu führen

Herzprung, das Präventionsprogramm für Freundschaft, Liebe und Sexualität ohne Gewalt, wird seit 2016 an Sekundarschulen in der Romandie sowie in der Deutschschweiz mit Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren durchgeführt, besonders in dritten Sekundarklassen und Brückenangeboten. Die Veranstaltungsreihe basiert auf der Grundlage eines Programms, das in den 1990er-Jahren in den USA zur Prävention von Gewalt und missbräuchlichem Verhalten in Partnerschaften unter Jugendlichen entwickelt wurde. Die deutschsprachige Version wurde von der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich in Kooperation mit

der Bildungsdirektion des Kantons Zürich lanciert. Seit 2018 liegt die Trägerschaft von Herzprung bei der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX.

Die Schnittmengen von Mädchen und Jungen sind nicht deckungsgleich

In der Sek 3A in Hittnau identifizieren die Schülerinnen und Schüler inzwischen geschlechtergetrennt die verschiedenen Arten von Gefühlen, die in Liebesbeziehungen vorkommen können, und versuchen diese in ein herzförmiges Mengen-Diagramm einzuordnen. Für Diskussionsstoff sorgt dabei immer wieder die Schnittmenge. Eine Schülerin will die Angst dort unterbringen. Auf die Frage der Moderatorin, wo sie denn die positiven Aspekte der Angst sehe, sagt sie: «Sie kann mir anzeigen, dass mir etwas wichtig ist – zum Beispiel die Angst, ob mich seine Freunde cool finden werden.»

Ein wenig später stossen die Jungen zusammen mit dem Moderator Marc Reichen wieder zu den Mädchen und präsentieren ihr Lernplakat. Darauf finden sich in der Schnittmenge die Gefühle Aufrichtigkeit, Neid und Eifersucht. Während Letztere bei den Mädchen ausschliesslich als negativ gesehen wurde, scheinen die

Knaben dieser Eigenschaft auch positive Dinge abgewinnen zu können. Die Moderatoren haben im Anschluss an solche geschlechtergetrennten Gruppenarbeiten festgestellt, dass sie zurück im gemischtgeschlechtlichen Plenum oft auch als eine Art Sprachrohr für die Schülerinnen und Schüler aus ihren Kleingruppen fungieren. Dabei könnten sie Ansichten und Erfahrungen, aber auch Wünsche an das andere Geschlecht transportieren. Diese wichtigen Inputs würden eher in einer gleichgeschlechtlichen und kleinen Gruppe ans Licht kommen, weil sich die Mädchen und Jungen dort eher trauten, offen, ehrlich und mit Tiefgang zu sprechen.

Gelungener (Herz-)Sprung in die Realität

Über Beziehungen in der Theorie zu diskutieren ist eine Sache. Doch was haben die Lernenden aus Hittnau für einen Praxisbezug zum Thema? Sind Liebesbeziehungen präsent? «Also unsere Klasse ist in dieser Hinsicht extrem human», sagt ein Schüler in der grossen Pause. Allerdings gäbe es eine andere Klasse im Schulhaus und dort seien vermutlich schon alle mal miteinander zusammen gewesen. Auch Klassenlehrerin Nicole Müller bestätigt, dass



Diagramme zeigen, wie unterschiedlich die Schülerinnen und Schüler Gefühle in Liebesbeziehungen wahrnehmen. Fotos: Marcel Hegetschweiler

Liebesbeziehungen in der Klasse bislang nie ein Thema gewesen seien. «Einmal hatte ich eine Zeit lang ein Paar im Unterricht, die sind dann auch nebeneinander-gesessen. Das war aber auch schon alles.»

Auf die Frage, wie er denn bis jetzt die Herzsprung-Veranstaltungen gefunden habe, sagt ein anderer Schüler: «Herzsprung trifft die Realität. Es ist nicht nur Verhütung hier und Krankheit dort, sondern es geht jetzt auch mal um das Schöne.» Klar würden sie auch einige negative Dinge behandeln, aber es werde ja auch erklärt, wie sie mit solchen Problemen umgehen könnten, das fände er sehr hilfreich. Diese Aussage wird von seinen Kolleginnen und Kollegen bestätigt und während der Pausengong bereits wieder in den Unterricht ruft, sagt eine Schülerin noch: «Ich habe bislang beispielsweise nicht viel von missbräuchlichen Beziehungen mitbekommen. Bislang habe ich mir vorgestellt, dass Beziehungen immer etwas Schönes sind, wenn man einander liebt. Herzsprung hat mir gezeigt, dass es auch anders sein kann – und wie ich reagieren kann, falls ich einmal in eine solche unschöne Situation kommen sollte.»

Probleme, die aus dem Leben gegriffen sind

Zurück im zweiten Stock des Traktes «Dorfschule», wo die Klasse jetzt mit der filmischen Beziehungsgeschichte von Tanja und Tobi beschäftigt ist. Letzterer hat seine Freundin dazu überredet, ihre Brüste mit seinem Handy fotografieren zu lassen. Anschliessend hat er das Foto auf Instagram gepostet – zwar ohne Kopf, aber durch die Kette von Tanja haben einige Mitschülerinnen und -schüler schnell herausgefunden, zu wem diese Brüste gehören. In der letzten Szene konfrontieren sie zusammen mit Tanja den uneinsichtigen Tobi mit seinem Verhalten. Als letzter Auftrag zur Filmsequenz müssen die Schülerinnen und Schüler Tanja, Tobi und deren Klassenkameradinnen und -kameraden Kommunikationstipps geben, um das Problem zu lösen.

Gute Kommunikation ist das A und O bei schwierigen Konflikten

Nachdem die Jugendlichen einige Vorschläge eingebracht haben, bemerkt eine



Die Mädchen überlegen sich unter der Moderation von Eva Tichy-Ruch mögliche Lösungen zu einem Problem im Umgang mit Social Media.

Schülerin, dass es für die Klasse nun schon einfach sei, der Gruppe gute Ratschläge zu geben. «Wir wüssten aber alle nicht, wie wir reagieren würden, wenn wir an deren Stelle wären.» Diesen Input greift Moderator Marc Reichen auf und weist auf die oft entstehende Diskrepanz im menschlichen Denken und Handeln hin. «Was wir über eine Situation denken und wie wir nachher in der konkreten Situation handeln, sind oft zwei paar verschiedene Schuhe.»

Aus diesem Grund seien Kommunikationswerkzeuge, wie beispielsweise Nachfragen oder das Ausdrücken von eigenen Empfindungen und Bedürfnissen mit Ich-Botschaften, wichtige Instrumente. Diese könnten den Parteien in solch schwierigen Konfliktsituationen wie im Film dabei helfen, Türchen zu Lösungen aufzustossen. Dadurch könnten solche Situationen vielleicht doch noch eine unerwartete Wendung zum Guten nehmen. ■

Marcel Hegetschweiler

EVALUATION ZU «HERZSPRUNG»

Eine nationale Evaluation zum Präventionsprogramm «Herzsprung», die das Lausanner Centre universitaire de médecine générale et santé publique sowie die Universität Lausanne zwischen Oktober 2018 und März 2020 durchgeführt haben, bestätigt das positive Fazit der Schülerinnen und Schüler der dritten Sekundarklasse A aus Hittnau (ZH). Die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit Herzsprung war hoch – insbesondere bei den Mädchen. Zudem hatte das Programm einerseits eine positive Auswirkung auf die Ablehnung von gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen und andererseits auf die Ablehnung der Rechtfertigung von Gewalt gegenüber Männern in der Partnerschaft. Zuletzt waren Teilnehmende laut eigenen Angaben nach dem Programm besser in der Lage, innerhalb einer Partnerschaft ihre Bedürfnisse auszudrücken und Grenzen zu setzen.

Schülerinnen und Schüler planen und bauen einen Naturgarten

Teamarbeit, Entscheidungen treffen, Verantwortung übernehmen: In einem partizipativen Projekt lernen die Kinder für das Leben – und fürs Leben gern. Die Primarschule Wald (AR) zeigt, wie Kinder gemeinsam ein Biodiversitätsprojekt erfolgreich umsetzen.

Behutsam legen Juna und Aurea die Äste zu einem Asthaufen übereinander. «Er muss stabil sein und auch der Zugang zum Innenraum soll zum Beispiel für den Igel möglich sein», erklärt Aurea. Weiter hangabwärts bauen andere Kinder der 5./6. Klasse des Schulhauses Wald (AR) eine Sandsteinmauer und in der Nähe befestigen Fabio und Rico ein selbst gebautes Bienenhotel an einem Pfosten. Bis zu zwei Mal pro Woche arbeitet die Klasse von Primarlehrer Werner Hugentobler während

«Die Lehrpersonen haben die Kinder beratend begleitet, die Entscheide fällten – wenn immer möglich – die Schulkinder.»

des Unterrichts in Textilem und Technischem Gestalten und in Natur, Mensch, Gesellschaft in ihrer Naturoase. Das Projekt haben die Kinder der Schule Wald von A bis Z mitgestaltet.

Aus der Idee wird ein Vorhaben

«Der Anstoss zum Projekt kam aus dem Schülerrat», blickt Hugentobler zurück. Zufälligerweise äusserten gleich mehrere Klassen den Wunsch, etwas für die Tiere und die Umwelt zu tun. Schnell sei man bei der Idee eines Naturgartens gelandet, wofür die Kinder Feuer und Flamme waren. Die Schülerinnen und Schüler recherchierten in Gruppen zu verschiedenen Themen wie Steinhaufen, Blumenwiesen oder Sträucher und fertigten Skizzen des Vorhabens an. Der Schülerrat besprach die Ideen mit den Lehrpersonen und trug sie wieder in die Klassen zurück. So nahm das Projekt nach und nach Gestalt an. «Die Lehrpersonen haben die Kinder beratend begleitet. Die Entscheide fällten – wenn immer möglich – die Schulkinder», so Hugentobler. Das habe sehr gut funktioniert, auftretende Meinungsverschiedenheiten wurden ausdiskutiert.

Das Thema Biodiversität ist aktueller denn je: Seit Jahrzehnten nimmt die Biodiversität in der Schweiz ab. Mittlerweile sind gemäss Bundesamt für Umwelt die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel

der Arten bedroht. Ein Hauptgrund ist der Verlust von Lebensräumen durch Zersiedelung und veränderte Nutzung. Das bleibt auch für den Menschen nicht ohne Folgen, denn ein intaktes Ökosystem übernimmt wichtige Funktionen wie die Bestäubung von Kulturpflanzen, die Stabilisierung von Böden und die Reinigung von Luft, Boden und Wasser. Nicht zuletzt ist auch der Erholungsaspekt einer intakten Landschaft für den Menschen nicht zu unterschätzen. Schulen können mit der Umgestaltung ihres Aussenraums neue Lebensräume schaffen und Biodiversität praktisch erlebbar machen.

Weiher als Preis für den Einsatz

Nachdem in der Schule ein Konsens zum Vorhaben erarbeitet wurde, konnten die Kinder bei der Gemeinde die Baubewilligung einreichen. Sie erklärten im Antrag, dass mit einem Weiher Amphibien oder Insekten gefördert werden können, weil sie diesen als Laichplatz nutzen. Oder dass bestimmte Vogelarten am Boden brüten und somit eine Wiese benötigen und dass Sträucher wie der Schwarze Holunder oder die Kornelkirsche als Bienenweide dienen. Sie wiesen auch darauf hin, dass mit einem Asthaufen Wiesel angelockt werden und eine Sandsteinmauer Eidechsen einen Lebensraum bieten kann. Das

Engagement der Primarschülerinnen und -schüler zahlte sich aus, die Baubewilligung wurde erteilt und der Umsetzung stand – abgesehen von der coronabedingten Verzögerung – nichts mehr im Wege. Im Herbst 2020 wurde mit der Fertigstellung des Weihers ein Meilenstein erreicht. «Als wir das Wasser einlaufen liessen, war das wie eine Belohnung für die ganze Arbeit», erinnert sich Rico.

Kinder werden zu Fachleuten

«Der Naturgarten fand ein grosses Echo im Dorf», erzählt Primarlehrer Werner Hugentobler. «Die Leute kamen, blieben bei der Naturoase stehen und die Kinder konnten als Expertinnen und Experten Auskunft geben.» Einige Familien legten auf Initiative der Kinder auch zu Hause Stein- und Asthaufen an. Die Dorfzeitung berichtete über die Schülerinitiative und es gab eine Infoveranstaltung für den Gemeinderat, wo die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Bereiche des Naturgartens vorstellten. Dass sich die Erwachsenen für ein Projekt der Kinder interessieren, habe diese sehr motiviert, blickt der Primarlehrer zurück.

Die Unterstützung der Schulleitung, des Lehrpersonenteams sowie des Hauswirts sind ein Muss für ein solches Projekt. Ebenso war man in Wald auf



Selber gestalten: Zweimal wöchentlich legt die Klasse von Werner Hugentobler der Primarschule Wald (AR) in ihrer Naturoase Hand an. Fotos: Pusch

Freiwilligenarbeit von Familien und Privatpersonen angewiesen, da das von der Schule zur Verfügung gestellte Finanzbudget nicht ausreichte. Glücklicherweise unterstützte die Gemeinde das Projekt. Wichtig war jedoch, dass sich die Klassen selbst um weitere Finanzierungshilfen bemühten. Dies gelang schliesslich: Mit dem Förderbeitrag der Stiftung Pusch aus dem Programm «Biodiv im Naturraum Schule» wurden die Materialien für eine Sandsteinmauer sowie eine Blumenwiese finanziert. Kam die Klasse irgendwo nicht weiter, musste sie kreativ werden: Sponsoren suchen, Eltern und Bekannte anfragen und auf vorhandenes Know-how zurückgreifen. Die Kinder haben so auch ein Gespür für die Ausgaben bekommen. «Sie waren beispielsweise überrascht, dass die Kosten für die Sandsteine aus der Bodenseeregion tiefer waren als der Transport zur Schule», berichtet Hugentobler. Solche Dinge gelte es zu durchdenken, wenn es um die Wahl von Kleinstrukturen gehe.

Auf allen Ebenen voneinander lernen

Bei einem solchen Projekt lernen die Kinder auf verschiedensten Ebenen, vor allem aber viel voneinander. So vertieften sie sich in Gruppen in ein bestimmtes Thema, beispielsweise zur Sandsteinmauer, zum Weiher und zu den Büschen, hielten in der Klasse Vorträge über einzelne Bereiche und wurden so zu Klassenexpertinnen und -experten auf ihrem Gebiet.

Neben dem Wissen über Artenvielfalt erweitern die Kinder wie im Lehrplan 21 gefordert auch ihre überfachlichen Kompetenzen in Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Sie lernen debattieren, argumentieren, Erfahrungen teilen, andere Meinungen respektieren, Kompromisse schliessen, Entscheidungen treffen und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Auch die Aufmerksamkeit gegenüber der Umwelt wird gesteigert. «Ich nehme wahr, dass sie achtsamer durch ihre Umgebung gehen als vorher. Das ist schön», sagt Hugentobler.

«Glögglifrosch» und Feuersalamander

Welche Tiere der Naturgarten anlockt, wird sich erst nach und nach zeigen. «Damit zum Beispiel Igel oder Kröten hereinkommen können, hat man den

Zaun um 15 Zentimeter angehoben», sagt Juna und deutet auf die Umrandung, welche die 110 Quadratmeter grosse Natur-oase umgibt. Die Kinder der 5./6. Klasse dokumentieren Veränderungen genau: Sie fotografieren, protokollieren und schreiben ein Journal, das sie auch der Gemeinde zugänglich machen. Pusch bietet dazu Materialien zur Erforschung und Dokumentation an. «Wir hoffen, dass der «Glögglifrosch» oder der Feuersalamander sich bei uns niederlassen», wünscht sich Aurea. «Glögglifrosch» ist ein anderer Name für die Geburtshelferkröte. Ein wenig haben die Kinder nachgeholfen und bei einem benachbarten Weiher Kaulquappen geholt. Wasserläufer und zwei Molche sind bereits im Weiher zu beobachten und Kohlmeisen haben sich im Vogelhaus eingenistet.

Auch in Zukunft wird die Fläche unter Begleitung einer Lehrperson von den 5./6.-Klässlern der Primarschule gepflegt werden. Viele Kinder freuten sich deshalb, wenn sie endlich in die 5. Klasse kämen, so Hugentobler. Er wird bald pensioniert, doch ist er überzeugt: «So lange sich die Kinder interessieren, wird der Naturgarten weiterbestehen.» ■

Lara Läubli, Projektleiterin für Umweltbildung der Stiftung Pusch

ÜBER DIE STIFTUNG PUSCH

Pusch unterstützt Gemeinden und Schulen bei der Umsetzung von biodiversitätsfördernden Projekten. Primarschulen bietet Pusch mit dem Programm «Biodiv im Naturraum Schule» kostenlose Aktionsmodule, Unterrichtsmaterialien zum Download, Beratung und Weiterbildung an. Interessierte Schulen können bis 30. September 2021 ihr Projekt eingeben und sich um einen Förderbeitrag bewerben. Weitere Informationen: www.pusch.ch/biodiv



Die selbst gesammelten Äste legen Juna (l.) und Aurea zu einem Asthaufen übereinander.



Zusammen befestigen Fabio (l.) und Rico das im Unterricht erstellte Insektenhotel.



Die Sandsteine für die Trockenmauer stammen aus der Bodenseeregion.



Die Kinder gestalten und entscheiden bei der Naturoase.

Aus der Perspektive des Kindes

Wuchernde Hecken oder parkierte Autos: Für Kinder ist es im Strassenverkehr gefährlicher als für Erwachsene. Das Mobilitätskonzept Schule des VCS Verkehrs-Club der Schweiz unterstützt Gemeinden darin, Schulwege kindergerecht und damit sicherer zu machen.

Auf dem kurzen Abschnitt entlang der Hauptstrasse ragt eine Hecke auf das Trottoir hinaus. Zora muss auf der Bordsteinkante laufen, damit sie neben ihrer Freundin Ronja Platz hat. Wenige Meter vor dem Schulhaus müssen sie die Strasse auf dem Fussgängerstreifen überqueren. Dabei nimmt ihnen ein parkiertes Auto die Sicht. Wer einmal versucht, einen Weg aus Sicht eines Kindes wahrzunehmen, wird feststellen, dass die Strasseninfrastruktur für Erwachsene gebaut wird.

Für Kinder ist es – aufgrund ihrer geringen Grösse aber auch aufgrund ihrer noch nicht voll entwickelten kognitiven Fähigkeiten – im Strassenverkehr gefährlicher. Auch darf man von Kindern kein zuverlässiges verkehrssicheres Verhalten erwarten. Der Verkehr muss den kinderspezifischen Besonderheiten Rechnung tragen – um Fehlverhalten vorzubeugen oder dessen negative Folgen zu reduzieren.

Mobilitätskonzept für sichere Wege

Häufig ist der Schulweg der erste Weg, den ein Kind ohne erwachsene Begleitperson zurücklegt. Wie also muss ein Schulweg gestaltet sein, damit ihn ein Kind sicher zu Fuss gehen kann? Mit dem Mobilitätskonzept Schule hat der VCS ein Angebot entwickelt, das die Gemeinden darin unterstützt, Schulwege sicher zu machen. In Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern und Lehrpersonen, den Behörden und der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) analysiert er bestehende Schulwege und erarbeitet Empfehlungen zur Erhöhung der Schulwegsicherheit.

Ein zentrales Element des 5-stufigen Prozesses bildet die Begehung vor Ort durch Fachpersonen des VCS und der BFU mittels einer sogenannten «Road Safety Inspection» (Schwachstellenanalyse). Sie führt entlang aller Stellen, die von Eltern und Lehrerschaft in der Umfrage zur aktuellen Schulwegsituation auf einer Karte als gefährlich markiert wurden.

Elterntaxis gefährden Kinder

Die Expertinnen und Experten nehmen während der Begehung immer wieder die Perspektive von Ronja und Zora ein: Wuchert die Hecke zu sehr, ist der Fussgängerstreifen übersichtlich? Nebst Infrastruktur, die nicht auf die Kinder abgestimmt ist, können Kindern auch bestimmte Verkehrssituationen gefährlich werden. Etwa wenn andere Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren und mit ihren Manövern diejenigen Kinder gefährden, die zu Fuss unterwegs sind.

Basierend auf der Begehung entsteht ein Bericht mit konkreten Empfehlungen zur Behebung der ermittelten Verkehrssicherheits-Defizite. In vielen Fällen reichen einfache Massnahmen: ein Heckenschnitt, bessere Beleuchtung oder eine gut sichtbare Markierung. Grössere bauliche Massnahmen können bei einer anstehenden Strassensanierung vorgenommen werden, z. B. der Bau einer Fussgängerschutzinsel oder die Verbreiterung des Trottoirs.

Wie schätzen Sie die Schulwegsicherheit in Ihrer Gemeinde ein? Erhält Ihre Schule Hinweise von besorgten Eltern auf gefährliche Stellen? Stellen Sie ein erhöhtes Aufkommen sogenannter Elterntaxis rund um die Kindergarten- und Schulstandorte fest?

Dann melden Sie sich bei den VCS-Schulwegexpertinnen. Sehr gerne erstellen sie Ihnen eine unverbindliche Offerte für ein VCS Mobilitätskonzept Schule.

Kontakt: schulwege@verkehrsclub.ch

Weitere Informationen unter www.mobilitaetskonzept-schule.ch



Erwachsene haben allein schon aufgrund Ihrer Körpergrösse



...eine bessere Übersicht als kleine Kinder

Vom Glückstagebuch und anderen Wundermitteln

Ein Berufsleben lang durchhalten. Das kann eintönig, sogar schwierig werden. Mario Grossenbacher hat für sich einen Ausweg gefunden. Die Rezepte des ehemaligen Managers tönen einfach – und seine gute Laune ist ansteckend. Ein Kursbesuch.

Mitten in seinem Referat wendet sich eine elektronische Frauenstimme an Mario Grossenbacher: «Das übersteigt möglicherweise Ihre Fähigkeiten», sagt Siri. Manchmal ist Siri eine Schwätzerin. Hier aber ist das Helferlein von Apple ein Schlaumeier: Grossenbacher ist Resilienz-Experte, Fachmann im Umgang mit belastenden Situationen gewissermassen. Nein, keiner mit Universitätsabschluss. Seine Expertise ist sein Leben.

Siri habe sich spontan gemeldet, versichert er. Ob das stimmt, ist eigentlich egal. Der Moment passt: Grossenbacher steht gerade vor 14 Lehrerinnen und einem Lehrer und sucht gemeinsam mit ihnen nach Hilfsmitteln, die sie krisenfester und veränderungsrobuster machen sollen.

Bange vor dem Pädagogen-Urteil

Die Weiterbildung findet im Rahmen des Sommercampus des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz, kurz swch.ch, statt. Wie immer in einem Schulzimmer, dieses Mal mitten in der Stadt Schaffhausen.

«Jeden Abend drei Episoden notieren, die einen tagsüber glücklich gemacht haben, und dann sofort ins Bett.»

Grossenbacher ist kein Lehrer. «Als ich das erste Mal einen Kurs mit Lehrerinnen und Lehrern hatte, fürchtete ich mich ein wenig davor», gesteht er, insbesondere vor ihrem pädagogischen und didaktischen Urteil. Das war unnötig, denn er kommt gut an, auch hier in Schaffhausen. Grossenbacher war ein Mann aus der Wirtschaft, einst Manager beim Pharmakonzern Novartis. Dort begann er als Laborant, arbeitete sich hoch, wurde gefördert, zog in wichtiger Mission von Tochterfirma zu Tochterfirma um die Welt. Deren Chefs mussten sein Urteil fürchten. Er überprüfte nämlich, ob sie im Sinne der Mutterfirma agierten. Was er sah, rapportierte er in Basel.

Von dieser Zeit behält Grossenbacher durchaus auch positive Sachen in Erinnerung. Unmerklich entfremdete er sich dabei jedoch von sich selber und kompensierte die Leere mit Luxus, zum Beispiel mit einem teuren Auto. Das Milieu, in dem

nur Leistung und Karrieredenken zählt, behagte ihm immer weniger. Bis er damit brach. Doch dazu später.

Was richtet uns innerlich auf?

Wenn Grossenbacher heute das Thema Resilienz anspricht, hat er meist ein niedliches Spielzeug zur Hand: Tierchen und Figürchen, aufgebaut aus bunten Holzperlen. Sie stehen stramm auf einem Holzpodest. Wehe jedoch, drückt ein Daumen dessen Boden ein. Dann fallen sie jäh in sich zusammen – um in alter Frische aufzupoppen, sobald der Druck weg ist. Für Grossenbacher ein passender

Einstieg: «Wir möchten herausfinden, was uns aufrichtet», sagt er. Dazu muss man sich auch damit beschäftigen, was einen niederschlägt. Aber nicht zu sehr. Grossenbacher lenkt den Blick immer wieder auf Lösungswege. Die Instrumente sind manchmal banal, aber gerade das macht sie alltagstauglich.

Eine Übung, die er allen empfiehlt, ist das Glückstagebuch: Jeden Abend drei Episoden notieren, die einen tagsüber glücklich gemacht haben. «Und danach sofort ins Bett», rät er. Mit guten Gedanken einschlafen, helfe auch dabei, am Morgen mit positivem Grundgefühl zu



Mario Grossenbacher mochte irgendwann nicht mehr dem «Rüebli» hinterherrennen. Foto: Philipp Baer

erwachen. So simpel das Rezept tönt, es braucht Übung und etwas Disziplin. Seine Wirkung, meint Grossenbacher, entfalte es erst in der Wiederholung. Und natürlich gewinne man nicht jeden Tag im Lotto. Glücksmomente berge aber jeder Tag.

Nach und nach füllt er so mit seinen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern einen imaginären Koffer mit Hilfsmitteln. Mit leeren Händen geht niemand heim. Solche konkreten Tipps interessieren zwei Lehrerinnen aus dem Thurgau am meisten. Sie möchten an ihrer Schule darauf hinwirken, dass Team und Schulklassen besser mit Belastungen umgehen lernen. Aber alle Kolleginnen und Kollegen würden sie nicht erreichen, da machen sich die beiden keine Illusionen. Manche, die bereits ausgebrannt wirkten, würden sich wohl nicht darauf einlassen.

Gefährdete Gesundheit im Lehrberuf

Tatsächlich steht es nicht immer zum Besten mit der Gesundheit von Lehrpersonen. Äussere Umstände wie Corona verschärfen die Situation dann noch. Studien zum Thema wurden letztes Jahr jedenfalls besonders häufig konsultiert, belegen Internetstatistiken. In einer dieser Studien aus dem Jahr 2016 berechneten die Autoren, dass Kantone und Gemeinden, bei denen

Ein Drittel der Teilzeit arbeitenden Lehrpersonen tut dies aus Selbstschutz.

die Lehrpersonen angestellt sind, jährlich 37,5 Millionen Franken zahlen für berufsbedingte Krankheitskosten beziehungsweise Arbeitsausfälle.

2014 ergab eine vom Nationalfonds finanzierte Untersuchung, dass ein Drittel aller Lehrpersonen an Symptomen leidet, die zum Burn-out führen können. Eine andere Studie förderte die Erkenntnis zutage, dass ein Drittel der teilzeitarbeitenden Lehrpersonen ihr Pensum aus Selbstschutz reduziert. Sie beugen also vor, dass sie der Berufsalltag nicht auslaugt. Damit entgehen den Schulen schweizweit rund 2600 Vollzeitstellen. Sie wären ein willkommener Beitrag zum nach wie vor herrschenden Lehrermangel.

Eine neuere Studie aus dem Jahr 2020 geht der Frage «Was hält Lehrpersonen in der Schule?» nach. Sie liefert Hinweise, dass Lehrpersonen eher bleiben, die von sich das Gefühl haben, ihr Berufsumfeld beeinflussen zu können. Ebenso positiv wirkt sich ein gutes Team aus. Mühe macht manchen Lehrpersonen, dass sie sich überdurchschnittlich mit ihrem Berufsauftrag identifizieren. Warum aber wird ausgerechnet eine Stärke zur Achillesferse?

Die Autorinnen identifizieren als eine Ursache Rollenkonflikte: Widersprüchliche Erwartungen und Anforderungen erweisen sich als unvereinbar, was zu Überlastung führen kann. Jetzt wäre es falsch, das Erreichen einer guten Work-Life-Balance bloss den Lehrpersonen aufzubürden. Die Studienautorinnen plädieren für ein Arbeitsumfeld, das solche Belastungen vermeidet. Es ist aber nicht verboten, für sich selber Strategien zu finden, um gesund und motiviert zu bleiben.

Die Sorgen eines Sportlehrers

Mit diesem Ziel kamen die Lehrerinnen und Lehrer zu Grossenbacher. Als Kursleiter ohne direkten Bezug zur Schule hat er gut beobachtet und erkannt: Viele Menschen würden sich durch Leistungsziele ködern lassen. «Sie rennen wie der sprichwörtliche Esel dem Rüebli beziehungsweise einem Bonus nach», sagt er. Lehrpersonen gehörten eher nicht zu diesem Menschenschlag. Ihren Antrieb schöpften sie aus ihrer Aufgabe.

Gespräche mit Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern bestätigen diesen Eindruck. Sie übernehmen Verantwortung. Sie möchten herausfinden, wie sie das letzte Drittel ihrer Berufslaufbahn kräftemässig überstehen können. Ein Sportlehrer aus dem Kanton Thurgau beispielsweise



Der Instrumentenkoffer füllt sich im Kurs mit Werkzeugen für den Alltag. Foto: Christoph Aebischer

macht sich Gedanken, wie er auch dann noch den eigenen Ansprüchen genügen kann, wenn er gewisse Turnübungen auslassen muss. Andere wollen wie erwähnt in ihren Teams auf mehr Resilienz hinwirken. Dementsprechend dankbar notieren sie, was für Utensilien Grossenbacher in den persönlichen Instrumentenkoffer packt.

Ausbruch aus dem Hamsterrad

In gewisser Weise haben die Lehrpersonen Grossenbacher etwas voraus: Sie stellen nicht infrage, ob ihre Arbeit Sinn macht. An der Sinnfrage hingegen arbeitete sich Grossenbacher vor gut zehn Jahren zunehmend ab. Statt ein Sabbatical und dann zurück ins Hamsterrad ging der damals 42-Jährige einen unkonventionellen Weg. Er absolvierte eine alternative

SWCH.CH

Weiterbildung gehört zum Berufsauftrag von Lehrerinnen und Lehrern. Der Sommer – insbesondere der Sommercampus des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz (swch.ch) – bietet sich dazu an. Nach einer coronabedingten Pause machte der «Wanderzirkus», wie ihn Geschäftsführerin Jana Baumgartner liebevoll nennt, wie eigentlich für 2020 geplant in Schaffhausen Station. In mehreren Schulhäusern fanden insgesamt 96 meist mehrtägige Kurse aus acht Fachbereichen statt. Rund 1200 Personen nahmen daran teil, etwas weniger als in normalen Jahren. Denn auch 2021 war Corona ein Thema. Der guten Stimmung tat das Virus dank Impfung und Tests keinen Abbruch, nur das Abendprogramm konnte nicht im üblichen Rahmen stattfinden. 2022 macht der Sommercampus dann in Luzern Halt.

Business- und Management-Schule und wurde zu einem der ersten in der Schweiz ausgebildeten Kaospiloten.

Die Idee kommt aus Dänemark und breitete sich aus um die Welt. In der dreijährigen Ausbildung lernte Grossenbacher, seinen inneren Piloten auszurichten. Kaospiloten sind keineswegs Aussteiger, wird im Gespräch rasch klar. Sie steigen

«Wir lernten zwischen No-go-, Okay- und Wow-Projekten zu unterscheiden. Kaospiloten interessieren eigentlich nur Wow-Projekte.»

viel mehr ein, aber nur dort, wo der ganze Mensch gefragt ist. «Wir lernten zwischen No-go-, Okay- und Wow-Projekten zu unterscheiden. Kaospiloten interessieren eigentlich nur Wow-Projekte», folgert Grossenbacher mit breitem Lachen.

Nachdem er als gestandener Mann mit viel jüngeren Leuten unkonventionelle Wege gegangen war und etliches in seinem Leben auf den Kopf gestellt hatte, reifte sein eigenes Wow-Projekt. 2015 gründete er mit Partnern in Basel das Resilienz Zentrum Schweiz, das neben Seminaren

und Coachings auch Trainings anbietet. Letztere werden analog zu den populären Work-outs sozusagen als Work-ins in einem mentalen Fitnesszentrum veranstaltet. Die Herangehensweise ist frisch und undogmatisch. Das Konzept, vor allem dessen theoretischer Unterbau, hat das Zentrum jedoch nicht selber erfunden.

«Resilience» bedeutet auch Spannkraft
Dessen Essenz illustriert das Resilienz-Rad mit den acht Achsen Akzeptanz, Selbstverantwortung, Zukunftsorientierung, Lösungsorientierung, Optimismus und – für einen Kaospiloten unverzichtbar – Kreativität. Jede Achse gründet auf Herausforderungen und verweist auf Ressourcen, die den Umgang mit ihnen erleichtern.

Umschrieben tönen die Schlagworte verständlicher: Dinge, für die man dankbar ist, für die man selber einsteht, die Mut machen, die dabei helfen, die Balance zu behalten, Menschen, die einem Kraft verleihen, erreichte Ziele, auf die man stolz ist, oder etwas, das man besonders gut kann, das die eigene Kreativität fördert. All diese Faktoren beeinflussen die eigene Resilienz. Der Begriff leitet sich aus dem englischen Wort «resilience» ab, das mit Spannkraft oder Widerstandsfähigkeit übersetzt wird.

Wer Grossenbacher im Schulzimmer in Schaffhausen zusieht und zuhört, ahnt: Ihm geht es aber weder um abgehobene Theorie noch um Hokusfokus oder Tricks. Ihm geht es um eine Einstellung, eine Haltung zum Leben. Damit die Freude daran anhält und insbesondere das Arbeitsleben nicht zur Durchhalteübung wird. ■

Christoph Aebischer

Weiter im Text

Anita Sandmeier und Julia Mühlhausen: «Was hält Lehrpersonen in der Schule?», 2020, Pädagogische Hochschule Schwyz, Goldau.

Doris Kunz Heim et al.: «Ressourcen und Belastungen von Schweizer Lehrpersonen», 2014, SKBF, Aarau.

Weiter im Netz

www.LCH.ch > Publikationen > Leitfäden – Leitfaden «Gesundheit von Lehrpersonen» (22.08.2017)

www.LCH.ch > Publikationen > Studien – Studie von Kilian Künzi und Thomas Oesch «Berufsbedingte Krankheitskosten der Lehrpersonen» (10.01.2017)

www.LCH.ch > Publikationen > Studien – Studie von Martina Brägger «Lehrpersonen und die individuelle Gestaltung ihres Arbeitspensums» (25.10.2016)



Die acht Dimensionen, die für die eigene Widerstandskraft von Bedeutung sind. Foto: zVg



Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer suchen, was sie wie diese Spielfiguren aufstellt. Foto: Philipp Baer

So wird Sexuaufklärung ein Erfolg

Damit Sexuaufklärung gelingt, sollte sie sich an den Bedürfnissen von Jugendlichen orientieren. Dies hat unter anderem eine Studie ergeben, die in Schulklassen in und um Zürich durchgeführt wurde.

Umfassende Sexuaufklärung verbessert die sexuelle Kompetenz sowie das Wissen von Jugendlichen und verringert die Anzahl ungewollter Schwangerschaften signifikant. Gleichzeitig ist bekannt, dass eine auf Abstinenz ausgerichtete Sexuaufklärung sexuelle Kontakte nicht vermindert und Jugendliche schlecht auf ihre sexuelle Zukunft vorbereitet.

Emotionale Aspekte einbeziehen

Trotzdem fokussieren konventionelle Aufklärungsprogramme häufig nur auf biologische Fakten und Risiken von sexueller Aktivität und lassen viele qualitative Fragen unbeantwortet. So entsprechen sie nur selten dem, was sich Jugendliche als ideale Sexuaufklärung vorstellen. Sexuaufklärung ist nachhaltiger, wenn der Inhalt den Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht und sie aktiv am Unterricht teilnehmen. Dieses Ziel verfolgt die ganzheitliche Sexuaufklärung (Comprehensive Sexuality Education, CSE). Der Ansatz umfasst die emotionalen und physischen Aspekte der Sexualität und bezieht junge Menschen aktiv in den Unterricht ein.

Um die Sicht der Jugendlichen auf einen idealen Aufklärungsunterricht zu erfahren, hat Silvan Hämmerli von der Universität Zürich zusammen mit Brigitte Leeners, Anna Landolt und Max Bauer im Sommer 2014 eine Fragebogenstudie mit zwölf Schulklassen in und um Zürich durchgeführt. Zusätzlich sendete das Studienteam zwei bis vier Monate nach Durchführung eines modernen Sexualekundeunterrichts durch das Projekt «Achtung Liebe Zürich» einen Fragebogen an die entsprechenden Lehrpersonen. Insgesamt erreichte das Studienteam 65 Jungen und 67 Mädchen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren.

Was die Jugendlichen beschäftigt

Die Befragten schätzten das ideale Alter für Sexuaufklärung auf 14 Jahre. Unabhängig vom Alter fanden vier von fünf Jugendlichen, dass ihr eigenes Alter das ideale für Sexuaufklärung sei; nur für 6 Prozent der Jungen war der Unterricht zu früh angesetzt. Demgegenüber hätten 16 Prozent der Mädchen und 20 Prozent der Jungen lieber früher Sexuaufklärung gehabt. Somit sollte Sexuaufklärung nicht einmalig in einem spezifischen Alter



Der Aufklärungsunterricht sollte nicht bloss auf die Risiken reduziert werden.

Foto: ©Achtung Liebe Zürich

stattfinden, sondern kann an verschiedene Alter angepasst werden.

Die wichtigsten für den Aufklärungsunterricht genannten Themen waren Verhütung, sexuell übertragbare Krankheiten und Liebe. Während für die Jungen die Masturbation statistisch wichtiger war, werteten die Mädchen Zyklus und Schwangerschaft, sexuelle Gewalt und sexuelle Orientierung als relevanter. LGBTIQ+-Jugendliche fühlen sich oft diskriminiert im Aufklärungsunterricht. Um sie genügend abzuholen, ist es nötig, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu einem festen Bestandteil in der Sexuaufklärung zu machen. Dass in der Studie die entsprechenden Themen als eher unwichtig bewertet wurden, ist auf die Minderheit der betroffenen Jugendlichen zurückzuführen.

Altersnahe Personen für Aufklärung im Vorteil

In Bezug auf die Frage, wer aufklärt, erachteten die Mädchen und Jungen eine spannte Atmosphäre und die Abwesenheit der Lehrperson als wichtig. Hier bietet es sich an, dass altersnahe externe Personen mit ähnlichem Hintergrund wie die Jugendlichen diese nach dem CSE-Ansatz aufklären. Dies trägt zur gewünschten spannenden Atmosphäre bei und kann konsequent die Wissensübermittlung effizienter gestalten.

Im Gegensatz dazu schnitten Lehrpersonen als Aufklärerinnen und Aufklärer in

der Studie schlecht ab. Dies könnte daran liegen, dass sich viele Lehrerinnen und Lehrer unwohl fühlen, sexuelle Inhalte mit der eigenen Klasse zu besprechen. Ältere Mädchen und Jungen scheint aber die Anwesenheit einer Lehrperson weniger zu stören. Diese kann daher insbesondere Folgethemen mit ihrer Klasse besprechen.

Trennung nach Geschlecht ist kein Allheilmittel

Einen geschlechtergetrennten Teil bewerteten die Befragten grundsätzlich als unwesentlich für den Aufklärungsunterricht. Auch in einer anderen Studie wünschten nur 11 Prozent der Jugendlichen eine Trennung nach Geschlecht. Jedoch gibt es Studien, die einen Nutzen zeigen, gewisse Themen in getrennten Gruppen zu besprechen. So auch in dieser Studie: Über 20 Prozent der Jugendlichen trauten sich nur in einem geschlechtergetrennten Teil, persönliche Fragen zu stellen. So ist es sinnvoll, für gewisse Themen die Klasse nach Geschlecht aufzuteilen, jedoch nicht den ganzen Aufklärungsunterricht getrennt durchzuführen.

Tipps für die Schulpraxis

Für die Praxis ergibt sich aus den Studienergebnissen die Empfehlung, die Sexuaufklärung vor den ersten sexuellen Kontakten zu beginnen und kontinuierlich während der Jugend fortzuführen. Diese sollte gemäss dem CSE-Ansatz sowohl physische als auch emotionale Aspekte der Sexualität enthalten. Weiter zeigt sich, dass eine vollständig geschlechtergetrennte Sexuaufklärung ungeeignet ist. Zumindest einen Teil der Aufklärung sollten altersnahe externe Personen durchführen. Nicht zuletzt sollten die Themen des Aufklärungsunterrichts an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden. ■

Silvan Hämmerli und Brigitte Leeners,
Universität Zürich

Weiter im Text

Für den Artikel wurden über 20 aktuelle wissenschaftliche Publikationen verwendet. Gerne können die Quellen beim Autorenteam per Mail an silvan.haemmerli@gmail.com angefragt werden.

|: VERLAG SCHWEIZER SINGBUCH :|

AUS DEM VERLAGSPROGRAMM 2021

Online-Shop: www.singbuchverlag.ch
Telefonisch bestellen: 052 723 22 96



MUSIK AKTIV E-LEARNING

Die Online-Plattform für den Musikunterricht auf der Sekundarstufe 1 beinhaltet kreative, motivierende, innovative, arbeitserleichternde und LP21-gerechte Inputs, die auf den

Aufbaureihen der Hefte 1 und 2 basieren. Musik Aktiv E-Learning soll den üblichen Unterricht nicht ersetzen, sondern erweitern, indem die Lernenden in ihrem eigenen Tempo theoretische und praktische Inhalte in der Schule sowie zu Hause üben und studieren können.

Musik Aktiv E-Learning gibt eine mögliche vorgegebene Struktur für die Schuljahre des 3. Zyklus vor und setzt das um, wovon in der Schullandschaft immer wieder gesprochen wird: Individuelles und kooperatives Lernen, direktes Feedback, etc.

Die E-Learning-Plattform kann ohne oder mit den Heftreihen genutzt werden und ergänzt diese mit hilfreichen Onlinemedien. Registrieren Sie sich für einen einwöchigen Testzugang!

elearning.musik-aktiv.ch

Klassenabo (1 Jahr gültig) Fr. 250.-

Einzelabo für LP,
inkl. Materialien zum
Liederbuch (1 Jahr gültig),
Einführungspreis Fr. 75.-



Musik aktiv – Aufbaureihen Heft 1 / Heft 2

Artikel-Nr. 241, Heft 1, 62 Seiten, Fr. 15.-

Artikel-Nr. 242, Heft 2, 66 Seiten, Fr. 15.-

Musik aktiv – Schülerbuch

Artikel-Nr. 231, Lieder u. Musikkunde

Einzelpreis Fr. 44.- | ab 10 Ex. Fr. 35.-



Weltsicht Geografielehrmittel zum Entdecken und Mitmachen

Jetzt online bestellen
unter lmvz.ch/shop

**LM
VZ**
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Routiniert und eingespielt – so gewinnen alle

Text und Fotos:
Maximiliano
Wepfer

Integration bedeutet für die Sekundarschule Aesch (BL), von den Bedürfnissen der einzelnen Schülerinnen und Schüler auszugehen. Beim Schulbesuch erfuhr BILDUNG SCHWEIZ, wie die Lehrpersonen dies umsetzen und weshalb dafür genug Ressourcen vorhanden sind.



Konzentriert beugen sich die fünf Mädchen und Jungen in der Sekundarschule Aesch (BL) über die verschlossene Schatzkiste. Auch die letzte Frage des Escape Games auf Französisch beantworten sie richtig. Nun haben sie die Zahlenkombination, um das Schloss zu öffnen – in der Schatzkiste liegt eine Toblerone. «Und dafür habe ich mir so viel Mühe gegeben», meckert mit gespielter Empörung ein Junge. «Du darfst trotzdem nichts erzählen, damit es den Nächsten auch noch Spass macht», antwortet augenzwinkernd Marcelle Saameli. Die Fachfrau Betreuung, die ein Masterstudium in klinischer Psychologie absolviert, ist Teil des pädagogischen Teams, das an diesem frühsummerlichen Vormittag mit der zweiten Sekundarklasse von Klassenlehrer Daniel Kocher arbeitet.

Als sogenannte Integrationsklasse bietet Kochers Klasse ein gutes Beispiel für die verschiedenen integrativen Massnahmen im Kanton Baselland. Unter den insgesamt 20 Schülerinnen und Schülern befinden sich sechs Jugendliche mit spezieller Förderung. Sie erhalten eine niederschwellige integrative Förderung, die im Kanton Baselland «integrative Schulungsform» (ISF) genannt wird. Weiter gibt es fünf Schülerinnen und Schüler mit Behinderung, die eine verstärkte integrative Förderung benötigen. Diese wird im Baselbiet als «Integrative Sonderschulung» (InSo) bezeichnet. Zuletzt haben zwei Lernende Anspruch auf einen Nachteilsausgleich oder angepasste Lernziele.

Fördern auf der richtigen Ebene

Auf den täglichen Unterricht umgemünzt bedeutet dies, dass die fachlichen Unterschiede riesig sind. Deshalb bieten sich schülerzentrierte Lehrformen wie die Gruppenarbeit an. An diesem Vormittag arbeitet die Klasse in vier Gruppen. In einer Art Memory übt die Schulische Heilpädagogin Marianne Saameli mit Rohaan, Tahir und Samuel die französischen Bezeichnungen von Kleidungsstücken und Farben ein: «La casquette verte, le pantalon gris ...». Schwieriger

«Die Entwicklung zu einer integrativen Schule braucht aber Zeit. Man darf die Skeptiker nicht überfahren, sondern man muss behutsam vorgehen, um alle im Kollegium mitzunehmen.»

wird es, als sie Kärtchen vom Tisch entfernt und versteckt. Die Jungen müssen nun sagen, welches der Kleidungsstücke fehlt – das fällt auch dem französischsprachigen Samuel



Im Unterricht sind die Zuständigkeiten der beiden Förderlehrerinnen Dana Rieder (l.) und Petra Krebs (r.) klar verteilt.

nicht so leicht. Während sich Marianne Saameli auf die ISF-Schülerinnen und -Schüler fokussiert, ist Petra Krebs für die InSo-Schülerinnen und -Schüler verantwortlich. Das pädagogische Team wird von Dana Rieder komplettiert, die sich in erster Linie um die Regelschülerinnen und -schüler kümmert.

Was nach komplizierten und aufwendigen Absprachen klingt, ist es in Tat und Wahrheit gar nicht. «Die Zuständigkeiten für die einzelnen Arbeitsbereiche müssen geklärt sein, so kann der Unterricht mit normalem Aufwand vorbereitet und durchgeführt werden», erklärt Petra Krebs. Hinzu kommt die Routine des eingespielten Teams: Krebs arbeitet bereits seit sieben Jahren mit Daniel Kocher zusammen. «Da müssen wir nicht mehr viel besprechen», sagt Kocher lächelnd. Damit die Zusammenarbeit gelinge, betont Krebs, dürften Klassenlehrpersonen zum einen die Förderlehrpersonen nicht als Gefahr sehen. Zum anderen sollten sie Verantwortung abgeben können. «Von dieser Zusammenarbeit auf Augenhöhe profitieren beide Seiten», ist sie überzeugt. «Und erst recht die Schülerinnen und Schüler, weil sie letztlich im Zentrum stehen.»

Das «Gärtlidenken» war gestern

Vor 10, 15 Jahren habe in der Sekundarschule Aesch eine ganz andere Kultur geherrscht, meint Co-Schulleiterin Nicole Wassmer. Die Lehrpersonen hätten ein «Gärtlidenken» gepflegt und die Schülerinnen und Schüler seien noch separiert gewesen. Seither hat sich die Schule in einem damals kaum vorstellbaren Mass gewandelt. «Die Entwick-



Nach der grossen Pause steigen die Jugendlichen der Klasse von Lehrer Daniel Kocher mit einer individuellen Lektüre in den Unterricht ein.

lung zu einer integrativen Schule braucht aber Zeit», hält Wassmer fest. «Man darf die Skeptiker nicht überfahren, sondern man muss behutsam vorgehen, um alle im Kollegium mitzunehmen.» Wenn sich dann positive Erlebnisse einstellen, gebe das wieder Motivation, um auf dieser Schiene weiterzufahren. Ihr Kollege Carol Rietsch ergänzt: «Die Schulleitung muss diesen Prozess stützen, sonst hat man keine Chance.» Konkret versteht er darunter, dass die Schulleitung zwar den Rahmen vorgibt, den Rest aber den Lehrpersonen überlässt beziehungsweise diese selber darüber entscheiden. «Die Schulleitung vermittelt uns Vertrauen und schätzt unsere Arbeit», anerkennt Petra Krebs.

Als weitere Gelingensbedingung hebt Co-Schulleiterin Wassmer die Ressourcierung hervor: «Damit steht und fällt die integrative Schule.» In Baselland ist dies im Gegensatz zu anderen Kantonen gut aufgegleist. Die Pensen für Förderlehrpersonen sind nicht abhängig von der Zahl der Schülerinnen und Schüler, sondern für die spezielle Förderung gibt es einen Schulpool, der nicht mehr an die Lernenden gebunden ist. «So haben wir genügend Förderlehrpersonen für die Integrationsklassen», fasst Rietsch zusammen.

Regelschülerinnen und -schüler profitieren genauso

In der Sekundarschule Aesch kommen zu den insgesamt zwei Integrationsklassen noch eine Mehrjahrgangs-Kleinklasse sowie integrierte seh- und hörbeeinträchtigte Schülerinnen und Schüler hinzu, die auf audiopädagogische Unterstützung angewiesen sind. «Wir haben das volle Programm», sagt Nicole Wassmer schmunzelnd. Die vielen

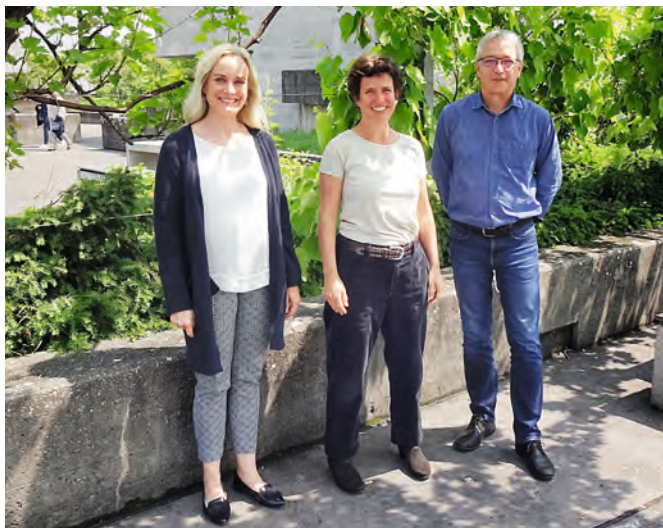
Angebote zur Förderung und Integration würden sich an den Bedürfnissen der Lernenden orientieren. «Es gibt nicht die Integration, jede Schülerin und jeder Schüler braucht eine individuell angepasste Förderung.» Von dieser Ausrichtung der Sekundarschule Aesch profitieren alle Lernenden. Die Jugendlichen in der Regelklasse würden es ebenfalls schätzen, dass es in der Klasse mehr Lehrpersonen gibt, die einzeln auf sie eingehen, berichtet Petra Krebs. «Wir müssen einfach aufpassen, dass sie es sich nicht zu bequem machen», sagt sie augenzwinkernd.

Diese individuelle Orientierung wirkt sich im Klassenzimmer beispielsweise so aus, dass sich die Schülerinnen und Schüler zum Einstieg nach der grossen Pause für einige Minuten still in die Lektüre ihres selbst gewählten Buches vertiefen. «Das hilft ihnen, zur Ruhe zu kommen», erklärt Dana Rieder. Die Bücherpalette reicht dabei von einer Biografie zu Atatürk über «Der Winterkönig» von Bernard Cornwell bis hin zu «Gregs Tagebuch». Die Ausgaben dieser witzigen und unterhaltsamen Serie haben gleich mehrere Jugendliche gewählt. Tatsächlich mischt sich das eine oder andere Gekicher ins Gemurmel und Gewusel. Der Lektüre folgen Informationen zum anstehenden Sporttag. Dieser Anlass ist ein gutes Beispiel für die an der Schule gelebte Integration, meint Petra Krebs. «Egal ob mit oder ohne Behinderung, die Jugendlichen machen bei allen Aktivitäten mit und feuern sich untereinander an.»

Die Schule hat einen Vorsprung auf die Arbeitswelt

Daniel Kochers Klasse befindet sich mitten im Berufswahlprozess. Die Sekundarschule Aesch stellt die Schülerinnen und Schüler für einzelne Tage frei, damit sie Berufsluft schnuppern können. Iana und Yasmin haben sich beide eine Schnupperlehre als Fachfrau Betreuung in einer Kita gesichert. Tobi wird sich als Maurer versuchen und Silas seine ersten Erfahrungen als Elektroinstallateur sammeln. In die Gastronomie hat es Jessica als Restaurantangestellte und Laurin als Koch verschlagen. Unklar ist der Status von Samuels Schnupperlehre als Automechatroniker. Daniel Kocher ermahnt ihn deshalb, von der Garage eine Zusage einzufordern – wenigstens mündlich, aber noch besser schriftlich. Er fasst zusammen: «Die meisten haben also etwas gefunden, die anderen müssen sich noch ins Zeug legen.»

Während die schulische Integration weitgehend geglückt ist, sind die Möglichkeiten im Berufsleben noch beschränkt. In Zusammenarbeit mit der IV-Berufsberatung werden die Schülerinnen und Schüler in der Berufswahl unterstützt. Grundsätzlich können sie zwischen der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit dem Eidgenössischen Berufsattest



Förderlehrerin Petra Krebs (Mitte) schätzt die Zusammenarbeit mit den Co-Schulleitenden Nicole Wassmer (l.) und Carol Rietsch (r.).

(EBA) oder der drei- bis vierjährigen mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) wählen. Diese eidgenössisch anerkannten Ausbildungen folgen aber keinem individuellen Lehrplan. Anders ist dies bei der Praktischen Ausbildung (INSOS PrA), für die INSOS Schweiz verantwortlich ist, der nationale Branchenverband der Dienstleistungsanbieter für Menschen mit Behinderung. Die INSOS PrA steht Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf offen, die keinen Zugang zu einem anerkannten Berufsabschluss haben. Eine Stufe darunter befindet sich die ein- bis zweijährige IV-Anlehre. Sie ermöglicht es Jugendlichen mit schweren Behinderungen, eine berufliche Grundbildung zu erlangen.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

Petra Krebs hat festgestellt, dass die Berufserkundung der integrierten Schülerinnen und Schüler erschwert ist. Einige Betriebe schrecken noch davor zurück, Jugendliche mit Behinderung bei sich schnuppern zu lassen, da sie den Mehraufwand fürchten. Doch auch hier zeigt sich, dass sich die gute Ressourcierung der Integration auszahlt. Die Förderlehrpersonen begleiten einzelne Lernende auch in der Schnupperlehre. «Die Anstellung dieser Jugendlichen im ersten Arbeitsmarkt ist eine grosse Hürde, aber sie ist machbar», sagt sie bestimmt. «Hier braucht es einen Schritt der Gesellschaft, damit es endlich vorwärts geht.»

Krebs selber unterstützt ihre Schützlinge im Berufswahlprozess unter anderem dadurch, indem sie bei einzelnen Lehrbetrieben auch anruft oder nachfragt. Dank ihres Einsatzes haben alle integrierten Schülerinnen und Schüler die



Die Sekundarschule Aesch hat sich innerhalb des Kantons Baselland als integrativer Standort etabliert.

Möglichkeit erhalten, im ersten Arbeitsmarkt zu schnuppern. Rietsch weiss zudem von einer Schülerin mit Trisomie 21, die nun als Tierpflegerin arbeitet. «Den Anschluss im ersten Arbeitsmarkt zu finden, ist nicht einfach. Es gibt aber immer Möglichkeiten, man muss individuell schauen, was für die Schülerin oder den Schüler passt.»

Als integrativer Standort profiliert

Die integrativen Anstrengungen der Sekundarschule Aesch sind dem Kanton nicht verborgen geblieben. «Sie haben gemerkt, dass es bei uns funktioniert, deshalb werden wir eher angefragt», bestätigt Carol Rietsch. Dennoch besteht

«Die Anstellung der integrierten Jugendlichen im ersten Arbeitsmarkt ist eine grosse Hürde, aber sie ist machbar.»

aufgrund von zu wenigen Schülerinnen und Schülern die Gefahr, dass es im kommenden Schuljahr keine Folgeklassen zu den aktuell zwei Integrationsklassen gibt. Die Schule bemüht sich deshalb aktiv, damit die von der Schule erarbeiteten, integrativen Kompetenzen erhalten bleiben. «Es wäre schade, wenn der Standort verschwinden würde», gibt Nicole Wassmer zu bedenken. «Integration gelingt bei uns immer wieder und ist eine Erfolgsgeschichte.» ■



SBB CFF FFS

Aktionstages- karte Schulen.

Sparen beim Fahren.

Gültig vom 16. Oktober bis
23. Dezember 2021 für Schulklassen
und J+S Gruppen ab 10 Personen.
sbb.ch/aktion-schulen

PRO PERSON
FÜR CHF

15.-



RailAway



impulse zu Bildung für
Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Gesundheit als Gleichgewicht verstehen

Gesundheit ist nicht statisch: Sie hat mit Bewegung von Körper und Geist, mit Natur sowie mit Achtsamkeit zu tun. Bei uns finden Sie Lernmedien, Filme, Unterrichtsideen und ausserschulische Aktivitäten zum Thema «Gesundheit – Bewegung – Natur».
BNE-orientiert, praxisnah, für alle Schulstufen.

www.education21.ch/de/themendossier/gesundheitsbewegung-natur



éducation21

Sie werden Lehrerinnen – mit Behinderungen

Meret Landolt (33) und Anna-Lea Rohrer (26) bezeichnen sich selbst als behindert und arbeiten als Lehrerinnen. Im Interview sprechen die beiden über ihre Freude am Beruf, aber auch über Herausforderungen, die sie in der Ausbildung und in der Schule erleben.

BILDUNG SCHWEIZ: Hatten Sie wegen Ihrer körperlichen Einschränkung Bedenken, Lehrerin zu werden?

MERET LANDOLT: Ja, die hatte ich. Das hat nicht nur, aber doch stark mit meiner Behinderung zu tun. Jede Begegnung mit einer Person, die ich noch nicht kenne, beinhaltet die Möglichkeit einer Verletzung. Wenn ich als behinderte Person gelesen werde, löst das Irritationen aus und ich bin gezwungen, auf diese Irritationen zu reagieren respektive einen Umgang damit zu finden. Deshalb war ich lange überzeugt, dass ich niemals mit Jugendlichen zu tun haben möchte. Jugendliche können

«Ich möchte kein Team aufgrund meiner Behinderung bereichern müssen.»

sehr direkt und verletzend sein, da sie sich in einer Lebensphase befinden, in der es darum geht, Grenzen auszuloten oder zu provozieren. Mich dem als behinderte Person auszusetzen, konnte ich mir nicht vorstellen. Meine Bedenken haben sich grösstenteils aber nicht bestätigt.

ANNA-LEA ROHRER: Ich selbst hatte weniger Bedenken, aber ich bin immer wieder Menschen begegnet, die grosse Bedenken hatten, dass es für mich als Lehrerin nicht klappen würde. Das fing in einer IV-Berufsberatung an, in der die Beraterin hinter meinem Rücken mit Ärztinnen und Ärzten abgeklärt hat, ob es eine gute Idee ist, wenn ich Lehrerin werde. Diese sagten ganz klar, das ginge wegen meines Rückens nicht, da die Belastung zu gross wäre. Das war schwierig für mich, da der Lehrberuf ein grosser Traum von mir ist. Und es machte mich hässig, dass ohne mein Wissen diese Abklärungen getroffen wurden. Damals hatte ich grosses Glück, dass mein Umfeld mich aufgefangen hat und mich motivierte, mein Ziel zu verfolgen. So bin ich an die FMS gegangen, mit dem Ziel danach an die PH zu gehen.

Warum wollten Sie Lehrerin werden?

ROHRER: Ich habe diesen Wunsch seit ich jung war, da ich gerne Zeit mit Kindern verbringe und mich mit ihnen austausche.

Ich finde es toll, von ihnen zu lernen und ihnen näherzubringen, was ich schon von der Welt entdeckt habe. Ausserdem begleite ich Kinder und Jugendliche gerne auf dem Weg zu einem selbstbestimmten und selbstbewussten Leben.

LANDOLT: Ich wollte lange nicht Lehrerin werden. Die PH ist meine zweite Ausbildung. Ich habe aber gemerkt, dass mich der Ort Schule sehr interessiert, da dort Menschen aufeinandertreffen, die dies sonst nicht würden. Ich wollte Lehrerin werden, weil ich es aufregend finde, einen Beruf zu haben, der immer wieder anders ist. Bisher hatte ich viele Jobs, die mit der Zeit monoton wurden. Der Lehrberuf ermöglicht es mir auch, Teilzeit zu arbeiten und so genug Zeit mit meinem Kind zu verbringen.

Was macht Ihnen am Lehrberuf besonders Spass?

LANDOLT: Ich finde es cool, Erfolgsmomente zu erleben, zu beobachten, wie Jugendliche Fortschritte machen und wie ich dazu beitragen kann. Es macht mir Spass, zu überlegen, wie ich Lernprozesse initiieren und die Neugier der Lernenden aktivieren kann. Und ich finde es schön, dass ich als Lehrerin zur Vertrauensperson werden kann.

ROHRER: Bei mir geht es in eine ähnliche Richtung. Jeder Tag ist anders, es gibt so viele Überraschungen. Diese Spontaneität gefällt mir. Es ist ausserdem spannend, die verschiedenen Lebensabschnitte der Kinder und Jugendlichen zu begleiten. Die grosse Neugier auf das Leben, die Kinder mitbringen, und der Austausch mit dem Team gefallen mir auch.

Wie haben Sie Ihr PH-Studium erlebt? Wurden Sie genügend unterstützt?

ROHRER: An der PH begann es schwierig zu werden. Verschiedene Menschen sagten mir, dass mein Körper ein Hindernis sei, um diesen Beruf optimal ausüben zu können. Da kam ich schon ins Grübeln. Ich glaubte zwar fest an mich, aber als junge Studentin war es für mich schwierig, solche Bedenken zu hören. Natürlich gab es Dozentinnen und Dozenten, die mich unterstützten, aber es gab halt auch solche, die mir Steine in den Weg legten. Ein einziges Mal hat eine Dozentin sich per Mail dafür entschuldigt, dass sie während ihres Moduls nicht auf meine Bedürfnisse hatte eingehen können.

LANDOLT: Ich habe keine derartig offene Diskriminierung erlebt. Es gab subtilere Widerstände, die ich spürte. Ich hätte mir mehr Sensibilität gewünscht, und zwar

MERET LANDOLT

Meret Landolt (33) studiert im Master Sekundarstufe I an der PH Luzern. Sie hat schon verschiedene Praktika absolviert und Stellvertretungen gemacht. Ihre Masterarbeit schreibt sie über Lehrpersonen mit Beeinträchtigungen.

Sie hat das Holt-Oram-Syndrom: Auf der Grundlage einer Genmutation ergeben sich Fehlbildungen des Daumens und der Speiche sowie des Herzens. «Meine Arme sind verkürzt und meine Hände sind ein bisschen speziell, wie bei T-Rex. Als Kind wurde ich mehrmals operiert. Im Alltag finde ich für praktisch alles Lösungen.»



Meret Landolt. Fotos: zVg

in Bezug auf verschiedene Formen der Diskriminierung. Ich finde es unsensibel, wenn eine Mitstudentin neben mir sagt, «Oh nein, ich habe auf diese Prüfung noch nicht gelernt, so behindert, dass die jetzt stattfinden muss.» Dass es insbesondere an der PH Leute gibt, die nicht realisieren, wie

«Die gesellschaftlichen Erwartungen an Lehrpersonen sind nach wie vor sehr normativ.»

unsensibel das ist, finde ich erschreckend. Solche unabsichtlichen Abwertungen meinen zwar nicht mich, aber ich fühle mich mitgemeint, wenn Menschen abwertend über Behinderungen sprechen. Das ist jedes Mal eine Reproduktion der Idee, dass Behindertsein etwas Schlechtes ist. Auch bei den Dozierenden hätte ich mir manchmal mehr Sensibilität gewünscht.

Können Sie ein Beispiel machen?

LANDOLT: In manchen Kursen mussten wir mit Handzeichen etwas kommunizieren. Ich fand es schade, dass manche Dozierende, die mich bereits kannten, nicht daran dachten, dass ich diese Handzeichen nicht machen kann. In solchen Situationen liegt es an mir, Aufklärungsarbeit zu machen oder alternative Ideen zu finden.



Anna-Lea Rohrer.

Manchmal tut es weh, einen Mehraufwand leisten zu müssen, damit ich mich als Teil der Gruppe fühlen kann.

Und wo hätten Sie sich mehr

Unterstützung gewünscht, Frau Rohrer?

ROHRER: An der PH Luzern belegt man in der Ausbildung zur Primarlehrperson sieben Fächer. Das Fach Textiles und Technisches Gestalten (TTG) bereitete mir Mühe, Sport konnte ich nicht belegen und zusätzlich wollte ich Französisch abwählen. Die PH Luzern empfiehlt nämlich, nur dann beide Fremdsprachen zu belegen, wenn man sehr sprachaffin ist. Mein Antrag, Französisch abzuwählen, stiess auf grossen Widerstand. Er wurde bei der Erziehungsdirektorenkonferenz abgeklärt und abgelehnt. Ich bedauerte die Entscheidung sehr, trotz der Nachteile sieben Fächer belegen zu müssen, und kritisierte, dass ich nicht sechs Fächer belegen durfte. Die Antwort darauf war, dass es gegenüber den Mitstudierenden nicht fair wäre. Das empfand ich als diskriminierend. Ich wünsche mir fest, dass das Hochschulsystem hinterfragt wird und dass die PH diversitätssensibler wird.

LANDOLT: In der Situation von Anna-Lea wäre es für mich auch schwierig geworden. Auf der Sekundarstufe kann man die

Fächer wählen. Und ich habe natürlich vier Fächer gewählt, die mir liegen und mit denen ich mich arrangieren kann.

Wie haben Sie Ihre Praktika erlebt?

ROHRER: Meine Mentoratspersonen hatten meiner wegen nie gross Bedenken und liessen mich machen. Ich fand meine Praktika sehr schön. Dort merkte ich, dass es klappt. Viel Bedenken, auch von anderen Menschen, sind spätestens dann verschwunden. Gleichzeitig war es sehr anstrengend. Das ist es ja auch für alle anderen. Ich habe aber auch Menschen mit Behinderungen und Erkrankungen kennengelernt, die in den Praktika an ihre Grenzen kamen. Ich wünsche mir, dass die PH künftig auch andere Formen von Praktika, sei es verkürzt oder mit Unterbruch anbieten, damit auch diese Menschen ihr Studium abschliessen können. Das Schöne am Lehrberuf ist ja, dass Teilzeitpensen problemlos möglich sind.

LANDOLT: Bei mir stand mehr im Vordergrund, wie ich mich in der Rolle als Lehrerin mache. Meistens kam mit den Praxislehrpersonen nur kurz zur Sprache, ob ich Hilfe brauche. Ich strahlte wohl aus, dass ich mir die Hilfe schon hole, wenn ich sie benötige. Manchmal hatte ich im Lehrpersonenzimmer das Gefühl, dass andere mit der Situation überfordert waren. Entweder hatten sie Berührungsängste oder sie hoben mehrfach hervor, wie speziell es doch ist, dass ich diese Ausbildung absolviere. Solche Reaktionen zeigen mir, dass es noch nicht normal ist, dass Menschen, die als behindert gelesen werden, ausserhalb des Kontexts Behinderung etwas machen, zum Beispiel Schule geben.

Welche Herausforderungen stellen sich Ihnen im Beruf aufgrund Ihrer Beeinträchtigung und wie meistern Sie diese?

LANDOLT: Ich begegne einigen technischen Herausforderungen. Es gibt Lehrpersonen, die brauchen Kreiden, bis sie nur noch ganz kurze Stummel sind. Ökologisch betrachtet ist das toll, aber ich kann damit nicht arbeiten. Blätter austeilen braucht bei mir mehr Zeit. Meistens beziehe ich die Schülerinnen und Schüler ein und sie helfen mir zunehmend aus eigener Initiative. Ich brauche einen Schemel, um Dinge,

ANNA-LEA ROHRER

Anna-Lea Rohrer (26) studierte an der PH Luzern im Bachelor Primarlehrerin. Nach einer Festanstellung und verschiedenen Stellvertretungen arbeitet sie nun als Koordinatorin der Lernumgebung Kinderrechte (LUKIRE) an der PH Luzern.

Sie lebt mit einer Gelenkverkrümmung, die sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. «Bei mir sind alle Gelenke an Armen und Beinen betroffen. Sie sind versteift und deshalb mache ich gewisse Sachen anders respektive brauche ich dafür Hilfsmittel. Ich habe auch überall weniger Muskeln und teilweise verkürzte Sehnen. Als Kind wurde ich oft operiert, zum Beispiel um zu verhindern, dass meine Arme verdreht sind.»

die sich hoch oben in Schränken befinden, greifen zu können. Andere Herausforderungen, denen ich immer wieder begegne, sind ableistische* Einstellungen. Ich merke, dass manche Schülerinnen und Schüler irritiert sind von meinem Behindertsein, gewisse haben Berührungsängste. Es ist nicht immer einfach, darauf zu reagieren und einen Umgang zu finden, der auch für diejenigen Lernenden stimmt, die sich mit mir nicht identifizieren möchten. Schliesslich bin ich ihre Lehrerin und wir müssen irgendwie zusammenarbeiten. Nicht nur, aber auch aus diesem Grund leiste ich viel Beziehungsarbeit.

ROHRER: Das Organisatorische ist meist eine Herausforderung. Wenn ich mich aber im Vornherein darum kümmere, funktioniert es immer gut. Ich schätze sehr, wie offen darauf jeweils im Team reagiert wird. Wie Meret beziehe ich auch die Kinder ein. Als Person, die nicht der Norm entspricht, ist es für mich nicht immer einfach, da Lehrpersonen eine homogene Gruppe bilden. Die Reaktionen in der Klasse kann ich gut auffangen, indem ich die Fragen der Kinder beantworte. Und bei manchen Aufgaben brauche ich mehr Energie als andere Lehrpersonen. Ich muss das Risiko einer Überarbeitung gut einschätzen.

Welche Chancen ergeben sich aus Ihrer Beeinträchtigung?

ROHRER: Diese Frage ist schwierig zu beantworten, denn je nach Kontext ist sie ableistisch. Wenn die Frage meine persönlichen Chancen meint, so würde ich antworten, dass ich früh gelernt habe, mich selber gut einzuschätzen. Gleichzeitig möchte ich beispielsweise aber kein Team aufgrund meiner Behinderung bereichern müssen. Ich will keinen Mehrwert garantieren oder ein Vorbild für behinderte Kinder sein, an dem sie sich messen müssen. Wir Menschen mit Behinderung sind verschieden und wir können gut selbst einschätzen, was wir können und was nicht.

LANDOLT: Wenn jemand, der nicht der Norm entspricht, einen Beruf wie Lehrerin oder Lehrer ausübt, kann das junge Menschen ermutigen. Es findet eine Repräsentation statt, die ich im Diversitätskontext wichtig finde. Diversität verstehe ich

durchaus als Chance, sie bringt viele positive Aspekte mit sich. Ich finde aber, dass Diversität auch ohne Benefit ein Selbstverständnis werden soll. Auch ich selbst habe aus den Herausforderungen, die mir begegnet sind, viel gelernt. Sie haben mein Sensorium für Ungleichbehandlungen erweitert.

Hatten Sie in einer Klasse Kinder mit Beeinträchtigungen beziehungsweise solche mit besonderen Bedürfnissen?

LANDOLT: Ich habe das schon mehrmals erlebt. Ich habe erlebt, dass eine betroffene Jugendliche eher verlegen war und keinen gemeinsamen Nenner mit mir haben wollte. Es gab aber auch schon die Situation, in der es für die Klasse verbindend war. Da war meine Anwesenheit gar nicht so aussergewöhnlich. In meiner letzten Stellvertretung im April gab es einen Jugendlichen, der eine ähnliche körperliche Situation hat wie ich. Der Klassenlehrer fand das spannend, ging sehr offen darauf ein. Ich merkte, dass er und die Klasse diesem Thema gegenüber überhaupt keine Berührungsängste hatten.

ROHRER: Ich erlebe immer wieder, dass es einfacher ist, wenn das Thema schon präsent ist. Dann brauche ich keine Stunde, um Fragen zu mir zu beantworten.

Was würden Sie anderen behinderten Menschen raten, die den Lehrberuf ergreifen möchten?

LANDOLT: Go for it! Es wird zwar nicht immer einfach sein, weil die Gesellschaft dafür noch nicht bereit ist. Aber mit jeder Person mehr, die sich wagt, wird sich das ein wenig ändern. Ich empfehle den Austausch mit anderen, die dasselbe erleben. Dieser Austausch hilft mir sehr.

ROHRER: Sie sollen sich nicht entmutigen lassen, wenn es Stimmen gibt, die Bedenken äussern. Sich selbst vertrauen, es ausprobieren und unbedingt den Austausch suchen.

Frau Landolt, Sie schreiben Ihre Masterarbeit über Lehrpersonen mit Beeinträchtigungen. Inwiefern decken sich die Erkenntnisse mit Ihren Erfahrungen?

LANDOLT: Was sich mit meinen Erfahrungen deckt, ist der Mehraufwand, den Lehrpersonen mit einer Beeinträchtigung leisten. Um in einer solchen Position als vollwertig anerkannt zu werden, leisten wir einen grossen Aufwand, der oft gar nicht gesehen wird. Auch die Verlegenheit im Umgang mit Behinderung ist in Schulen

«Jugendliche können sehr direkt und verletzend sein, da sie sich in einer Lebensphase befinden, in der es darum geht, Grenzen auszuloten oder zu provozieren.»

spürbar. In der Gesellschaft ist Inklusion weiterhin ein Randthema, es handelt sich bisher lediglich um viele individuelle Geschichten. Beim Ableismus braucht es wie bei Rassismus, Sexismus und anderen Unterdrückungsformen einen Diskurs über Vorurteile und über strukturelle Diskriminierung, auch abseits von persönlichen Erlebnissen.

Was konnten Sie sonst noch in Erfahrung bringen?

LANDOLT: Die gesellschaftlichen Erwartungen an Lehrpersonen sind nach wie vor sehr normativ. Die Vorstellung vieler Menschen ist, dass eine Lehrperson nicht behindert ist. Die Hürden, die eine PH an ihre Studierenden stellt, sind zum Teil sehr hoch. Ich finde es krass, dass einige PH bei der Anmeldung einen Gesundheitscheck fordern. Dieser Check klärt ab, ob man die körperlichen und geistigen Fähigkeiten mitbringt, um den Lehrberuf auszuüben. Anna-Lea und ich wären bei einem solchen Check beide durchgefallen. Ich finde die Frage «Wer darf Lehrperson werden?» gerechtfertigt. Eine biologistische Antwort darauf ist aber die falsche. Es gibt ja keinen Check, ob jemand homophob oder rassistisch ist. Das wäre meiner Meinung nach viel wichtiger. ■

Interview: Anna Walser

*Ableismus bezeichnet die Beurteilung von Menschen anhand ihrer Fähigkeiten.

Tablets machen Lehrbüchern Konkurrenz

Die Swissdidac Bern steht vom 22. bis 24. November 2021 im Zeichen der Zukunft. Dabei erwartet die Besucherinnen und Besucher an der erstmals hybrid durchgeführten Messe neben Bewährtem auch viel Neues und ein zukunftsorientiertes Programm.

Als Wissens-, Netzwerk- und Dialogplattform verbindet die Swissdidac Bern die Akteurinnen und Akteure der Schweizer Bildungswelt – live vor Ort und neu auch im digitalen Raum. Innovationen erleben, Wissen erweitern, Lösungen entdecken und Kontakte pflegen: An der Swissdidac Bern präsentieren Ausstellende und weitere Partner vor Ort und digital ihre Lösungen, Dienstleistungen, Produkte und Trends. So entstehen Begegnungen und Dialoge und daraus neue Ideen und Kooperationen für eine erfolgreiche gemeinsame Zukunft.

Interaktive Austausch- und Weiterbildungsplattform

Mit zielgruppenorientierten und themenspezifischen Fachforen und weiteren Bildungsveranstaltungen von Verbänden, Partnerorganisationen sowie Ausstellenden wird die Swissdidac Bern zu einer interaktiven Austausch- und Weiterbildungsplattform. Täglich steht an der Swissdidac Bern ein anderes Thema im Fokus:

- Montag, 22. November 2021:
«Die Schule von morgen»
- Dienstag, 23. November 2021:
«Fern- und Hybridunterricht»
- Mittwoch, 24. November 2021:
«Digitalisierung an Schulen»

Die Swissdidac Bern präsentiert auch 2021 eine grosse Themenvielfalt. Das Spannungsfeld zwischen analog und digital bildet den roten Faden der Bildungsmesse und zieht sich konsequent durch alle Ausstellungsbereiche. Vertreten sein werden die bewährten Bereiche wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik (MINT), Lehr- und Lernmittel, Spiele, Multimedia, Gesundheit, Musik und Sport, Robotik, frühe Förderung, Schreiben und Gestalten sowie Raumkonzepte. Neu stehen Bereiche für Start-ups, Klassenfahrten und Kleinverlage im Mittelpunkt.

Schule von morgen und Nachhaltigkeit im Fernunterricht

Neben all den Ausstellenden bietet die Bildungsmesse ein Rahmenprogramm mit Keynotes aus der Bildungswelt, die diesen Event zu einer Weiterbildungsveranstaltung und zu einem Highlight machen. So werden am ersten Tag Thomas Minder, Präsident des Verbandes Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH), sowie Pierre Diellenbourg, Vizepräsident der EPFL und Gründer von EdTech Collider, ihre «Schule von morgen» präsentieren. Am zweiten Tag spricht Autorin und Beraterin Tina Teucher über Zukunfts-kompetenz, nachhaltiges Management und

gelingende Transformation zum Thema «Fern- und Hybridunterricht».

Tablet Days: erstmals an der Swissdidac

Unsere Welt funktioniert digital. Bildungseinrichtungen müssen deshalb digitale Medien integrieren. Die Tablet Days zeigen während dreier Tage, was mit diesen Geräten im Bildungsbereich alles möglich ist. Topspeaker und -trainer aus ganz Europa versprechen hochkarätige Referate und anwendungsorientierte Workshops. Sie bieten Inputs, die Lehrerinnen und Lehrer direkt im Klassenzimmer umsetzen können. Ausgewählte Workshops werden hybrid durchgeführt, sodass man wiederum zeit- und ortsunabhängig daran teilnehmen kann.

Der persönliche Austausch vor Ort steht nach wie vor im Zentrum der Swissdidac Bern. Alle notwendigen Schutzmassnahmen zum Wohle der Gesundheit der Ausstellenden und Besuchenden werden dafür getroffen. ■

**Anna Wellmeyer, Bereichsleiterin
Bildung BERNEXPO**

Weiter im Netz
www.swissdidac-bern.ch



Die Swissdidac findet erstmals hybrid statt, also vor Ort und digital. Archivbild: Bernexpo

Lehrpersonenmangel und Puppenspiel an der Bildungsmesse

An der diesjährigen Swissdidac Bern bietet der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) sowohl vor Ort als auch digital ein abwechslungsreiches Programm. Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ profitieren von einem kostenlosem Zutritt zur Messe.

Lehrerinnen und Lehrer dürfen sich an der Bildungsmesse Swissdidac Bern am Stand des LCH vor Ort und digital auf Angebote der Pädagogik und Bildungspolitik sowie aus dem Bereich Recht freuen. Auch diesmal werden zudem Bücher des Verlags LCH aus der Produktlinie «Lehrmittel 4bis8» frisch und anschaulich vorgestellt. So präsentieren Patricia Sauter, Mitautorin des Buchs «Figuren im Unterricht», und weitere Involvierte die Möglichkeiten des Einsatzes von Figuren anhand des fantastischen Figurenspiels «Little Boxes».

Nähergebracht wird den Messeteilnehmenden auch das Buch «Mit Kindern im Dialog» von Sibylle Raimann. Es ist 2020 im Verlag LCH erschienen. Das Praxisbuch zeigt auf, wie der Lehrplan 21 auf dieser Stufe umgesetzt werden kann und wie das Kompetenzkarten-Set als Türöffner für Gespräche mit den Kindern, den Eltern und den Kolleginnen und Kollegen wirkt. Eine Kostprobe gibt es vom neuen Musikbuch «Liederfunken – Singen, tanzen, musizieren», das in dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ ab Seite 53 vorgestellt wird.

Rituale während der Krise

Ein weiterer Fokus des Auftritts des LCH liegt auf Bereichen, die durch die Coronakrise beeinflusst wurden. So werden zentrale Fragen und Praxiserfahrungen zu Ritualen an Schulen und zum Digitalisierungsschub aufgegriffen. Besonders hervorzuheben ist, dass an der diesjährigen Messe auch wichtige rechtliche Inhalte beleuchtet werden. Damit Lehrpersonen ihren Berufsauftrag professionell umsetzen können, benötigen sie zwingend auch Wissen über ihre Aufsichts- und Sorgfaltspflichten im Beruf. Rechtsanwalt Michael Merker stellt deshalb den neuen Leitfaden «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» des LCH anschaulich und praxisnah vor.

Eintauchen kann man am LCH-Stand auch in spannende Fragen zur Qualitätsentwicklung an Schulen. Der Verein «profilQ – Allianz für Schulqualität» wird über den Diskurs zur zeitgemässen Schule und jene der Zukunft berichten.

Was tun gegen Lehrpersonenmangel?

Der Fachkräftemangel steht im Zentrum einer Podiumsdiskussion am Stand des

LCH. Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH, und Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, werden mit Vertretungen aus dem Bildungsumfeld die prekäre Situation rund um den Mangel an Fachpersonen an Schulen darlegen und mögliche Lösungsansätze diskutieren. Hintergrund ist die Schwierigkeit, Stellen mit adäquat ausgebildeten Lehrpersonen zu besetzen, insbesondere im Zyklus 1, für das Fach Französisch, in der Schulischen Heilpädagogik und der Logopädie. Damit sich die Situation in den nächsten Jahren wieder entspannen kann, muss es aus Sicht des LCH viel attraktiver sein, den Lehrberuf zu ergreifen und im Beruf auch zu verbleiben.

Neuer Preis für berufliche Orientierung

An der diesjährigen Swissdidac wird erstmals der Richard-Beglinger-Preis verliehen. Prämiert werden öffentliche und private Trägerschaften oder Privatpersonen für ausgezeichnete Arbeiten zur beruflichen Orientierung und zur Berufsfindung von Jugendlichen. Dafür steht alle zwei Jahre ein Preisgeld von jeweils insgesamt 10 000 Franken zur Verfügung, das auch auf verschiedene Eingaben verteilt werden kann. ■

Sara Kurmann Meyer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Zentralsekretärin LCH



Der LCH wird auch an der diesjährigen Swissdidac Bern mit einem Stand präsent sein.

Archivbild: Claudia Baumberger

KOSTENLOSER EINTRITT

Die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden des LCH freuen sich darauf, Sie an der Swissdidac zu empfangen, über aktuelle lehrberufrelevante Themen zu informieren und sich dazu auszutauschen. Der LCH kann Ihnen auch dieses Jahr den Eintritt zur Messe offerieren. Möglich gemacht wird dies unter anderem durch die treuen Sponsoren: FO-Fotorotar AG, Fachmedien – Zürichsee Werbe AG und Zurich, für deren langjähriges und grosszügiges Engagement der LCH sehr dankbar ist. Zur Einlösung des Grateintritts kann der Promocode auf Seite 43 verwendet werden.

**SWISS⁺
DIDAC**

 BERN
SCHWEIZ
22.–24. November 2021

**Jetzt
Tickets
buchen!**

Bildung ist Entwicklung.

Bildung Schweiz schenkt ihren Leserinnen und Lesern einen Eintritt an die bedeutendste Schweizer Bildungsmesse in Bern. Wählen Sie auf swissdidac-bern.ch den Ticketshop an und geben Sie den Procomode **SD21LCH** ein. Drucken Sie dann Ihre Eintrittskarte im Wert von CHF 20.00 aus. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Besten Dank an die Ticketsponsoren

Partner von BILDUNG SCHWEIZ


FOTOROTAR

FACHMEDIEN

ZURICH

Ideelle Partner


 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Swiss Confederation

 Federal Department of Economic Affairs,
Education and Research EAER
State Secretariat for Education,
Research and Innovation SERI

 EDK | CDIP | CDPE | CDEP
Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
Confederaziun svizra dei direttori cantonali della pubblica educaziun
Confederaziun svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica

Partner


 DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

 Verband
Schulleiterinnen
und Schulleiter
Schweiz


Veranstalterin



Auf die Plätze, fertig, los!

schatz-karte.ch für Schulklassen


 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo

In erlebnisreichen Etappen entdecken
Schülerinnen/Schüler (10–15 Jahre)
spielerisch die digitale Schweizerkarte und zahlreiche
Sportarten an bekannten Orten in der Schweiz:
www.swisstopo.ch/schatz-karte



44

AQM G4

Der smarte CO₂ Sensor

Lüftungsverhalten optimieren für mehr Gesundheit, Produktivität und allgemeines Wohlbefinden.



CO₂-Ampel / Datenlogger mit Netzwerk oder Cloudzugriff.

aqm
air quality monitor

WWW.AIRQUALITYMONITOR.CH

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Tagung

Psychische Gesundheit

**Samstag, 27. November 2021,
8.30 bis 16.30 Uhr**

Schulführung zwischen Fürsorge und Leistungserwartung: Wie kann psychische Gesundheit zu guter Schule beitragen?

phzh.ch/tagungschulfuehrung

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

SMART Board® 6000S Serie

65" | 75" | 86"

Einzigartig: ToolSense™

Benutzerfreundlich,
zeitsparend und
verbesserte
Arbeitsabläufe.

SMART Notebook
Software bei jedem
SMART Board
inklusive



BRANCHENFÜHRENDE TOUCH- UND TINTENTECHNOLOGIE...

um fehler- und artefaktfreies Schreiben sicherzustellen.
Für maximale Benutzerfreundlichkeit und Spaß im interaktiven Unterricht!

EINSATZSTARK UND LANGLEBIG:

- 4K** 4K Ultra HD-Auflösung
- Vollständig wärmegehärtetes, entspiegeltes Glas
- LED ausgelegt für 50.000 Stunden
- ENERGY STAR® Zertifizierung aller Display-Größen
- Konfliktfreie Materialien- und beschaffung
- SMART Garantie* – 3 Jahre vor-Ort-Service, optional verlängerbar (5-7-Jahre)
[*smarttech.com/warranty](http://smarttech.com/warranty)

SMART®

www.mobilepro.ch | www.smarttech.de

Gestalten Sie Ihren Unterricht spannend und effektiv – mit Dokumentenkameras von ELMO!

Jetzt alle
Lösungen im
Showroom in
Glattbrugg
entdecken!



ELMO
CONNECTING MINDS

mobilePRO

MobilePro AG

Europa-Strasse 19a · 8152 Glattbrugg · Tel. 044 829 65 50
sales@mobilepro.ch · www.mobilepro.ch

Cybermobbing ist kein Kavaliersdelikt

Abwertende Kommentare, Fotos oder Videos sind mit dem Smartphone rasch verbreitet. Einmal ins Netz gestellt haben sie oft verheerende Folgen für die Betroffenen – und allenfalls auch für Täterinnen und Täter.

Schikanieren Schülerinnen und Schüler einen Kollegen oder eine Kollegin über einen längeren Zeitraum, spricht man von Mobbing. Erfolgt das Mobbing in der virtuellen Welt, spricht man vom sogenannten Cybermobbing. Die Grundproblematik ist grundsätzlich dieselbe. Während die Täterinnen und Täter im normalen Schulalltag in der Regel bekannt sind, bleiben sie in der virtuellen Welt jedoch weitgehend anonym und die diffamierenden Handlungen erreichen ein grosses Publikum – dies rund um die Uhr.

Schikanöse Bilder, Videos und Kommentare verbreiten sich via Smartphone und soziale Medien rasend schnell. Einmal ins Netz gestellt, lassen sich die Veröffentlichungen kaum oder nur schwer (dauerhaft) löschen. Die von solchen virtuellen Angriffen betroffenen Schülerinnen und Schüler verlieren ihr Selbstvertrauen und werden sozial ausgegrenzt. Nicht selten führt dies zu psychischen Problemen, bis hin zu Depressionen und Angstzuständen.

Strafbarkeit

Nebst den Bemühungen um Opferschutz und Prävention stellt sich vermehrt die Frage nach rechtlichen Konsequenzen für die Täterinnen und Täter. Österreich reagierte auf die Zunahme von Cybermobbing mit einem eigenen Straftatbestand. Gemäss diesem können für die «fortgesetzte Belästigung im Wege einer Telekommunikation oder eines Computersystems» bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe verhängt werden, wenn das Mobbing mit Suizid oder mit einem Suizidversuch endet. Erschreckend ist, dass es seit Inkrafttreten des Straftatbestands Anfang des Jahres 2016 bereits zu über 20 Anklagen kam.

In der Schweiz gilt (Cyber-)Mobbing nicht als eigene Straftat, das heisst, es existieren keine expliziten Gesetzesartikel. Gleichwohl kann (Cyber-)Mobbing auch in der Schweiz rechtliche Konsequenzen haben. Werden beispielsweise Facebook-Gruppen erstellt und darauf beleidigende Kommentare, Bilder oder Videos über einen bestimmten Schüler oder eine bestimmte Schülerin geteilt beziehungsweise veröffentlicht, kann dies – je nach Ausprägung – ein strafrechtlich relevantes Ehrverletzungsdelikt erfüllen. Selbst diejenige Person, die einen ehrverletzenden



Das Handy macht Mobbing anonymer. Betroffene leiden vielfältig darunter. Foto: iStock/Moore Media

Post auf Facebook nicht selber erstellt, sondern einen solchen lediglich teilt oder «liked», kann sich der üblen Nachrede strafbar machen, wenn der «gelikte» Beitrag dadurch für einen Dritten sichtbar gemacht wird und dieser den Beitrag wahrnimmt. Auch das Anlegen eines falschen Profils (Fake-Profil) kann strafrechtliche Konsequenzen haben, wenn die falsche Identität dazu missbraucht wird, um jemandes Ehre zu verletzen oder um sich einen unrechtmässigen Vermögensvorteil zu verschaffen. In Folge von Mobbing aufgetretene Depressionen wurden bereits von mehreren Gerichten als einfache Körperverletzung beurteilt.

Strafrechtliche Folgen

Um für eine Handlung strafrechtlich zur Verantwortung gezogen zu werden, wird Strafmündigkeit vorausgesetzt. Unter zehn Jahren sind Kinder in der Schweiz nicht strafmündig, sie können damit strafrechtlich nicht belangt werden. Ab zehn Jahren bis zum 18. Lebensjahr gilt für Kinder und Jugendliche das Jugendstrafrecht. Die Straftat als solche ist im Strafgesetzbuch definiert, das heisst, was für Erwachsene verboten ist, ist grundsätzlich auch für Kinder und Jugendliche verboten.

Während sich die Strafe und deren Höhe bei den Erwachsenen massgeblich nach der Schuld des Täters bemisst, stehen im Jugendstrafrecht indes fast ausschliesslich präventive (erzieherische) Gesichtspunkte im Vordergrund. Zeigt die Analyse der Persönlichkeit des Kindes oder des Jugendlichen und dessen Situation, dass keine erhebliche Gefährdung für weitere Delikte besteht und das Wohlergehen des Kindes oder des Jugendlichen sichergestellt ist, wird die Straftat mit einer Strafe sanktioniert. Zeigen die Abklärungen, dass der Betroffene Hilfe braucht, können aber auch zusätzliche Massnahmen angeordnet werden. Werden Jugendliche zu einer Freiheitsstrafe verurteilt oder in eine geschlossene Einrichtung eingewiesen, hat dies auch einen Eintrag ins Strafregister zur Folge. Dieser wird erst zehn Jahre nach Entlassung gelöscht. ■

Lea Sturm, Michael Merker

¹ Art. 107c des österreichischen Strafgesetzbuches.

² Als Ehrverletzungsdelikte gelten u.a. Üble Nachrede (Art. 173 StGB), Verleumdung (Art. 174 StGB) und Beschimpfung (Art. 177 StGB).

³ Vgl. BGE 146 IV 23.

⁴ Beabsichtigt die Täterin oder der Täter, sich oder jemand anderem einen unrechtmässigen Vorteil zu verschaffen, so handelt es sich um Betrug (Art. 146 StGB).

⁵ Art. 123 des Strafgesetzbuches (StGB).

⁶ Das Jugendstrafgesetzbuch (JStG) kennt folgende Strafen: Verweis, persönliche Leistung, Busse und Freiheitsentzug.

⁷ Das JStG kennt folgende Massnahmen: Aufsicht, persönliche Betreuung, ambulante Behandlung sowie Unterbringung.

⁸ Freiheitsstrafen kommen nur bei Jugendlichen ab dem 15. Altersjahr in Frage.

Die Autoren

Lea Sturm und Michael Merker sind Rechtsanwälte der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby



Experimentierkiste
N° 209688



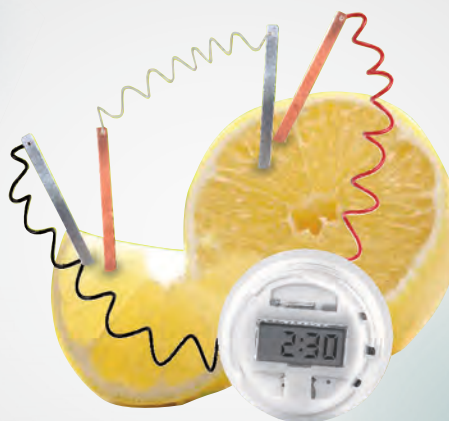
Wetterstation
N° 211713

Thema „Natur erforschen“

Lehrplan 21



Flaschenkrake
N° 214102



Lemon - Clock
N° 208394



Lupendose
N° 105571



Solar - Fotopapier
N° 839753

Von Waldschnecken, gelangweilten Löwen und farbenfrohen Ponys

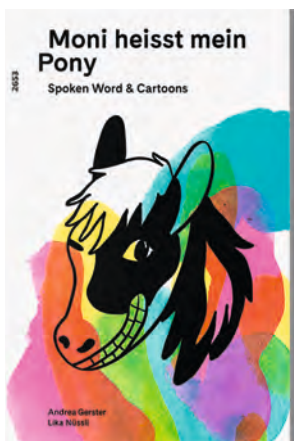
Diesen Sommer hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) wieder spannende Neuerscheinungen für die Zyklen 1 bis 3 veröffentlicht. BILDUNG SCHWEIZ stellt eine Auswahl vor.



Nr. 2649, 28 Seiten, CHF 6.– (im Buchhandel 8.–), 1./2. Zyklus

Löwe gesucht

Was macht man als alter Löwe, wenn man im Zoo entlassen wurde? Der Löwe in der Geschichte «Löwe gesucht» von Daniel Fehr liest Zeitung und langweilt sich. Bei einem Spaziergang sieht er ein Inserat, bei dem nach einem Löwen gesucht wird. Sofort meldet er sich bei der ominösen Wiesel und Company, die das Inserat aufgehängt hat. Zu spät bemerkt er, dass die Tierbande, die hinter dem Inserat steckt, kriminell ist. Zum zweiten Mal wird ein Löwe gesucht – diesmal von der Polizei. Doch der Löwe setzt alles daran, dass die wahren Täter geschnappt werden. «Löwe gesucht» ist eine humorvolle Geschichte über den Mut und das Älterwerden. Die Zeichnungen von Pia Valär bringen den witzigen und tiefsinnigen Tier-Krimi zum Leben.



Nr. 2653, 37 Seiten, CHF 6.– (im Buchhandel 8.–), 2. Zyklus

Moni heisst mein Pony

«Sommer, Sonne, Wasser und ich darf nicht raus. Ich hocke im Bett und um mich herum liegen siebenundachtzig gebrauchte Papiertaschentücher. Zehn waren nötig, weil ich den Pfnüsel habe, und siebenundsiebzig, weil ich deswegen die ganze Zeit heule.» Die Spoken-Art-Künstlerin und Autorin Andrea Gerster lässt den Kinderalltag mit Witz, Reimen und Wortspielen aufleben. Die einfallsreichen Zeichnungen von Lika Nüssli regen zum Schmunzeln an. Entstanden sind die 21 Texte und Zeichnungen in einer Geschichtenwerkstatt, wobei die Künstlerinnen nur eine Drehung der Sanduhr Zeit für Text und Bild hatten. Die Texte und Zeichnungen in «Moni heisst mein Pony» sind witzig, frech und wortakrobatisch.



Nr. 2648, 20 Seiten, CHF 6.– (im Buchhandel 8.–), 1. Zyklus

Serafinas Geburtstag

Das Eichhörnchen Eina möchte die Waldschnecke Serafina an ihrem Geburtstag besuchen und ihr die schönste Nuss mitbringen, die sie finden kann. Unterwegs trifft sie verschiedene Waldtiere, die sich ihr anschliessen. Sogar der Fuchs Flurin möchte Serafina besuchen. Das erschreckt die anderen Waldtiere, da sie nicht wissen, was der Fuchs im Schilde führt.

Die Autorin Doris Lecher hat sich für die Geschichte und die wunderschönen Zeichnungen in ihrem eigenen Garten inspirieren lassen. Die Geschichte gehört zu den Roter-Faden-Texten des Schweizerischen Jugendschriftenwerks (SJW).

Durch die einfache Sprache und kurzen Sätze dieser Texte können Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen der Geschichte gut folgen. Anhand der Bastelanleitung in der Mitte des Heftes können zudem die Figuren gefaltet und die Geschichte somit nachgespielt werden.



Nr. 2651, 44 Seiten, CHF 6.– (im Buchhandel 8.–), 2. Zyklus

Wasser

Wasser ist die Grundlage allen Lebens und hat gleichzeitig so eine enorme Kraft, dass es den Menschen gefährlich werden kann. Diese verschiedenen Facetten der flüssigen Substanz werden im Buch «Wasser – lebenswichtig und bedrohlich» anhand von sieben Fragen aufgezeigt. Wissenschaftsjournalist Matthias Plüss, der Physik und Mathematik studiert hat, erörtert dabei verschiedene Fakten – zum Beispiel, welche Wege das Wasser zurücklegt, wie hoch der Wasserverbrauch in der Schweiz ist und in welchen Formen Wasser besteht.

Neben den Fakten werden aber auch politische Fragen rund ums Wasser thematisiert – so die Frage, wem das Wasser gehört. Die anschaulichen Infografiken und lebendigen Fotografien von Regina Hügli verdeutlichen, welch gewaltige Kraft das Wasser innehat.

Fiona Feuz

BESTELLUNGEN FÜR SCHULEN

Schulen und Private können SJW-Exemplare unter folgender Adresse bestellen: Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich, Tel. 044 462 49 40, E-Mail office@sjw.ch, www.sjw.ch. Die Box mit dem lieferbaren Programm steht zudem allen Schulen und Bibliotheken während zweier Wochen gratis zur Verfügung. Lieferung und Rücksendung sind portofrei.

Infoanlass

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mittwoch, 22. September 2021

Infos zu den Masterstudiengängen und Anlässen finden Sie unter www.hfh.ch/studium. Für aktuelle Neuigkeiten folgen Sie der HfH auch auf Social Media.

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Klick! Interaktives Lernen für Schulklassen im KKL.



Und plötzlich geht ein Licht auf.

Tauschen Sie Ihr Schulzimmer mit der grössten Schweizer Stromfabrik: In unserer interaktiven Ausstellung zum Beispiel erfährt Ihre Klasse durchs eigene Tun, wie aus Kernenergie Strom produziert wird, Abfälle gelagert und entsorgt werden oder wie Strahlenschutz aussieht. So wird das Lernen zum persönlichen Erlebnis, das noch lange haften bleibt.

Interessiert? Rufen Sie uns einfach an:
+41 56 267 72 50.



www.kkl.ch

SAMSUNG

Samsung Flip 2.0

Create the next generation of learning



Samsung Flip 2.0 ist ein intuitives und einfach zu bedienendes digitales Board, das den hohen Anforderungen des modernen Unterrichts gerecht wird. Während Lehrer immer auf der Suche nach innovativen Lösungen sind, um eine ansprechendere Unterrichtsumgebung zu schaffen, haben auch die Schüler hohe Erwartungen an die digitale Erfahrung, die sie beim Lernen erhalten. Die Flip 2.0 Serie deckt die Bedürfnisse von Lehrern und Schülern ab und bietet erweiterte Anschlussmöglichkeiten, UHD-Auflösung und verschiedene leistungsstarke Funktionen.

Erhältlich in
den Grössen
55", 65", 75"
und 85"



mobilePRO

MobilePro AG

Europa-Strasse 19a · 8152 Glattbrugg · Tel. 044 829 65 50
sales@mobilepro.ch · www.mobilepro.ch

Was die Bulldoggfledermaus mit dem Wolf gemein hat

Zwei neu erschienene Bücher widmen sich den Säugetieren in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Einen Überblick über sämtliche 99 Arten bietet der «Atlas der Säugetiere». «Die Mäuse und ihre Verwandten» bringt Licht ins verborgene Leben kleiner Säuger.

Alpensteinbock, Wolf und Feldhase kennt wohl jeder. Doch wer hat schon einmal von der Bulldoggfledermaus, der Schabrackenspitzmaus oder der Fatio-Kleinwühlmaus gehört? Für den Menschen sind Säugetiere zwar seinesgleichen und doch kennt die breite Bevölkerung nur wenige Säugetierarten der Schweiz. Dies wohl deshalb, weil viele Arten klein und in der Nacht aktiv sind oder sonst ein heimliches Leben führen. Zwei neue Bücher rücken die Säugetiere der Schweiz und Liechtensteins ins Scheinwerferlicht.

Publikum forschte mit

In der Schweiz sind gegenwärtig 99 Arten wild lebender Säugetiere nachgewiesen, 88 davon sind einheimisch, 11 sind Exoten. Zu den Exoten gehören Arten, die entweder bewusst ausgesetzt worden oder aus Gehegen entwichen sind und sich anschliessend etabliert haben. Zu den Säugetieren zählen in der Schweiz 30 Fledertier-, 27 Nagetier-, 16 Raubtier-, 14 Insektenfresser-, 8 Paarhufer- sowie 4 hasenartige Säugetierarten.

Für den «Atlas der Säugetiere» sammelten Fachpersonen während sechs Jahren intensiv Daten zu deren Verbreitung, aber auch die Bevölkerung wurde in sogenannte Citizen-Science-Projekte eingebunden wie beispielsweise bei der Spurensuche nach Igel. Die Einführung im Buch gibt einen guten Einblick über die bisherige Faunenwerke, die allgemeine Biologie der Säugetiere sowie deren Vielfalt und Lebensräume. Weiter enthält das Werk Anleitungen zur Beobachtung und Bestimmung von Säugetieren und Erläuterungen dazu, wie die Daten für diesen Atlas



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie, Roland Graf und Claude Fischer (Hg.): «Atlas der Säugetiere – Schweiz und Liechtenstein», 2021, Haupt, Bern, 488 Seiten, CHF 98.–.

gesammelt wurden. Das Buch ist sehr schön bebildert. Verbreitungskarten, Höhen- und Lebensraumdiagramme sind anschaulich und gut verständlich.

Ein Gemeinschaftswerk

Kernstück sind die ausführlichen Porträts der einzelnen Arten. Geschrieben wurden diese von Spezialisten und Spezialistinnen, die sich seit Jahren mit der betreffenden Art beschäftigen und so den aktuellen Wissensstand vermitteln können. Dementsprechend viele Autoren und Autorinnen sind an diesem Werk beteiligt. Das zeichnet es aus und macht es schon jetzt zu einem Standardwerk für die kommenden Jahre. In die Porträts sind auch brisante Themen wie die Auswirkung von Kunstlicht auf Wildtiere oder die Konflikte rund um den Wolf eingestreut.

Der «Atlas der Säugetiere» gehört in jedes Biologiezim-

mer. Es ist ein umfangreiches Nachschlagewerk, das verständlich geschrieben ist. Bekannte Arten wie Fuchs, Steinbock, Murmeltier oder Eichhörnchen lernt man durch den Atlas besser kennen. Von kaum bekannten Tierarten liest man vielleicht das erste Mal, wie zum Beispiel von der Etruskerspitzmaus, dem kleinsten Säugetier der Welt mit knapp zwei Gramm Körpergewicht. Im Säugetieratlas erfährt man, dass dieser kleine Insektenfresser in der gesamten Mittelmeerregion verbreitet ist, aber bisher nur vereinzelt im Tessin gefunden wurde. In der Schweiz ist die Art vom Aussterben bedroht.

Mäuse und ihre Verwandten

Wessen Interesse für kleine Säuger durch den Säugetieratlas geweckt wurde, findet im Buch «Mäuse – faszinierende kleine Säugetiere» weitere Informationen zu ihnen. In der Umgangssprache sind mit Mäusen kleine,

flinke, graubraune Säugetiere gemeint. Doch Maus ist nicht gleich Maus. Die Spitzmäuse zählen zu den Insektenfressern, während die Feldmaus zu den Nagetieren gehört.

Insektenfresser und Nagetiere gehören innerhalb der Klassifizierung unterschiedlichen Ordnungen an, die nicht näher miteinander verwandt sind. Das Buch zu den Mäusen hat Jürg Paul Müller geschrieben, der sich seit 50 Jahren mit Kleinsäugetieren beschäftigt. Entsprechend reich ist das Buch an Hintergrundinformationen und es gewährt in einer leicht verständlichen Form einen Einblick in die vielfältigen Lebensstrategien und Lebensräume der Mäuse. Besonders hervorzuheben sind die Zeichnungen von Lea Gredig und die vielen Fotos, die das Buch sehr schön illustrieren.

Claudia Baumberger



Jürg Paul Müller und Lea Gredig (Illustration): «Die Mäuse und ihre Verwandten. Das verborgene Leben der Insektenfresser und Nagetiere», 2021, Haupt, Bern, 192 Seiten, CHF 39.–.

Den Kindergarten durch die Kamera entdecken

Die Arbeit von Kindergartenlehrpersonen wird häufig unterschätzt. Was sie alles leisten und wie vielfältig ihre Tätigkeit ist, zeigt der Film «Kindergartenwelt».

«Jö, so herzlich!» Diese Reaktion erntet Kindergartenlehrerin Hannah Hofer häufig, wenn sie sagt, wo sie arbeitet. Natürlich wirke das von aussen so, sagt Hofer. «Aber man baut ganz vieles mit den Kindern auf, erarbeitet Dinge und muss die Gruppe führen», stellt sie klar im Film «Kindergartenwelt – Eine Hommage an die KindergärtnerInnen». Für diesen begleitete sie ihr Vater, der Filmemacher Hans Hofer, und ein Filmteam ein Jahr lang durch den Berufsalltag. Entstanden sind die Aufnahmen im Schuljahr 2018/2019 im Kindergarten «Aurora» in Wangen an der Aare (BE).

Einmal Mäuschen sein
Die Zuschauerinnen und Zuschauer spielen Mäuschen im Kindergarten. Sie können den 80-minütigen Film am Stück anschauen oder eines der elf inhaltlichen Kapitel anwählen wie «Znüni», «Einzelspiel», «Guete Morge» oder «Vorbild». Kommentiert werden die Bilder grösstenteils nicht. Manche Einstellungen sind sehr kurz und es wird für Ungeübte nicht immer klar, worauf sie achten

sollen. Bei anderen Szenen hilft die Kameraeinstellung oder eine längere Dauer der Aufnahme hingegen, das Wesentliche zu erfassen.

Alle Sinne ansprechen
Für Laien augenscheinlich ist hingegen, wie alle Sinne angesprochen werden, sei es beim Öffnen einer Marroni, beim Toben in der Turnhalle oder beim Einsatz akustischer Signale. Auch die Vielfalt der eingesetzten Materialien und Tätigkeiten fällt auf: Auserschulisches Lernen kommt ebenso vor wie der Besuch des Polizisten im Kindergarten. In kurzen Sequenzen berichtet Hannah Hofer in Mundart zudem von den Anforderungen des Berufs und von den Herausforderungen im Alltag, beispielsweise Heterogenität oder Abgrenzung und Nähe.

Gelungenes Zeitdokument
Der Film gibt anschaulich und lustvoll Einblick in den Kindergartenalltag. Seine vom Verlag angestrebte Funktion als Zeitdokument erfüllt er damit vollends.

Deborah Conversano

SCHULENTWICKLUNG

«Schule 21 macht glücklich»

Man nehme einen Aufruf für Beiträge zur visionären Schule, sammle dazu Texte von rund vier Dutzend Schulleiterinnen und -leitern, lasse sie durch ein interdisziplinäres Redaktionsteam bearbeiten und illustrieren und verteile alles auf knapp 200 Seiten. So oder ähnlich könnte man das Rezept für «Schule 21 macht glücklich» zusammenfassen. Rund 50 Deutschschweizer Schulleiterinnen und -leiter schreiben in sieben Kapiteln unter anderem über das Lernen im Alltagsleben mit allen Sinnen oder die ethische und verantwortungsvolle Nutzung des digitalen Raums.

Eigene Erfahrungen spiegeln

Viele Texte basieren auf Erfahrungen der Schreibenden. Sie berichten von der Einführung neuer Konzepte, seien diese der Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern, der Aufweichung der Stundenplan-Strukturen oder dem Einsatz digitaler Tools gewidmet. Die durchschnittlich dreiseitigen Texte ermöglichen einen raschen Einblick. Den Abschluss bildet ein Kapitel mit Gastkommentaren, inklusive einer kritischen Beurteilung des Buchs. Angemerkt wird dort neben Lob für die vorhandene Ideenvielfalt, dass sich in einem allfälligen Nachfolgeprojekt mehr Beiträge der Führung der Schule widmen könnten. (dc)

Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz
VSLCH: «Schule 21 macht glücklich»; 2021, 188 Seiten, CHF 49.–, E-Book CHF 35.–, Bestellung unter www.schule21.shop

RATGEBER

«Ökologisch!»

Was macht einen nachhaltigen Lebensstil aus? Wie wirken sich individuelle Konsumentscheide aus? In ihrem Buch «Ökologisch!» setzt sich die Autorin Stephanie Hess mit diesen Themen auseinander. Ihr Ratgeber beleuchtet die Themenfelder Ernährung, Mobilität, Kleider und Kosmetika. Er solle ein «nüchternes Nachschlagewerk» sein, schreibt die Autorin selbst im Vorwort des Buchs. Dies schlägt sich in der Sprache des Buchs nieder: Die Texte sind überwiegend kurz und knapp in gut verständlicher Sprache formuliert.

Gut gegliederte Informationen

Im Buch finden sich auch einige illustrierende Tabellen, beispielsweise zu den Vorgaben für die Haltung von Hühnern, und Grafiken, beispielsweise zur Nutztierhaltung in der Schweiz. Ausgehend von Fragen wie «Wo entsteht am meisten Food-Waste?», «Wie umweltfreundlich ist die Produktion von Palmöl, das als nachhaltig verkauft wird?» oder «Was machen Hersteller von Naturkosmetikprodukten anders?» können Leserinnen und Leser rasch Informationen zu den Bereichen finden, die sie interessieren. Dies gilt auch für Schlagworte wie «Demeter», «Fairtrade» oder verschiedene Labels, zu deren Richtlinien sich Informationen finden. Ergänzt wird das Buch durch konkrete Vorschläge für Verhaltensänderungen unter dem Vermerk «Was tun?». (dc)

Stephanie Hess: «Ökologisch! – Fakten, Wissen, Tipps», 2020, Beobachter Edition, 176 Seiten, CHF 39.–



Hannah und Hans Hofer: «Kindergartenwelt – Eine Hommage an die KindergärtnerInnen», 2020, ProKiga-Lehrmittelverlag, Elsau, 80 Minuten, Mundart, CHF 23.–, Bestellung unter www.prokiga.ch

Leitfaden zur Verantwortlichkeit

Lehrpersonen tragen eine grosse Verantwortung. Um ihren Berufsauftrag professionell umzusetzen, brauchen sie nicht nur pädagogische, didaktische und methodische Kompetenzen, sondern auch gute Kenntnisse über ihre rechtliche Verantwortlichkeit. Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen» ist nun auch gedruckt verfügbar.

Während einer Bergwanderung musste eine sechste Klasse kleinere und grössere Schneefelder überqueren. Auf einem der Schneefelder rutschte ein Schüler aus und stürzte über eine Felswand in den Tod. Während die unteren Gerichtsinstanzen die Lehrperson vom Vorwurf der fahrlässigen Tötung freigesprochen hatten, entschied das Bundesgericht letztinstanzlich anders und verurteilte sie. Im neuen Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» steht im Fazit zum Fall: «Insgesamt hat die Lehrperson die gebotene Sorgfaltspflicht in pflichtwidriger Weise nicht beachtet.» Die Lehrperson hätte unter anderem die Witterungs- und Routenverhältnisse und die Ausrüstung der Schülerinnen und Schüler sorgfältig prüfen müssen.

Lehrpersonen befähigen und schützen

«Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» soll keinesfalls Angst machen, sondern die Lehrpersonen befähigen und schützen», erklärt Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, im Vorwort zum Leitfaden. In ihrem beruflichen Alltag haben Lehrerinnen und Lehrer eine umfassende Aufsichts- und Sorgfaltspflicht. Der neue Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» beschreibt wichtige Bereiche, in denen Lehrpersonen haften können. Im Leitfaden finden sich gerichtlich beurteilte Einzelfälle aus der Rechtspraxis, die das Thema veranschaulichen.

Die erforderlichen Massnahmen ergreifen

Was ist im Unterricht für Technisches Gestalten zu beachten? Welche Vorkehrungen sind bei einem Ausflug an den Badesee zu treffen? Durch die kommentierten Fälle aus der Praxis können Lehrerinnen und Lehrer ihre Vorhaben sorgfältig beurteilen und die erforderlichen Massnahmen rechtzeitig ergreifen. Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» umfasst 32 Seiten und war bisher nur im PDF-Format erhältlich. Neu ist auch eine gedruckte Version verfügbar.

Rechtsanwalt Michael Merker und Rechtsanwältin Lea Sturm, die in BILDUNG SCHWEIZ über typische Rechtsfragen aus dem Schulumfeld schreiben, haben das Dokument verfasst. Es soll Unsicherheiten zu Aufsichts- und Sorgfaltspflichten vermindern, indem es die Rechtslage und die Rechtspraxis vermittelt.



Aus dem Inhalt

- Die Verantwortlichkeit von Lehrpersonen – eine Übersicht
- Strafrechtliche Verantwortlichkeit
- Unterlassungsdelikte – die besondere Stellung von Lehrpersonen
- Vermögensrechtliche Verantwortlichkeit (Haftung)
- Personalrechtliche Verantwortlichkeit

BESTELLUNG

Leitfaden LCH: «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf», Mitgliederpreis CHF 24.80, Nichtmitglieder CHF 37.20 (plus Porto und Verpackung).
Bestellungen: www.LCH.ch/webshop

«Es ist schön, wenn das Lied eine Geschichte erzählt»

Christina Schnedl fand für den Unterricht im Zyklus 1 nicht immer passende Lieder. Darum begann die Musikpädagogin selber welche zu schreiben. 24 davon präsentiert sie im neuen Praxisbuch «Liederfunken». Für jedes Lied stellt sie Einstiegsideen und Begleitmöglichkeiten vor.

BILDUNG SCHWEIZ: «Liederfunken» lautet der Titel Ihres Buches. Wann sind die Funken der Lieder und der Musik auf Sie übergesprungen?

CHRISTINA SCHNEDEL: Meine Mutter hat mir immer Gutenachtlieder vorgesungen. Auch beim Abwaschen und Spaziergehen haben wir gemeinsam gesungen. In der Primarschule hatte ich dann einen Lehrer, der zusätzlich Leiter des Männerchors war. Mit uns sang er oft auch mehrstimmige Lieder oder Kanons. Diese Mehrstimmigkeit berührte mich – es waren richtige Gänsehautmomente.

Und wie sah es mit Instrumenten aus?

Als Erstes habe ich Blockflöte gespielt, mein grosser Wunsch war es aber immer, Klavier spielen zu können. Dieser Wunsch ging dann leider erst viele Jahre später in Erfüllung. Das Klavier hat mich gerade auch wegen der Möglichkeit, mehrstimmig zu spielen, immer fasziniert.

Die meisten Melodien und alle Liedtexte im Buch stammen von Ihnen. Wie sind Sie zum Komponieren gekommen?

In meinem Unterricht fehlte mir immer mal wieder ein Lied zu einem speziellen Thema oder einem Bilderbuch. Also habe ich begonnen, selber Lieder zu komponieren. Ausgangspunkt sind oft kleine, lustige

Anekdoten, die mir die Kinder erzählen. Solche Geschichten bleiben mir im Kopf und dann mache ich daraus ein Lied.

Worauf müssen Sie beim Komponieren von Kinderliedern besonders achten?

Der Inhalt muss nahe an der Welt der Kinder sein wie beispielsweise ein Lied über das Velofahren oder über ein Spielzeug wie ein Jo-Jo, das nie ruhig sein kann. Tiere sind für Kinder auch immer ein wichtiges Thema. Darum kommen im Buch Lieder über Wölfe und Glühwürmchen vor. Ausserdem finde ich es schön, wenn ein Lied eine kleine Geschichte erzählt und etwas Witziges darin vorkommt. Was ich persönlich nicht so mag, sind Liedtexte, mit denen die Kinder erzogen werden sollen. Vom Formalen her ist mir der Text sehr wichtig. Der Wortrhythmus der gesungenen Sprache muss nah am gesprochenen Rhythmus sein. Das verlangt viel Sorgfalt beim Texten. Sprache, Inhalt und Melodie müssen eine Einheit bilden.

Im Buch zeigen Sie vielfältige Wege für Liedereinführung, Begleitung und Weiterentwicklung auf. Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

Die Einführung eines neuen Liedes soll spannend und motivierend sein, beispielsweise mit einem Hörrätsel, einer

Pantomime, einer kleinen Geschichte oder einer Suchaufgabe. Beim Lied «D Ohre spitze», das auch im Buch vorkommt, führe ich jeweils Anfang Schuljahr die Klangüberraschung ein. Zuerst bringe ich solche Überraschungen mit, zum Beispiel eine lange Zeit klingende Schüssel oder nasse Korkzapfen, die über einen Glasboden quietschen. Das inspiriert die Kinder. Bis zum Ende des Schuljahrs kommt immer wieder eines und bringt eine Überraschung von zu Hause mit. Das Lied ist einfach der Ausgangspunkt, es wird immer wieder neu erlebt und so gefestigt. So kann ich den Schwerpunkt auch einmal auf die Stimmbildung legen, indem wir das Lied auf verschiedene Arten singen. Wir können das Lied mit Instrumenten begleiten oder unseren Körper als Instrument nutzen für die Bodypercussion. Manchmal kann ich zudem eine Verbindung zu einem Musikstück eines bekannten Komponisten herstellen. Ausserdem ist die Bewegung bei den Kindern immer ganz wichtig. Sei es, dass es zum Lied einen Tanz gibt oder wir gemeinsam dazu passende Gesten suchen.



Beim Musizieren mit jüngeren Kindern ist Bewegung ein wichtiges Element. Sei es, dass der zum Lied passende Tanz eingeübt wird oder gemeinsam Gesten dazu erfunden werden. Foto: Angel Sanchez



Christina Schnedl: «Liederfunken – Singen, tanzen, musizieren», 1. Auflage 2021, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 128 Seiten, A4, gebunden, illustriert, inklusive Liedaufnahmen und -noten zum Download, Mitgliederpreis: CHF 51.–, Nichtmitglieder: CHF 68.– (plus Porto und Verpackung). Bestellung: www.LCH.ch/webshop

Wenn Kinder selber musizieren und Lieder begleiten, ist der Organisations- und Materialaufwand oft sehr gross. Warum lohnt es sich trotzdem?

Für die Kinder ist es ein tolles Erlebnis. Sie machen live Musik und erleben Gemeinschaft. Diese musikalischen Momente sind

«Der Inhalt muss nahe an der Welt der Kinder sein wie beispielsweise ein Lied über das Velofahren oder über ein Spielzeug wie ein Jo-Jo, das nie ruhig sein kann.»

wichtig. Die Kinder machen Grunderfahrungen bezüglich Melodie, Rhythmus, Klangfarbe, Tempo und Lautstärke. Aber auch Führen und Folgen sind wichtige Themen. Die Kinder müssen aufeinander hören und Rücksicht nehmen. Im Buch versuche ich auch aufzuzeigen, dass es nicht immer ein grosses Arrangement braucht. Kinder spielen auf drei Klangstäben einen Dreiklang, der zum Lied passt. Oder sie spielen auf einer Ukulele einen einfachen Akkord und füllen die Pause mit

einem Triangelschlag. Nicht vergessen dürfen wir auch unseren Körper: Klatschen, Stampfen und Patschen passt fast immer.

Musik, Gestalten und Sport sind Fachbereiche, in denen sich nicht alle Lehrpersonen kompetent fühlen. Was raten Sie einer Person, die sich im Musikunterricht fachlich nicht mehr auf der Höhe fühlt?

Sie soll unbedingt mit etwas Einfachem beginnen. Ein guter Ausgangspunkt sind folgende Fragen: Was steht bei diesem Lied im Vordergrund? Ist es die Bewegung, der Rhythmus oder der Inhalt? Wie immer ist auch hier der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen wertvoll. Ausserdem gibt es im Fachbereich Musik gute Weiterbildungsangebote. Und natürlich liefert das Praxisbuch «Liederfunken» viele tolle Ideen, die sich einfach umsetzen lassen.

Bei allen Liedern werden die Kompetenzbereiche aufgezeigt, in denen gearbeitet werden kann. Welche Neuerungen hat der Lehrplan 21 dem Fachbereich Musik gebracht?

Eine schöne Neuerung finde ich, dass die Gestaltungsprozesse Teil des Lehrplans sind. So bekommen die Eigenaktivität und das Darstellen mehr Raum. Ansonsten

muss ich zugeben, dass ich Zeit brauchte, bis ich mich mit dem Lehrplan anfreundete. Es gibt darin doch einige Satzungen, vor denen man aber keine Angst zu haben braucht. Als Planungsinstrument für einen abwechslungsreichen Musikunterricht finde ich ihn gut. Jede Lehrperson muss den Lehrplan selber interpretieren und mit Inhalten füllen. Die Liederfunken sind meine Interpretation.

Welchen Mehrwert bringt die Musik den Kindern und ihren Lehrpersonen?

Mir gefällt der wirtschaftlich geprägte Begriff Mehrwert im Zusammenhang mit der Musik gar nicht. Zwar gibt es Studien, die Transfereffekte auf aussermusikalische Bereiche wie Sprache oder Mathematik belegen. Aber Musik hat ihren eigenen Wert. Sie braucht keine Legitimation aus anderen schulischen Bereichen. Ihr Wert liegt in der kulturellen Bildung, im aktiven Umgang mit Musik und der musikalischen Grundbildung. Musik ist Teil unseres Lebens. ■

Interview: Anita Zimmermann



Die Autorin Christina Schnedl hat bei den Aufnahmen ihrer Lieder im Tonstudio auch selber einige Begleitinstrumente gespielt wie hier die Ozeandrum. Foto: Anita Zimmermann

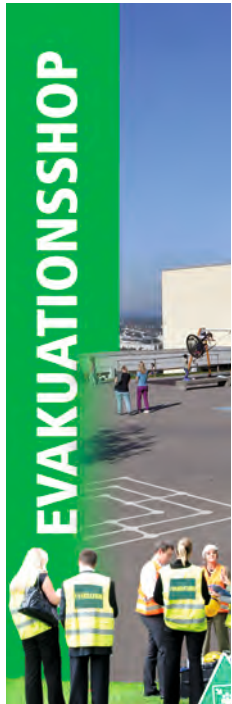
«LIEDERFUNKEN» SPRÜHEN

24 Lieder samt Aufnahmen und Noten sind der Ausgangspunkt für vielfältige Unterrichtsideen – immer mit Bezug zum Lehrplan 21. Die Lieder der Musikpädagogin Christina Schnedl sind nah an der Welt der Kinder und alle mehrfach in der Praxis erprobt. Zu jedem Lied gibt es Einstiegs- und Begleitideen. Dabei hat die Autorin bewusst auf komplizierte Arrangements verzichtet und einfach umsetzbare Begleitungen geschrieben. Ausserdem können alle Lieder als MP3-Dateien heruntergeladen werden. Abgerundet werden die praktischen Ideen durch einen theoretischen Input der Zürcher PH-Dozentin Helene Sägger. Sie zeigt auf, wie wertvoll Musik für die kindliche Entwicklung ist. Das Buch will Mut machen, den Liedern, der Musik und dem Tanz wieder mehr Raum zu geben – im Kindergarten und in der Schule.









Profiwelt.ch

Bramenstrasse 5, 8184 Bachenbülach, info@profiwelt.ch, Tel.: 043 444 05 11



«Ihr Aus- und Weiterbildungs-institut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt.»

Ernährungs-Psychologische(r) Berater(in) IKP
Info-Abend: 18. Nov.

Angewandte Psychologie: Sie erwerben fundierte, praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich und lebensnah beraten.
Optional mit eidg. Dipl.
(4 Jahre, SGfB-amer.)

IKP Institut
Zürich und Bern

**Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Aus-bildung durch Bundesbeiträge**

Dipl. Paar- und Familien-berater/in IKP
Info-Abend: 28. Sept.

Ganzheitliche systemische Psycho-logie: Lösungs- und ressourcen-orientierte Beratung in Beziehungen.
Optional mit eidg. Diplomabschluss.
(3 Jahre, SGfB-amer.)

Mehr Infos?  **ikp-therapien.com**
Tel. 044 242 29 30




Seit 30 Jahren anerkannt

**Weiterbildungen am
ISP Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie Zürich**



Master of Arts: Sexologie
Start März 2022, 3 Jahre berufsbegleitend

Diplomlehrgang: Sexualpädagogik
Start Sept. 2022, 1 Jahr berufsbegleitend

Diplomlehrgang: Sexualtherapie
Start Oktober 2022, 2.5 Jahre berufsbegleitend

Erfahren Sie mehr und melden Sie sich jetzt für einen Infoabend an:
isp-zuerich.ch/bildung

isp zürich
Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie

info@isp-zuerich.ch
044 940 22 20
Grossmünsterplatz 6
8001 Zürich





Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

bei medizinischen Notfällen mit Kindern

auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

in speziellen Gruppenkursen (intern / extern)



SanArena
Rettungsschule

sanarena.ch







„Hier können Lernende Naturphänomene entdecken, erleben und daraus lernen.“

Silvan Rieben
Lehrer Sekundarschule Wallrüti, Oberwinterthur

Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

www.technorama.ch



swiss science center
TECHNORAMA

Kompetenzen für den Lernort Natur

Zertifikatslehrgang (CAS)
Naturbezogene Umweltbildung

Partner: ZHAW / IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen



www.silviva.ch/cas

Gut geschützt online shoppen und im Internet surfen

Das Internet bietet viele Möglichkeiten – doch es lauern auch Gefahren. Privatpersonen können Hackern zum Opfer fallen, beim Onlineshopping betrogen oder virtuell ausgeraubt werden.

Schnell die sozialen Medien checken, Bücher online bestellen und die Bahnverbindung herausuchen: Wir nutzen das Internet so häufig, dass wir nicht mehr merken, was wir genau tun. Wir bauen dabei jedes Mal eine Verbindung zu anderen Computern auf.

Als Privatperson gehackt

Ein falscher Klick – und der Computer wird zum digitalen Problemfall. Dann ist es wichtig, eine Fachperson zu finden. Sie kann die Schadsoftware entfernen, die Programme neu aufsetzen und Daten aus dem Backup wiederherstellen.

Gefahren beim Onlineshopping

Auch beim Onlineshopping kann einiges schiefgehen: Wollten Sie die Traumvilla buchen, stattdessen handelt es sich um eine baufällige Hütte? Oder wurden Ihre online bestellten Produkte nie geliefert? Noch schlimmer: Ein Hacker hat sich Zugang zu den E-Banking-Daten beschafft und Ihr Konto leerräumt?

Zurich bietet zwei neue Cyberversicherungen an:

- Versichert gegen Hackerangriffe und Schadsoftware: Mit «Cyber Safe Surf» können Sie sich gegen die Folgen von Hackerattacken und Schadsoftware schützen. Wir zahlen den Experten, der die Schadsoftware entfernt, die Programme neu aufsetzt und Ihre Daten aus dem Backup wiederherstellt. Dies für weniger als 40 Schweizer Franken pro Jahr.
- Versichert beim Onlineshopping und E-Banking: Bei Vorfällen rund ums Onlineshopping hilft die «Shop & Pay»-Versicherung. Sie zahlt, wenn Kriminelle via E-Banking Ihr Konto leerräumen, wenn online bestellte Waren fehlerhaft oder gar nicht geliefert werden oder wenn Sie online eine Ferienunterkunft buchen und dabei betrogen werden. In diesem Fall beträgt die Versicherungssumme 10 000 Franken. Optional können Sie mit einer höheren Prämie eine grössere Summe von bis zu 50 000 Franken absichern.



Neue Versicherungen helfen dabei, dass Onlineshopping ein unbeschwertes Vergnügen bleibt. Foto: zVg

WETTBEWERB

Mit den Cyberversicherungen von Zurich haben Sie den Kopf frei für die schönen Dinge im Leben. Nehmen Sie an unserem Wettbewerb teil und gewinnen Sie mit etwas Glück ein Wochenende für zwei Personen im Bürgenstock Resort. Ausserdem verlosen wir 30 Gutscheine von Digitec Galaxus im Wert von 100 Franken.

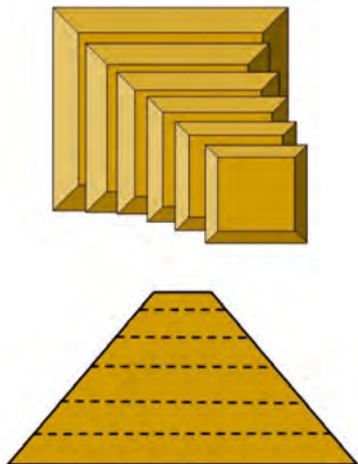
Jetzt mitmachen und gewinnen:
www.zurich.ch/cyberwettbewerb

Alles zum Töpfern und Brennen

www.keramikbedarf.ch



Stapelbare Holzformen funktionieren wie Gipsformen, sind jedoch langlebiger und stabiler.



«Wir bei Visana bleiben innovativ und stabil und werden digitaler»

Bald treffen die Policen für 2022 ein – entweder via Online-Kundenportal oder klassisch mit der Post. Die Pandemie führt bei Visana zu keinem zusätzlichen Prämienanstieg.

Roland Lüthi ist Leiter Vertrieb und Marketing Privatkunden beim Kranken- und Unfallversicherer Visana. Er sagt im Interview, wie die Visana-Kundinnen und -Kunden von den neuen Dienstleistungen und digitalen Services profitieren und wie sich Schritte und Kalorien in Bares ummünzen lassen.

Haben die digitalen Services aufgrund der Pandemie weiteren Schub erhalten?

ROLAND LÜTHI: Bei Visana auf jeden Fall. Das Coronavirus wird weiter grossen Einfluss auf unser Leben ausüben. Alte Gewohnheiten haben sich geändert und kommen vermutlich nicht mehr zurück. Die Digitalisierung wird weiter voranschreiten. Sie spart uns allen Zeit und bietet Sicherheit – insbesondere auf den gesundheitlichen Aspekt bezogen. Dieser Tatsache tragen wir bei Visana Rechnung und erweitern unser Onlineangebot laufend.

In welchem Bereich?

Das Bedürfnis nach telemedizinischer Beratung ist weiter gestiegen. Visana-Versicherte können sich bei medizinischen Problemen nicht nur telefonisch, sondern auch per Chat durch Fachleute beraten lassen.

Gibt es weitere Onlineservices?

Die Videoberatung hat sich fest etabliert. Viele Kundinnen und Kunden haben gemerkt, dass sie reibungslos

klappt und auch die Qualität der Beratung stimmt. Wir wollen so nahe wie möglich bei unseren Kundinnen und Kunden sein und den persönlichen Kontakt pflegen. Über welchen Kanal das geschieht, das bestimmen sie.

Worum geht es bei der neuen Betreuungs- und Vorsorgelösung?

Das ist ein schweizweit einzigartiges Produkt, das Visana zusammen mit der Berner Kantonalbank entwickelt hat. Es handelt sich um eine steuerbegünstigte Kapitalanlage aus der Säule 3a. Das angesparte Kapital wird im Alter für Betreuungsangebote eingesetzt, die Visana zu Sonderkonditionen anbietet. So kann der Ruhestand möglichst lange selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden genossen werden.

Können Sie schon etwas zu den Prämien für 2022 sagen?

Konkrete Zahlen zu den Prämien der Grundversicherung kann ich noch keine nennen. Diese müssen erst noch durch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) als Aufsichtsbehörde genehmigt werden. Ich verrate aber kein Geheimnis, wenn ich sage, dass die Gesundheitskosten in der Schweiz zwar weiter steigen, der Anstieg zum Glück aber sehr moderat ausfallen dürfte. Das wird sich natürlich auch auf die Prämien auswirken.

ATTRAKTIVE PRÄMIENRABATTE UND EIN WILLKOMMENSGESCHENK

Seit mehr als 25 Jahren sind Visana und der LCH im Bereich der Krankenversicherungen als Partner unterwegs. Mittels Rabatten sparen Sie jedes Jahr spürbar bei den Versicherungsprämien, die Sie und alle Mitglieder Ihres Haushalts erhalten:

- 10 Prozent Kollektivrabatt auf die Spitalzusatzversicherung und
- 20 Prozent Gesundheitsrabatt auf die Spitalzusatzversicherung.

Zudem offerieren wir Ihnen auch dieses Jahr beim Abschluss einer Zusatzversicherung einen Schweizer Büchergutschein im Wert von 100 Franken als Willkommensgeschenk. Dieses Angebot gilt für Vertragsabschlüsse bis zum 31. Dezember 2021. Erfahren Sie mehr dazu auf www.visana.ch/kollektiv/lch oder telefonisch unter 0848 848 899.



Roland Lüthi, Leiter Vertrieb und Marketing Privatkunden bei Visana.
Foto: zVg

Steigen die Prämien wegen Corona?

Nein, auch wenn wir die Auswirkungen der Pandemie selbstverständlich angemessen berücksichtigen. Visana verfügt für solche Fälle über genügend Reserven, um hier einen Prämienanstieg zu vermeiden. Dieses Jahr setzen wir sogar zusätzliche 25 Millionen Franken aus den Reserven ein. Davon profitieren unsere Versicherten im Frühjahr 2022 direkt, sobald das BAG dies genehmigt hat.

Und wie sieht es bei den Zusatzversicherungen aus?

Da habe ich erfreuliche Nachrichten. Bei den Visana-Zusatzversicherungen werden die Prämien – auch hier vorbehaltlich der Genehmigung durch die Behörden – auch dieses Jahr nicht steigen beziehungsweise für rund die Hälfte der Versicherten sogar sinken. Ich bin überzeugt davon, dass wir als Visana unserer Kundschaft auch 2022 attraktive Prämien kombiniert

mit zeitgemässen und bedürfnisgerechten Services offerieren können. Zusatzversicherungen erfreuen sich weiterhin grosser Beliebtheit, denn sie schliessen Lücken in der Grundversicherung. Wir entwickeln unsere Produkte laufend weiter und sind stolz darauf, dass sie bei unabhängigen Vergleichen wie beim VZ Vermögenszentrum jedes Jahr sehr gut abschneiden.

Haben Sie für uns noch einen guten Tipp zur Krankenversicherung?

Gerade weil das Thema komplex ist, lohnt sich die individuelle Beratung durch unsere Fachleute. Im Gespräch finden Sie die optimale Versicherungslösung für sich und Ihre Familie. Und das Beste: Die Beratung bei uns – sei es per Videoberatung, telefonisch, bei Ihnen zu Hause oder vor Ort in einer Agentur – ist kostenlos. Wir sind für Sie da.

INTERSPORT®

**Jetzt gewinnen:
Sportausrüstung
von Intersport
CHF 500.-**

**Exklusiv für
Mitglieder des LCH.**

Profitieren Sie von 10% Prozent Kollektivrabatt auf die Spitalzusatzversicherung. Auch Mitglieder des LCH, die nicht bei Visana versichert sind, können von der Partnerschaft profitieren:
Jetzt am Wettbewerb teilnehmen und mit etwas Glück eine **Sportausrüstung von INTERSPORT im Wert von CHF 500.- gewinnen.**

Jetzt gewinnen:
www.visana.ch/kollektiv/lch

Wir verstehen uns. **visana**

Hello Points

Praxisorientierter Einführungskurs
Points of You® **Fotokarten:**
neue Perspektiven durch
Bilder- Worte- Assoziationen
Infos: www.quivit.ch

BERNADETTE FRICK

UNTERRICHTEN MIT LEICHTIGKEIT UND SOUVERÄNITÄT!
Coaching für Lehrpersonen, die sich in einer belastenden
Arbeitssituation befinden!
Mit fachlicher Kompetenz und langjähriger Berufserfahrung
vermittele ich Dir Tools für Deinen Unterrichtsaltag!

Kostenloses Erstgespräch.
Bernadette Frick www.bernadettefrick.ch 078/690 35 82
GELUNGENE PÄDAGOGIK IST EIN TÄGLICHES KUNSTWERK.

 **SCHLOSS SARGANS**

Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Neu 2021: «Kinderspur»!

Museum Sarganserland und
Restaurant Schloss
Di–Fr 10–12 und 13.30–17.30 Uhr
Sa–So durchgehend 10–17.30 Uhr
Montag geschlossen

Infos/Anmeldung: Tel. 081 723 65 69
info@museumsargans.ch
www.museumsargans.ch

DRAUSSEN GEHT IMMER

Infoanlass
15. September

**LEHRGANG
NATUR- UND
WALDKINDERPÄDAGOGIK**

...mit Wildheit im Herzen.

071 222 50 11
www.waldkinder-sg.ch

 **STADT WIL**

Wir suchen auf den 1. Februar
2022 oder nach Vereinbarung
eine/n

Leiter/in Bildung (80%)

In dieser Funktion sind Sie für die
Führung, Gestaltung und Weiter-
entwicklung unserer Schulen
verantwortlich. Weitere Infos:
stadtwil.ch/offenstellen



Die Primarschule Berikon ist eine moderne und bei der Bevölkerung und Behörden sehr anerkannte Schule. 353 Schulkinder in 18 Abteilungen sowie 94 Kindergartenkinder in 6 Kindergartenabteilungen werden durch rund 60 engagierte und motivierte Lehrpersonen in ihrer Entwicklung gefördert. Die Primarschule ist eine integrative Schule. Der Primarschule angeschlossenen sind auch die Tagesstrukturen, welche eine zeitgemässe Betreuung aller Schulkinder von 7.00 bis 18.30 Uhr gewährleisten. Die Primarschule Berikon verfügt über eine sehr moderne Infrastruktur.

Aufgrund der Pensionierung des aktuellen Schulleiters suchen wir im Rahmen der Nachfolgeregelung per 1. August 2022 (ein früherer Stellenantritt mit einem Pensum von 20% ist erwünscht) eine/n

Schulleiter/-in 80–100%

Ihr Aufgabengebiet:

- Strategische und operative Führung der Primarschule sowie der Tagesstrukturen Berikon
- Pädagogische und personelle Führung der Lehrpersonen
- Erhalt und Weiterentwicklung der Schulqualität und Prägung der gemeinsamen Ausrichtung
- Entwicklung und Umsetzung von Beschlüssen des Gemeinderates
- Teilnahme an Konfliktgesprächen zwischen Schüler/-innen, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten
- Zusätzlich übernehmen Sie weitere Aufgaben für die gesamte Schule, dabei werden Sie durch die Co-Leitung unterstützt

Ihr Anforderungsprofil:

- Abgeschlossene Ausbildung als Schulleiter/-in oder berufsbegleitend geplant
- Persönlichkeit mit Führungserfahrung im Schulbereich
- Pädagogische Grundausbildung
- Belastbarkeit, Durchsetzungsvermögen, Flexibilität, Teamfähigkeit
- Hohe Sozialkompetenz und Kommunikationsstärke
- Interesse an Schulentwicklungs- und Qualitätsfragen
- Flair für organisatorische Aufgaben, Offenheit und Freude an Prozessoptimierungen
- Kooperative, ziel- und lösungsorientierte Zusammenarbeit mit dem Ressortvorsteher des Gemeinderates, dem Team, mit Lehrpersonen und der Schulverwaltung

Möchten Sie gemeinsam mit uns die Primarschule Berikon nachhaltig, zukunftsgerichtet und innovativ weiterentwickeln?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung via E-Mail an sekretariat@primarschule-berikon.ch

Für weitere Informationen und Auskünfte wenden Sie sich bitte an

Adrian Stuber (Schulpflege | adrian.stuber@primarschule-berikon.ch | +41 79 206 74 71) oder

Ewald Keller (Schulleiter | schulleitung@primarschule-berikon.ch | +41 56 649 91 41).

Kanton St.Gallen Bildungsdepartement



Pädagogische/n Mitarbeiter/in

Amt für Volksschule

Pensum: 80%; Arbeitsort: St.Gallen; Eintritt: nach Vereinbarung

Anspruchsvolle Begleitung von Projekten und Bearbeitung von Themen im Umfeld der Schule, Zusammenarbeit mit verschiedenen Anspruchsgruppen.

Weitere Informationen zu dieser und anderen Stellen unter: www.stellen.sg.ch



WEITERBILDUNG

Spielend zu neuen Perspektiven

Points of You ist ein kreativer Ansatz, um leicht und spielerisch zu reflektieren und neue Perspektiven zu entdecken. Die Methode und die Tools, die auf Fotokarten, Worten und Assoziationen basieren, haben eine grosse Wirkung. Sie ermöglichen, neue Sichtweisen zu finden, die zuvor nicht erkannt worden sind. Dadurch entsteht ein neuer Zugang, um Themen zu bearbeiten, die ins Stocken geraten sind. Die Tools eignen sich für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und können umgehend bei der Arbeit eingesetzt werden. Das Kursangebot in der Schweiz wird von Quivit organisiert. Mehr Informationen: www.quivit.ch



Foto: Points of You

ELTERNBILDUNG

Digitaler Elternpass

In der Schweiz gibt es eine grosse Anzahl an Erziehungsberechtigten, die zwar an Elternbildung interessiert sind, aber mit den vorliegenden Angeboten nicht erreicht werden. Dies hat die Stiftung Elternsein, die das «Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi» herausgibt, in einer Umfrage festgestellt. Weiter zeigte sich, dass diese Eltern einfache, eher niederschwellige Formate nutzen würden. Als erste Massnahme wird ab September 2021 der Elternpass angeboten, der grosszügige Vergünstigungen im Bereich Familienzeit und Elternberatung enthält. Der Elternpass will einen erweiterten Elternkreis ansprechen, der ein Fritz+Fränzi-Abo auch aus anderweitigen Erwägungen abschliesst. Die digitalen Formate werden sukzessive ein-

gespielt. Mehr Informationen: www.fritzundfraenzi.ch



Foto: Fritz+Fränzi

LUFTQUALITÄT

Lüftungsverhalten optimieren

Der Luftqualität in Klassenzimmern und Schulhäusern wird seit Corona eine höhere Bedeutung beigemessen. Das neue smarte Messgerät «AQM G4» unterstützt dabei, das Lüftungsverhalten zu optimieren. Um die Konzentration der Lernenden nicht zu beeinträchtigen, kann die Ampel- und Signalfunktion deaktiviert werden. Die Lehrperson behält am PC oder Tablet trotzdem eine detaillierte Übersicht über die Luftqualität im Klassenzimmer und kann entsprechend handeln. Schulleitende haben via Schulnetzwerk oder Cloud dann eine Übersicht über die Luftqualität im ganzen Schulgebäude. An der Steckdose oder am PC angeschlossen, misst das Gerät neben dem CO₂-Gehalt der Raumluft auch die Temperatur und die relative Feuchte. Mehr Informationen: www.airqualitymonitor.ch

PUBLIKATION

Sachen aus der Schule

Wer kennt noch den Erdglobus, das Tintenfass, die Schulwandbilder oder den Schultheke? Was wissen wir über Unterrichtshilfen und schulische Gegenstände der letzten zweihundert Jahre? In der zweiten, überarbeiteten Auflage von «Schul-Sachen»

zeigen die Autorinnen und Autoren anhand von fast vierzig Porträts, dass schulische Gegenstände oft ein Eigenleben entfalten, das bis in die Gegenwart reicht. Da in den illustrierten Kurzbeiträgen die Gegenstände selbst erzählen, erhalten sie ihre Würde, aber auch ihre materielle Widerständigkeit zurück. Mehr Informationen: www.schulmuseumbern.ch

MUSIK

Digitaler Laden für Kinderlieder

Die Onlineplattform liederladen.ch bietet über 4000 traditionelle und moderne Kinderlieder und -geschichten von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern wie Andrew Bond, Gerda Bächli und vielen mehr. Alle Lieder und Geschichten können nach Stichworten und Sprache gefiltert werden. Diese Suchfunktionen entsprechen insbesondere den Bedürfnissen der Lehrpersonen, die für den Unterricht in der Regel zu einem bestimmten Thema entsprechende Musik, Lieder oder Noten benötigen. Die Lieder und Geschichten lassen sich zudem entweder als Alben oder einzeln herunterladen. Mehr Informationen: www.liederladen.ch

WEITERBILDUNG

Unterricht als Abenteuer

Der neue Lehrgang «Unterricht als Abenteuer» im Technorama ermöglicht es Lehrpersonen aller Stufen, sich im Kreis von engagierten Kolleginnen und Kollegen mit dem konstruktivistisch-systemischen Unterrichtsverständnis auseinanderzusetzen. Demnach lässt sich Wissen nicht einfach von der Lehrperson auf die Klasse übertragen, sondern dieses muss von den Schülerinnen und Schülern selber neu konstruiert werden. Der modular aufgebaute Lehrgang besteht aus mindestens zwölf Kurstagen und erlaubt es den Teilnehmenden, eigene Schwerpunkte zu setzen.

Mehr Informationen: www.technorama.ch/lehrgang

POSTER

Mehrsprachiges Tier-ABC

Mit dem Schuleintritt kommen viele Kinder zum ersten Mal mit Buchstaben in Berührung. Das mehrsprachige Tier-ABC in Basisschrift von der Illustratorin Aline Ledergerber kann ihnen den Start erleichtern. Mit Alpaka für A bis Zebra für Z lernen Mädchen und Jungen das ABC in Basisschrift, ohne es zu merken. Das ABC-Poster auf Deutsch, Französisch und Englisch eignet sich als Geschenk und zur Dekoration. Es ist in den Formaten A3 und A4 sowie als Postkarte erhältlich. Mehr Informationen: www.maloulou.ch

AUSSTELLUNG

Geheimnisvolle Kultobjekte

Seit 170 Jahren zerbricht sich die Archäologie den Kopf über Sinn und Zweck der sogenannten Mondhörner. Heute ist allgemein anerkannt, dass diese Tonobjekte im Kult zum Einsatz kamen. Welche Bedeutung sie hatten und wie sie verwendet wurden, bleibt jedoch nach wie vor offen. Die Ausstellung «Mondhörner – rätselhafte Kultobjekte der Bronzezeit», die bis zum 24. Oktober 2021 im Museum für Urgeschichte(n) Zug zu sehen ist, präsentiert erstmals Originalfunde aus der ganzen Schweiz. Als Attraktion für Kinder und Familien gibt es ein permanentes Werkstattier: Man kann einen Mondanhänger aus Zinn giessen, eine «Himmelsscheibe» emailieren oder ein Mondhorn aus Modelliermasse formen. Mehr Informationen: www.mondhoerner.ch



Foto: © Museum für Urgeschichte(n) Zug, Res Eichenberger

MUSICAL

Peter Rabbit in Mundart

Das MärliMusical Theater bringt mit «Freddy Frächfäll – De Hibedi-Hop-Has» den Weltbestseller «Peter Rabbit» von Beatrix Potter in Schweizerdeutsch auf die Bühne. Ab Oktober 2021 spielt die neue Kreation des schweizweit bekannten Kinderliedermachers Andrew Bond während sieben Monaten in über 40 Spielorten in der ganzen Deutschschweiz. Trotz kleinen Helden bietet das witzige und temporeiche Familienmusical «Freddy Frächfäll» grosses Kino mit kreativen Kulissen, kunstvollen Kostümen und begeisterten Liedern und Tänzen. Mehr Informationen: www.maerlimusicaltheater.ch



Foto: MärliMusical Theater

AUSSTELLUNG

Freiheitlicher Pionier

Der Basler Politiker und Diplomat Peter Ochs begeisterte sich 1789 offen für die Französische Revolution und setzte sich hartnäckig für die Durchsetzung der Menschenrechte und die politische Gleichheit aller Schweizer ein. Obwohl er als Mitgründer der Helvetischen Republik zusammen mit dieser politisch scheiterte und zeitweise als «Landesverräter» gebrandmarkt wurde, haben sich viele seiner Vorstellungen eines freiheitlichen Verfassungsstaats in den folgenden Jahrzehnten verwirklicht. Anlässlich sei-

nes 200. Todestages zeigt das Historische Museum Basel in der Barfüsserkirche eine Ausstellung mit 26 ausgewählten Exponaten, die bis zum 14. November 2021 läuft. Mehr Informationen: www.hmb.ch



Foto: Historisches Museum Basel, Andreas Niemz

PLATTFORM

Onlinebibliothek zur Baukultur

Die neue Onlinebibliothek des Vereins Archijeunes will das baukulturelle Lernen fördern. Auf der Plattform werden Unterrichtseinheiten vernetzt, die Lehrpersonen im Schulalltag als Vorlage dienen können. Ziel ist es, mit der Sammlung einen fundierten Überblick über die vorhandenen Medien zur baukulturellen Bildung und damit eine inhaltliche Orientierungshilfe zu bieten. Die Onlinebibliothek ist eine Mischform aus Spezialdatenbank und virtueller Bibliothek. Ihre Bandbreite reicht von Bilderbüchern und Fachartikeln über Filme und Podcasts bis hin zu Spielen und Datenbanken. Mehr Informationen: www.archijeunes.ch/bibliothek

MATHEMATIK

Der «Pythagoras» in 365 Beweisen

Das Buch «Der Satz des Pythagoras in 365 Beweisen» des Schweizer Mathematiklehrers Mario Gerwig legt in anschaulicher und verständlicher Form einen Beweis für jeden Tag des Jahres vor. Ausserdem ordnet Gerwig, der am Gymnasium Leonhard in Basel unterrichtet, den Satz des Pythagoras sowie seine Beweisvielfalt mathematisch und kulturgeschichtlich ein. Schliesslich enthält das Buch einen

didaktisch und bildungstheoretisch analysierten Vorschlag, wie diese Beweissammlung den Mathematikunterricht an Schulen beleben könnte. Die Beweissammlung basiert auf einer Arbeit von Elisha Scott Loomis, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts hunderte algebraische und geometrische Beweise gesammelt, systematisiert und publiziert hat. Nun erscheint die Loomis-Sammlung in einer völlig überarbeiteten und erweiterten Ausgabe erstmals auf Deutsch. Mehr Informationen: www.springer.com

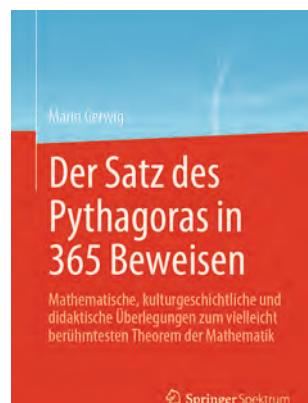


Foto: Springer Verlag

BERUFSWAHL

Nationaler Zukunftstag

Am diesjährigen Zukunftstag vom 11. November laden Hunderte von Betrieben, Organisationen, Berufsfachschulen und Hochschulen Mädchen und Jungen der fünften bis siebten Klasse ein, die Vielfalt der Berufswelt zu entdecken. Die Schülerinnen und Schüler wagen jedes Jahr den «Seitenwechsel» und erleben Berufe und Tätigkeiten, in denen ihr Geschlecht untervertreten ist. Sie nehmen an einem Spezialprojekt teil oder begleiten eine Person aus ihrem Umfeld, die in einem geschlechtsuntypischen Beruf arbeitet. Schulklassen, die am Seitenwechsel teilnehmen, haben die Chance, bis zu 1000 Franken für die

Klassenkasse zu gewinnen. Mehr Informationen: www.nationalerzukunftstag.ch

JUBILÄUMSSCHRIFT

Qualität in der Kinderbetreuung

Die Höhere Fachschule für Kindererziehung CURAVIVA (hfk) hat zu ihrem zehnjährigen Bestehen eine Publikation zur Qualität in den Einrichtungen der schul- und familienergänzenden Kinderbetreuung veröffentlicht. In «Die Welt entdecken» beleuchten die Autorinnen und Autoren zehn Fachbegriffe der Pädagogik aus fachlicher und praktischer Perspektive. So macht das Buch verständlich, was Qualität in der Kinderbetreuung meint. Das Buch kann für 20 Franken bei der hfk bestellt werden: info@hfkindererziehung.ch

GESCHICHTE

Die Schweiz als Paradox

Mit «Concise History of Switzerland» liegt seit den 1950er-Jahren erstmals wieder eine englischsprachige Schweizer Geschichte vor. Das Werk der Historiker Randolph C. Head und Clive H. Church erscheint nun unter dem Titel «Paradox Schweiz» aktualisiert für eine deutschsprachige Leserschaft. Die beiden Autoren beschäftigen sich sowohl mit dem historischen Geschehen als auch mit den wechselnden Geschichtsbildern im Lauf der Epochen. Ausgangspunkt sind die Veränderungen in Europa, die es den Kommunen nach 1200 ermöglichten, zu gedeihen und sich zu verbinden. Head und Church zeichnen im Buch ein differenziertes Bild der Stärken und Schwächen der Schweiz und sind überzeugt, dass das Land im sich wandelnden Europa weiterhin eine besondere Rolle spielen wird. Mehr Informationen: www.chronos-verlag.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Die Schule stärken

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Simona Brizzi, Grossrätin des Kantons Aargau und Erziehungswissenschaftlerin.

BILDUNG SCHWEIZ: In einer Motion fordern Sie vom Aargauer Regierungsrat, dass Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen nur den ihnen zustehenden Lohn erhalten sollen, wenn sie auch das entsprechende Diplom vorweisen. Was möchten Sie damit erreichen?

SIMONA BRIZZI: Aktuell arbeiten im Kanton Aargau 369 Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) mit einem Hochschulabschluss in Schulischer Heilpädagogik und 723 Personen ohne entsprechende Ausbildung. Der Grosse Rat des Kantons Aargau hat der Reform des Lohnsystems für Lehrpersonen (Arcus) zugestimmt. Dass mit Arcus auch viele Lehrpersonen den Funktionslohn als SHP erhalten werden, obwohl sie die benötigte Ausbildung nicht mitbringen, führt zu falschen Anreizen und die Regelung der Erziehungsdirektorenkonferenz wird nicht vollständig umgesetzt. Das stärkt das System Schule nicht und es findet keine nachhaltige Weiterentwicklung des fachlichen Wissens in Bezug auf sonderpädagogische Anliegen statt. Die Sonderschulquote im Aargau steigt kontinuierlich an. Alle bisher ergriffenen Massnahmen des Kantons führten zu keiner Stabilisierung. Der weitere Anstieg der Sonderschulquote kann mit der Stärkung der Volksschule stabilisiert und langfristig gesenkt werden. Dazu braucht es genügend Ressourcen, genügend Lehrpersonen und ausgebildete SHP.

Auch mit anderen Vorstössen setzen Sie sich für die Heilpädagogik ein. Welche anderen Bereiche liegen Ihnen am Herzen?

In meinem beruflichen Alltag engagiere ich mich bereits seit einigen Jahren in vielen Bereichen der Bildungs- und Sozialpolitik. Dabei setze ich mich für ein chancengerechtes Bildungssystem, für eine koordinierte Kinder- und Jugendhilfe, aber auch



Simona Brizzi. Foto: Geri Krischker

für eine starke und nachhaltige Wirtschaft ein. Aktuell freut mich, dass der Regierungsrat die Motion zur Schaffung der notwendigen gesetzlichen Grundlagen für die Musikförderung begabter Schülerinnen und Schüler an Berufsfachschulen entgegennimmt. Das Ziel ist, allen talentierten und leistungswilligen Jugendlichen auf der Sekundarstufe II nach gleichen Massstäben Begabtenförderung im Bereich Musik zu

ermöglichen. Entsprechend sollen alle – ob Schülerin oder Schüler einer Berufsfachschule oder einer Mittelschule – nach den gleichen Kriterien und von einem vergleichbaren Förderangebot im Bereich Musik profitieren können.

Sie brennen für die Politik und für die Bildung. Woher nehmen Sie diese Energie?

Die Politik bereitet mir seit vielen Jahren grosse Freude, denn sie hat ganz direkt mit unserem Alltag zu tun. Dies habe ich schon als Jugendliche in der Schülerorganisation und als Kantonsschülerin erfahren, später als Oberstufenlehrerin und heute als Erziehungswissenschaftlerin, Grossrätin, Beraterin und Mutter von drei Kindern. Die Zukunft mitzugestalten ist sehr interessant und das erachte ich als Privileg. Die Kombination aus Politik, Wissenschaft und Praxis sowie der Austausch und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Menschen inspirieren mich und geben mir viel Energie. Ich mache auch die Erfahrung, dass mit einer konstruktiven und lösungsorientierten Zusammenarbeit über die Parteigrenze hinweg in kleinen Schritten immer wieder viel erreicht werden kann. Das freut und motiviert mich sehr. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Teenies für das Lesen begeistern

Freude und Spass am Lesen vermitteln, das ist das Ziel von Sekundarlehrerin Jeanette Bergner. Mit leseungewohnten Jugendlichen führt sie deshalb eine Leseschnitzeljagd durch. BILDUNG SCHWEIZ hat die Gruppe begleitet.

Barrierefrei zur Integration

BILDUNG SCHWEIZ hat erfahren, worauf beim Bau barrierefreier Schulhäuser zu achten ist, und stellt Best-Practice-Beispiele vor. Verschiedene Tipps zeigen Lehrpersonen, wie sie das Schulzimmer barrierefrei gestalten können.

Besonders belas- tete Schulen

Welche Belastungsfaktoren gibt es und was unterscheidet besonders belastete Schulen von Schulen mit besonderen Herausforderungen?

Die nächste Ausgabe erscheint am 28. September.



gedruckt in der
schweiz

Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: UPM Star Matt 1.2 H





JETZT ANMELDEN

Informieren – Entdecken – Erleben

Unter dem Motto rockyourfuture.ch finden vom **18. – 20. Oktober** und vom **1. – 3. November 2021** erstmals die nationalen Berufserkundungstage der Hotellerie & Gastronomie statt. Montag und Dienstag bieten die Ausbildungsbetriebe spannende Programmpunkte wie Berufsinformationen, Workshops oder Blicke hinter die Kulissen an. Am Mittwoch steht das Schnuppern im Vordergrund.

Schulklassen oder einzelne Schüler:innen können sich hier anmelden:

www.rockyourfuture.ch

Mit Unterstützung vom SBFJ